



Inskriptionsverhalten, Studiensituation und Studienerfahrungen an der JKU Linz

eine Studie in Kooperation von
IBE Linz – Institut für Berufs- und
Erwachsenenbildungsforschung
an der Johannes Kepler Universität Linz

und den Instituten für Soziologie
sowie für Kulturwirtschaft der
Johannes Kepler Universität Linz

Auftraggeber:
Kammer für Arbeiter und Angestellte OÖ
Abteilung Bildung und Kultur
&
Johannes Kepler Universität Linz
Rektorat

Endbericht

Ingo Mörth (JKU)
Michaela Watzinger (IBE)
Manuela Brunner (JKU)
Walter Blumberger (IBE)

unter Mitarbeit von:
Iris Ratzenböck (IBE)
Judith Watzinger (IBE)

Linz, Oktober 2002

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	7
2	EINIGE ERGEBNISSE DER MATURANTENBEFRAGUNG 2002.....	8
2.1	Informationen zu Studium, Ausbildung und Beruf	8
2.1.1	Informationsintensität	8
2.1.2	Informationsquellen	8
2.1.3	Informationsstand	9
2.2	Ausbildungs- und Berufsentscheidungen	10
2.2.1	Allgemeine Ausbildungs- und Berufsziele	10
2.2.2	Studienrichtungsentscheidungen	10
2.2.3	Studienstandortentscheidung	12
2.2.4	Fachhochschulen als Konkurrenz zur JKU ?	12
3	ANALYSE DER JKU-DATEN (WS 1998/99 - WS 2001/02).....	14
3.1	Untersuchungsdesign	14
3.1.1	Die Quelldaten	14
3.1.2	Der neue Codeplan	14
3.1.3	Auswertungsdesign	15
3.2	Studien an der JKU im Überblick	16
3.2.1	Allgemeine Entwicklung der Inskriptionszahlen	16
3.2.2	Ausländische Studierende an der JKU	16
3.2.3	Grundlage der Studienberechtigung	18
3.2.4	Verlauf der Studien nach Studienrichtungen	19
3.2.5	Berufstätigkeit vor dem Studium und Studienverlauf	21
3.3	Der Einstieg ins Studium an der JKU	23
3.3.1	Entwicklung der Erstinskriptionen im Zeitverlauf	23
3.3.2	Allgemeine soziale Struktur der EinsteigerInnen im Zeitverlauf	23
3.3.3	Studienbeginn und Berufstätigkeit (vor einem JKU-Studium)	25
3.3.4	Studien der ErstinskribientInnen WS 2001 im Vergleich	26
3.4	Studienabbrüche	28
3.4.1	Entwicklung der Abbrüche im Zeitverlauf	28
3.4.2	Allgemeine soziale Struktur der AbbrecherInnen im Zeitverlauf	28
3.4.3	Abbruch und Berufstätigkeit (vor dem Studium)	30
3.4.4	Abbruchquoten nach Studienrichtungen	30
3.4.4.1	<i>Abbruchentwicklung nach Studientypen</i>	<i>32</i>
3.5	Studienkontinuität an der JKU ("DurchhalterInnen")	33
3.6	Studienwechsel an der JKU	34
3.6.1	Entwicklung der Studienwechsel insgesamt	34
3.6.2	Allgemeine soziale Struktur von StudienwechslerInnen im Zeitverlauf	34
3.6.3	Studienwechsel und Berufstätigkeit (vor dem Studium)	35
3.6.4	Studienwechsel nach Studientyp	36
3.7	Studienabschlüsse	37
3.7.1	Studienabschlüsse im Zeitverlauf	37
3.7.2	Abschlussquoten nach Studienrichtungen	37
3.7.3	Allgemeine soziale Struktur von AbsolventInnen im Zeitverlauf	39
3.7.4	Berufstätigkeit und Studienabschluss	40
3.8	Postgraduale Studien und ihre Beendigung ("Ausstieg")	40
3.8.1	Ausstiege im Zeitverlauf	40
3.8.2	Allgemeine soziale Struktur von AussteigerInnen im Zeitverlauf	41
3.8.3	Ausstieg und Berufstätigkeit	42

4	BEFRAGUNGSERGEBNISSE	43
4.1	Vorbemerkung	43
4.2	Untersuchungsdesign	43
4.2.1	Explorative Vorstudie	43
4.2.2	Telefonische Befragung	43
4.2.3	Repräsentativitätsprüfung	44
4.2.4	Fehlerniveau	45
4.3	Demographische Daten und soziale Herkunft der Befragten	46
4.3.1	Demographische Daten	46
4.3.2	Soziale Herkunft	47
4.4	Tätigkeiten vor Studienbeginn	52
4.5	Studieren an der JKU	54
4.5.1	Studienbeginn und Studienrichtung	54
4.5.2	Studienmotive	56
4.5.3	Entscheidung gegen ein Studium	63
4.5.4	Studieneingangsphase	64
4.5.5	Studienstatus und Studienverlauf	66
4.5.5.1	<i>Derzeitiger Studienstatus</i>	66
4.5.5.2	<i>Studienverläufe im Überblick</i>	68
4.5.5.3	<i>StandortwechslerInnen</i>	70
4.5.5.4	<i>Studienrichtungswechsel</i>	70
4.5.5.5	<i>Die "StudienupdaterInnen" (Umstieg in einen neuen Studienplan)</i>	72
4.5.5.6	<i>Studienabbruch</i>	73
4.5.5.6.1	<i>Gründe für einen Studienabbruch</i>	73
4.5.5.6.2	<i>Bilanz des Studienabbruchs</i>	76
4.6	Beurteilung der Studiensituation an der JKU	78
4.6.1	Studienbedingungen seit WS 2001/2002	78
4.6.2	Soziale Kontakte während des Studiums	83
4.6.3	Neue Studienpläne	85
4.6.4	Auswirkungen der Einführung der Studiengebühren	90
4.7	Finanzierung des Studiums und Erwerbstätigkeit	92
4.7.1	Finanzquellen der Studierenden	92
4.7.2	Erwerbstätigkeit neben dem Studium	95
4.7.2.1	<i>Erwerbstätigkeit in den "Semesterzeiten"</i>	97
4.7.2.2	<i>Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studium</i>	99
4.8	Allgemeine Meinungen zu Studiengebühren und Studium	101
4.8.1	Studiengebühren - ja oder nein ?	101
4.8.2	Einschätzung des Stellenwertes eines Universitätsabschlusses	103
4.9	Ausblick: Änderungswünsche und Verbesserungsvorschläge	106
4.9.1	Wünsche an der SoWi-Fakultät	106
4.9.2	Wünsche an der Re-Fakultät	107
4.9.3	Wünsche an der TNF-Fakultät	108
4.9.4	Wünsche Berufstätiger	109
4.9.4.1	<i>Besondere Wünsche der Vollzeit-Berufstätigen</i>	110
4.9.5	Allgemeine Anregungen	111
4.9.5.1	<i>Organisation:</i>	111
4.9.5.2	<i>Lehrveranstaltungen:</i>	111
4.9.5.3	<i>Studiengebühren:</i>	111
4.9.5.4	<i>Studienpläne:</i>	111
4.9.5.5	<i>Sonstiges:</i>	111

5	ZUSAMMENFASSUNGEN	112
5.1	Zusammenfassung der Maturantenbefragung	112
5.2	Zusammenfassung Inskriptionsdaten an der JKU	113
5.2.1	Allgemeine Struktur und Entwicklung der Studentenschaft	113
5.2.2	Entwicklung der Erstinskriptionen	113
5.2.3	Struktur und Entwicklung von Studienabbrüchen und Studienwechsel	114
5.2.4	Struktur und Entwicklung von Studienabschlüssen	115
5.3	Zusammenfassung der Befragung	116
5.3.1	Allgemeine Beurteilung der Studiensituation	116
5.3.2	Besondere Aspekte von Studium und Berufstätigkeit	117
5.3.2.1	<i>Soziale Herkunft</i>	117
5.3.2.2	<i>Berufstätigkeit vor Studiumsbeginn</i>	117
5.3.2.3	<i>Studienmotive</i>	117
5.3.2.4	<i>Studieneingangsphase</i>	117
5.3.2.5	<i>Allgemeine Studiensituation</i>	118
5.3.2.6	<i>Besondere Probleme mit den neuen Studienplänen</i>	118
5.3.2.7	<i>Belastung durch Studiengebühren</i>	118
5.3.2.8	<i>Studienabbruch</i>	118
5.3.2.9	<i>Berufstätigkeit neben dem Studium</i>	119
5.3.2.10	<i>Allgemeine Meinung zu Studiengebühren und Studium</i>	119
5.3.2.11	<i>Ausblick</i>	119
5.4	Hypothesenorientierte Zusammenfassung	120
5.4.1	Rückgang aller inländischen ordentlichen HörerInnen?	120
5.4.2	Rückgang berufstätiger ErstinskribentInnen?	120
5.4.3	Ökonomische Verschlechterung für berufstätige Studierende?	120
5.4.4	Intensivierung des Studiums wegen Studiengebühren?	121
5.4.5	Wegen der Studiengebühren etc. Wechsel auf "leichtere" Studien?	122
5.4.6	Veränderung von Studienmotiven?	122
5.4.7	Studienbedingungen für Berufstätige an der JKU erschwert?	122
5.4.8	Berufstätige Studierende ohne Netz und Interessenvertretung?	123
5.4.9	Neue Studienpläne als Ausgrenzung für Berufstätige?	123
5.4.10	Steigende Berufsanforderungen erschweren Studium?	124
5.4.11	Studiengebühren als Abbruchgrund?	124
5.4.12	Berufstätige Studierende sind häufiger Aussteiger?	124
5.4.13	Wegfall von Karteileichen ?	124
6	VERZEICHNISSE	125
6.1	Abbildungsverzeichnis	125
6.2	Tabellenverzeichnis	125

1 Einleitung

Im Wintersemester 2001 sanken an fast allen österreichischen Universitäten die Studierendenzahlen im Vergleich zu den vorangegangenen Semestern. Die Johannes Kepler Universität Linz gehörte zu den stärker betroffenen Bildungseinrichtungen.

Einerseits war hier ein Effekt der erstmals eingehobenen Studiengebühren zu vermuten, andererseits wiesen die unterschiedlichen Anteile an Rückgängen in den einzelnen Studienrichtungen und Fakultäten auf weitere Einflussfaktoren hin. In Linz war insbesondere der überdurchschnittlich hohe Anteil berufstätiger Studierender als wichtiger Faktor zu berücksichtigen.

Um dieses Bündel an Gründen für Abbrüche bereits aufgenommener Studien und den Rückgang an Studienbeginnenden näher zu untersuchen, entschlossen sich die Kammer für Arbeiter und Angestellte OÖ (AK) und die Johannes Kepler Universität Linz (JKU), eine Studie zur Untersuchung dieser Entwicklung in Auftrag zu geben. Während für die AK insbesondere die Fragen rund um die Studiensituation berufstätiger Studierender im Vordergrund standen, wollte die JKU die generellen Einflussgrößen und die Wirkungen der Studienbedingungen im eigenen Haus näher beleuchten.

Mit den beiden Teilen der Studie wurden einerseits das Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz (IBE) und andererseits das Institut für Soziologie der Universität Linz (SOZ) beauftragt.

Die Studie wurde in enger Kooperation der beiden Auftragnehmer durchgeführt und besteht im Wesentlichen aus zwei großen empirischen Teilen: einerseits einer Analyse der Inskriptionsdaten an der JKU nach Unterschieden und Entwicklungen innerhalb der Fakultäten und Studienrichtungen im Verlauf der letzten Jahre, andererseits eine direkte Befragung von Studierenden zu wichtigen mit der Studienentscheidung, dem Studium, seinem Verlauf und seinen Bedingungen zusammenhängenden Fragen.

Um allfällige längerfristige Trends herauszufiltern, wurde für die Analyse der Inskriptionsdaten der Zeitraum Wintersemester 1998 bis Wintersemester 2001 als Beobachtungsperiode gewählt.

Für die Befragung bildeten einerseits alle im Wintersemester 2000 inskribierten inländischen ordentlichen HörerInnen, andererseits die Erstinskribierenden des Wintersemesters 2001 die Grundgesamtheit für eine repräsentative Stichprobe.

Zusätzlich zu den eigenen empirischen Teilen wurden uns auch - leider erst knapp vor Ende der Laufzeit dieses Projektes - die linearen, aggregierten Rohdaten der oö. Maturantenbefragung des Landesschulrates für OÖ. (LSR) zur Verfügung gestellt.

Einige daraus interessante Ergebnisse, die Hinweise auf neue Trends der Entscheidung von MaturantInnen für oder gegen ein Studium sowie für oder gegen den Studienstandort Linz geben können, werden eingangs dieses Endberichtes in einer Analyse der vorliegenden Aggregatdaten vorgestellt. Diese Analyse hat rein internen Charakter und muss vor Veröffentlichung mit dem LSR OÖ. akkordiert werden.

2 Einige Ergebnisse der Maturantenbefragung 2002

Der Landesschulrat für Oberösterreich führt seit 1991 regelmäßig Befragungen von Maturanten in Oberösterreich durch. Diese Befragung fand 1991-1995 in jährlichen Abständen statt und wurde seither 1997, 1999 und 2002 wiederholt. Befragt wurden anfangs alle MaturantInnen, dann wurde der Befragungsumfang auf eine Stichprobe von 30 % (1992-1997) bzw. 50 % (1999 und 2002) reduziert. 1999 und 2002 wurden auch die MaturantInnen des Bundeslandes Vorarlberg befragt.

Für die Zwecke dieser Studie interessant sind dabei folgende Fragenkomplexe der Befragung:

- Ausbildungs- und/oder Berufsabsichten
- Informationsquellen über Ausbildungs- und Berufsabsichten und Bewertung derselben
- Einflüsse auf Ausbildungs- oder Berufsentscheidungen

Dankenswerter Weise hat der wissenschaftliche Leiter der Maturantenbefragungen, Herr Hofrat Dr. Rothschedl vom Landesschulrat für Oberösterreich, uns Auswertungen des Statistischen Dienstes der öö. Landesregierung überlassen, die die linearen Ergebnisse für alle MaturantInnen aus Oberösterreich in Absolut-Tabellen auch nach Geschlecht und Schulleistung aufschlüsseln. Zum Zwecke der Herausarbeitung der folgenden studienrelevanten Ergebnisse wurden diese Rohdaten von uns bearbeitet und zusammengefasst sowie mit Daten aus den vorliegenden Berichten über Studien früherer Jahre verglichen.

2.1 Informationen zu Studium, Ausbildung und Beruf

2.1.1 Informationsintensität

Vor einer Ausbildungs- bzw. Berufsentscheidung sind ausreichende Informationen über die verschiedenen Möglichkeiten von großer Bedeutung. Laut eigenen Angaben bemühen sich die öö. MaturantInnen auch um solche Informationen: Auf einer sechsstufigen Skala von 1 = sehr geringes Bemühen bis 6 = sehr großes Bemühen liegt der Mittelwert bei 4,16.

Gegenüber 1999 hat damit die Intensität der Informationsbeschaffung signifikant zugenommen: damals lag der Mittelwert bei 3,97.

2.1.2 Informationsquellen

Folgende Informationsquellen wurden in der Befragung erfasst: Eltern, Freunde/Bekannte, Schüler- und Bildungsberater, Berufsberatung, Bildungsmessen & Maturantenberatungstage, Medien (ORF, Zeitungen, Info-Materialien), sowie die Österreichische Hochschülerschaft.

Anzugeben war, ob überhaupt aus einer der genannten Quellen Informationen bezogen wurden, und wie die erhaltenen Informationen auf einer Skala von 1 = wertlos bis 6 = sehr wertvoll eingeschätzt wurden.

Die folgende Tabelle 1 gibt an, in welchem Umfang die Informationsquellen genutzt wurden (Prozentsatz der Nicht-Inanspruchnahme), und wie die durchschnittliche Bewertung aussieht (Mittelwert). Zu Vergleichszwecken sind die entsprechenden Zahlen der Befragung 1999 ebenfalls angeführt.

Tabelle 1: Prozentsatz der Nicht-Inanspruchnahme und Bewertung von Informationsquellen über Studium und Beruf 2002 und 1999 durch oö. MaturantInnen

Infoquelle	Befragung 2002		Befragung 1999	
	Nicht-Inanspruchnahme	Beurteilung (Mittelwert)	Nicht-Inanspruchnahme	Beurteilung (Mittelwert)
Freunde, Bekannte	6,1 %	2,8	6,0 %	3,9
Maturanten-Beratungstage, Bildungsmessen	13,6 %	4,0	22,8 %	3,7
Medien (ORF, Zeitungen, Info-Materialien)	22,7 %	3,2	18,0 %	3,0
Eltern	24,1 %	3,3	22,9 %	3,7
Schülerberater/ Bildungsberater	34,7 %	2,4	21,7 %	3,6
Berufsberatung	50,5 %	3,1	48,3 %	3,4
Österreichische Hochschülerschaft	67,6 %	2,9	45,4 %	3,3

Sowohl im Ausmaß der Inanspruchnahme als auch in der Beurteilung zeigen sich deutliche Veränderungen seit 1999. Vor allem Bildungsmessen und Maturanten-Beratungstage, wo Ausbildungsmöglichkeiten und weitere für die Entscheidung "Matura - was nun?" bedeutsame Informationen in konzentrierter Form verfügbar sind, haben deutlich an Reichweite gewonnen und werden auch besser bewertet (dies ist ein Trend, der sich seit 1997 fortsetzt: damals lag der Mittelwert der Beurteilung bei 3,0, stieg 1999 auf 3,7 und liegt nun bei 4,0).

Dies ist als Indikator dafür zu werten, dass sich insbesondere die Studieninformationsmesse an der JKU sich als wichtigste und beste Informationsquelle etabliert hat und für ganz Oberösterreich von Bedeutung ist.

Alle anderen Informationsquellen haben an Reichweite verloren und werden auch - bis auf die Ausnahme "Medien" - schlechter bewertet als früher. Geradezu "abgestürzt" in Nutzung und Bewertung sind einerseits die Schüler- und Bildungsberatung, andererseits die Österreichische Hochschülerschaft.

2.1.3 Informationsstand

Die MaturantInnen sollten ferner angeben, wie sie ihren Informationsstand über die "großen" Wahlmöglichkeiten einschätzen: Universitätsstudium, Fachhochschulstudium, Kurzausbildungen, unmittelbarer Berufseinstieg. Wieder war die Einschätzung auf einer 6-stufigen Skala von 1 = sehr gering bis 6 = sehr groß vorzunehmen.

Tabelle 2: Informationsstand über Bildungs- und Berufsmöglichkeiten bei oö. MaturantInnen 1997 - 2002 im Vergleich (Mittelwerte)

Informationsbereich	2002	1999	1997
Universitätsstudien	3,6	3,4	3,8
Fachhochschulstudien	3,4	3,0	2,7
Kurzausbildungen	2,6	2,8	2,9
Berufseinstieg	3,1	3,1	3,2

Universitätsstudien sind in allen Befragungsjahren jener Bereich, in dem sich die MaturantInnen am besten informiert fühlen. Stark aufgeholt haben die Fachhochschulen, über die sich die öö. MaturantInnen 1997 noch mehr als eine Skalenstufe schlechter informiert zeigten, während 2002 fast derselbe Informationsstand wie bei Universitätsstudien sichtbar wird.

Anzumerken ist auch, dass man sich 2002 im Vergleich zu 1999 wieder intensiver über Universitätsstudien informiert (Mittelwert 3,6 gegenüber 3,4), während vorher der Informationsstand von 3,8 auf 3,4 abgesunken war.

Kurzausbildungen hingegen haben an Informationsumfang leicht verloren, was auch mit ihrem Verlust an Attraktivität für eine Ausbildungsentscheidung (s.u.) zu tun haben dürfte.

2.2 Ausbildungs- und Berufsentscheidungen

2.2.1 Allgemeine Ausbildungs- und Berufsziele

Die Grundentscheidung über den weiteren Bildungs- und Berufsweg (nach der Matura bzw. Zivil- oder Wehrdienst) verteilt sich wie folgt:

Tabelle 3: Ausbildungs- und Berufsziele der öö. MaturantInnen 1993 - 2002 nach Prozenten im Vergleich

Zielbereich	2002	1999	1997	1995	1993
Universitätsstudien	41,4	36,9	40,3	46,6	46,6
Fachhochschulstudien	7,3	6,6	2,9	0,9	-
Kurzausbildungen	9,2	13,9	14,7	15,0	14,9
Berufseinstieg	19,0	20,5	22,8	20,3	23,1
unentschieden	23,2	23,0	19,3	17,0	15,4
	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Universitätsstudien, die seit 1993 zugunsten von Fachhochschulen und Unentschlossenen an Boden verloren hatten, haben 2002 wieder signifikant an Attraktivität gewonnen: 41,4 % statt vorher 36,9 % wollen - trotz Studiengebühren (?) - an eine Universität gehen.

Eine Fachhochschulausbildung streben bereits über 7 % der öö. MaturantInnen an, während Kurzausbildungen (Kollegs, Lehrgänge, Akademien) geradezu dramatisch an Attraktivität verloren haben: von ca. 15 % Anfang der 90er Jahre auf 9,2 % derzeit!

Auffällig ist auch die stete Zunahme der Zahl der Unentschlossenen: von ca. 15 % Anfang der 90er Jahre auf 23,2 % 2002.

2.2.2 Studienrichtungsentscheidungen

Während der Anteil derer, die sich nicht nur für ein Universitätsstudium überhaupt, sondern auch für eine bestimmte Studienrichtung entschieden, 1993 bis 1999 kontinuierlich gesunken war (von 80,8 auf 68,8 %), zeigen die aktuellen Daten eine Umkehr des Trends: nunmehr wissen wieder 70,5 %, was sie studieren wollen.

Die Studienrichtung, für die man sich entschieden hat, wird in der Maturantenbefragung relativ grob nach Studienbereichen erfasst, so dass es schwierig ist, Studienrichtungen, die auch an

der JKU angeboten werden, herauszufiltern. Die allgemeine Verteilung nach Studienbereichen sieht folgendermaßen aus:

Tabelle 4: Angestrebte Bereiche universitärer Studien der oö. MaturantInnen 1993 - 2002 nach Prozenten im Vergleich

Studienbereich	2002	1999	1997	1995	1993
Technische Studien	20,0	20,6	18,0	16,4	24,6
Wirtschaftsstudien	15,6	17,0	18,0	14,2	19,0
Rechtswissenschaft	10,2	9,2	10,1	15,9	14,3
Geistes- u. Sozialwiss.	19,0	18,2	14,3	17,4	13,4
Human- u. Veterinärmedizin	11,7	13,8	16,3	17,9	11,6
Lehramtsstudien aller Art	9,6	9,8	10,1	9,5	10,7
Naturwissenschaften	8,0	6,6	6,6	4,1	3,6
Kunststudien	5,7	4,6	6,6	4,7	2,7
	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

2002 stärker als 1999 angestrebt werden Rechts-, Geistes- und Sozial- sowie Naturwissenschaften; auch Kunststudien haben zugelegt. In etwa gleich beliebt sind technische Studienrichtungen sowie ein Lehramt. Weniger beliebt sind Wirtschaftsstudien und Medizin.

Im langfristigen Trend hat von den auch in Linz angebotenen Studienbereichen neben Wirtschaftswissenschaften (Abnahme von 19 % 1993 auf 15,6 % 2002) auch das Jusstudium an Attraktivität für oö. MaturantInnen verloren (Abnahme von 14,3 auf 10,2 %).

Um die Konkurrenzsituation des Studienstandortes Linz gegenüber anderen Standorten auch von den angepeilten Studien her beleuchten zu können, werden die Studienwünsche nach "Linzer" und "Nicht-Linzer" Bereichen gruppiert. Als "Linzer" Bereiche gelten dabei: Technik¹, Wirtschaft, Recht und Kunst.; als "Nicht-Linzer" Bereiche Geistes- und Sozialwissenschaften², Medizin, Lehramtsstudien³, Naturwissenschaften⁴.

Tabelle 5: Entscheidung für einen in Linz möglichen Studienbereich der oö. MaturantInnen 1993 - 2002 in Prozenten im Vergleich

Studienbereich	2002	1999	1997	1995	1993
Linzer Studien	51,5	51,4	52,7	51,2	60,6
Nicht-Linzer Studien	48,5	48,6	47,3	48,8	39,4
	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Es zeigt sich also kurzfristig keine signifikante Veränderung von Studienwünschen hinsichtlich der Frage, ob sie am Standort Linz studiert werden können oder nicht, langfristig hingegen schon: hier sank der Anteil von 60 auf etwas über 50 Prozent.

¹ Die TNF-Fakultät der JKU bietet etliche technische Studienmöglichkeiten, wenn auch viele Studien der Technischen Universitäten oder Spezialuniversitäten (Montan, BOKU) nicht möglich sind.

² Soziologie ist die einzige sozialwissenschaftliche Studienrichtung, die in Linz geboten wird. Das Schwergewicht liegt hier daher auf Nicht-Linzer Möglichkeiten.

³ Linz bietet an klassischen Lehrämtern nur Physik und Chemie. Wirtschaftspädagogik wurde den Wirtschaftsstudien zugerechnet, Bildnerische Erziehung den Kunststudien.

⁴ "Reine" Naturwissenschaften werden in Linz nicht angeboten, sondern nur in ihren technischen oder Lehramts-Varianten.

2.2.3 Studienstandortentscheidung

Tabelle 6: Angestrebter Studienort der öö. MaturantInnen 1993 - 2002 nach Prozenten im Vergleich

Studienort	2002	1999	1997	1995	1993
Wien	43,4	43,5	41,8	41,9	38,1
Linz	22,5	18,5	22,9	23,9	28,2
Salzburg	9,3	10,7	8,8	10,9	14,5
Graz	6,1	6,4	6,9	7,2	6,1
Innsbruck	5,1	6,9	9,2	8,8	7,1
Klagenfurt	0,4	0,3	0,3	0	0,3
Leoben	0,2	1,0	0,9	0,7	1,6
Ausland	1,9	1,8	1,9	-	-
weiß nicht	10,9	11,0	7,3	6,6	4,2
	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Wien als Standort fast aller Studienmöglichkeiten ist nach wie vor der beliebteste Studienstandort der öö. MaturantInnen.

Linz, das bisher kontinuierlich an Attraktivität verloren hatte, gewinnt in der Befragung 2002 wieder an Boden, während andere österreichische Studienorte, die z. B. 1993 noch fast 30 % der Befragten anstrebten, weniger attraktiv geworden sind und 2002 nur mehr 21 % anziehen können.

Die Hypothese, dass die durch die Studiengebühren veränderten ökonomischen Rahmenbedingungen im Zweifel wieder den wohnortnahen Standort ins Spiel bringen, wo ein Studieren vom Wohnort aus möglich ist, hat sich damit bestätigt.

2.2.4 Fachhochschulen als Konkurrenz zur JKU ?

Aus der Maturantenbefragung lassen sich abschließend noch einige Hinweise ableiten, inwieweit die Fachhochschulen bereits zu einer auch zahlenmäßig ernstzunehmenden Konkurrenz für den Studienort Linz und die JKU geworden sind.

Zu diesem Zweck wurden die Angaben jener 116 MaturantInnen, die dazu eine Aussage machten, einerseits nach Standort (OÖ. oder Nicht) und andererseits nach mit Angeboten der JKU vergleichbaren Ausbildungen zusammengefasst.

Wie Tabelle 7 zeigt, entscheiden sich genau die Hälfte jener MaturantInnen, die ein FH-Studium anstreben, für einen öö. Standort (Hagenberg, Steyr, Wels, Linz).

Unabhängig vom Standort sind es fast 60 %, die ein FH-Studienangebot wählen wollen, dem ein vergleichbares Linzer Universitätsstudium gegenübersteht.

Kombiniert man beide Charakteristika, so sind es 36 % aller zu einer Fachhochschule tendierenden MaturantInnen, die wesentliche Teile ihres Ausbildungszieles auch durch ein Studium an der JKU erreichen könnten.

Tabelle 7: Angestrebte Fachhochschulstudien der öö. MaturantInnen 2002 nach Standort (Bundesland) und Richtung der Studien (Vergleichbarkeit mit einem JKU-Angebot)

Art des Studienganges	abs.	in %	n = 100%
Standort in OÖ.	58	50,0	116
Insgesamt mit Linzer Studien vergleichbare FH-Studien ⁵	68	58,6	116
davon mit Angeboten der JKU vergleichbare technische Studien ⁶	24	35,0	68
davon mit Angeboten der JKU vergleichbare Wirtschaftsstudien ⁷	16	24,0	68
davon mit Angeboten der JKU vergleichbare Sozialstudien ⁸	24	35,0	68
mit Angeboten der JKU vergleichbare Studien mit Standort in OÖ	42	36,0	116

Rechnet man diese 36 %, die einen direkt konkurrierenden FH-Studiengang wählen (wollen), auf die Gesamtzahl aller öö. MaturantInnen hoch (entspricht 2,6 % von ca. 5000), so "entgehen" der JKU jährlich mindestens 120 Erstinskriptionen, was einem Prozentsatz von 10,6 % aller Erstinskriptionen des jeweiligen Wintersemesters an den beiden betroffenen Fakultäten (SOWI und TNF) entspricht.

Die Gesamtzahl der Studierenden an der JKU wäre dann in Folge - unter Annahme einer durchschnittlichen Studiendauer von 10 Semestern und keiner Verstärkung des Trends zu Fachhochschulstudien - um 600 Personen niedriger, als dies ohne die Konkurrenz der Fachhochschulen der Fall wäre.

Dies entspricht 7,5 Prozent der Studierenden an den beiden derzeit betroffenen Fakultäten SOWI und TNF, die mittelfristig zu Fachhochschulen abwandern könnten.

⁵ Einschließlich von 4 gewählten FH-Studiengängen, die unter "Management Center Innsbruck" vercodet sind und daher nicht eindeutig dem technischen oder dem Wirtschaftsbereich zuordenbar sind.

⁶ Software-Engineering, Informationsberufe (JKU: Informatik); Präzisions-, System- und Informationstechnik, Automatisierte Anlagen- und Prozesstechnik (JKU: Mechatronik);

⁷ Produktions- und Managementtechnik (JKU: WIWI, Schwerpunkt Fertigungswirtschaft), Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Europäische Wirtschaftsführung, Internationale Wirtschaft und Management (JKU: WIWI, Schwerpunkt Internationales Management); Finanz-, Rechnungs- und Steuerwesen (JKU: WIWI, Schwerpunkt Steuerlehre, Rechnungswesen, Controlling); Marketing und betriebliches Management (JKU: WIWI, Schwerpunkt Marketing)

⁸ Sozialmanagement, Sozialwesen, Gesundheitsmanagement (JKU: Soziologie, Schwerpunkt Sozial-, Gemein- und Gesundheitswesen; oder: Sozialwirtschaft)

3 Analyse der JKU-Daten (WS 1998/99 - WS 2001/02)

3.1 Untersuchungsdesign

3.1.1 Die Quelldaten

Um grundlegende Informationen aus dem Datenmaterial der JKU über ihre Studierenden in einer für sozialwissenschaftliche Analysen brauchbaren Form aufzubereiten, wurden folgende Teile der relationalen Datenbank der Studien- und Prüfungsabteilung zu einem einheitlichen Datensatz pro Studierenden zusammengefügt, indem die entsprechenden Felder der Teildatenbestände über Verknüpfungsvariable dem Datensatz hinzugefügt wurden.

Übersicht 1: Verwendete Teile der JKU-Datenbank

Bezeichnung	Inhalt	Verknüpfungsvariable
TIMNSTA	StudentIn-Stammdaten	Matrikelnummer
TIMNINS	Inskriptionsdaten	Matrikelnummer
TIMNSKZ	Studien-Kennzahlen	Matrikelnummer, Studienkennzahl, laufende Nummer belegter Studien
TIMNSPK	Studienplan-Kopfdaten	Studienkennzahl
TIMNSTU	StudentIn-Studien	Matrikelnummer, laufende Nummer belegter Studien
TIMNEPR	StudentIn-Einzelprüfungen	Matrikelnummer
TIMNTPR	StudentIn-Diplomteilprüfungen	Matrikelnummer

Diese Quelldaten wurden für alle jene Studierenden der JKU erfasst und zusammengefügt, die im gewählten Beobachtungszeitraum WS 1998 bis WS 2001 (s. Einleitung) in zumindest einem Studium zumindest ein Semester inskribiert waren. Dies waren insgesamt 26.682 Personen. Da in den Teil-Datenbanken jeder erfasste Vorgang als eigener Datensatz gespeichert war, ergab dies bis zu 650.000 Fälle in den einzelnen Datenbanken (z.B. Datei der Einzelprüfungen).

3.1.2 Der neue Codeplan

Um die so verknüpften JKU-Daten für statistische Berechnungen auch inhaltlich in den Griff zu bekommen, bedurfte es einiger langwieriger und aufwendiger Arbeiten. Als erstes musste ein neuer Codeplan für das geplante "Datamining" erarbeitet werden, um die Daten aus dem Datenbanksystem der Universität in ein statistisches Auswertungssystem, in diesem Fall SPSS, transferieren zu können. Dafür gingen wir daran zu erkunden, was die einzelnen Variablen nun eigentlich zu bedeuten hatten. Dafür waren viele z.T. sehr lange Gespräche mit MitarbeiterInnen der Studien- und Prüfungsabteilung, sowie der ADV-Abteilung der Universität Linz nötig. Der Prozess der Datentransformation gestaltete sich äußerst arbeitsintensiv. Der Großteil der Variablen musste neu codiert bzw. umcodiert werden, um Berechnungen im SPSS erst zu ermöglichen.

Derzeit steht uns ein Datensatz mit über 200 Variablen zur Verfügung, der die wichtigsten Daten aller Studierenden an der JKU vom Wintersemester 1998/99 bis zum Wintersemester 2001/02 *pro Studierenden/r* enthält. Beispiele dafür sind natürlich die demographischen Daten wie Alter, Geschlecht, Nationalität, Schulform, Postleitzahl der Heimat- und Zustelladresse udgl., aber auch Daten über den Studienverlauf, wie Wechsel, Einstieg, Abbruch, und die Dauer

des jeweiligen Studiums *für die ersten fünf inskribierten Studienrichtungen*, dazu wie viele Einzel- und Teilprüfungen jemand in den beobachteten Semestern abgelegt hat, und ähnliches.

Wir haben uns auf die ersten fünf inskribierten Studienrichtungen pro Studierende/n beschränkt, da die Transformierung der Studiendaten pro Studium die aufwendigste Prozedur darstellte und mit 5 Studien (der "Rekord" liegt bei 18 Studienrichtungen pro Studierende/n !) ca. 90 % aller Studien erfasst sind.

Wichtig ist auch der Hinweis, dass damit von jedem/r Studierenden/r Informationen verfügbar sind, welche Studienrichtungen mit welchem Verlauf an der JKU betrieben wurden bzw. werden.

Dieser Codeplan samt den Transfer- und Transformierungsschritten erlaubt es, die Daten der JKU auch weiterhin für treffsichere und aussagekräftige statistische Analysen heranzuziehen.

3.1.3 Auswertungsdesign

In einem ersten Schritt wurden die Studierenden entsprechend dem Verlauf ihrer Studien in verschiedene Typen differenziert und das Auftreten solcher typischen Studienmerkmale je erfasstem Semester berechnet:

- **EinsteigerIn** = Neubeginn eines oder mehrerer Studien an der JKU im betreffenden Semester
- **DurchhalterIn** = ununterbrochene Fortsetzung von einer oder mehreren gewählten Studienrichtungen bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes oder bis zum Abschluss einer Studienrichtung innerhalb des Beobachtungszeitraumes
- **WechslerIn** = Abbruch zumindest eines gewählten Studiums und Wechsel auf eine andere Studienrichtung im betreffenden Semester
- **AbbrecherIn** = Beendigung aller an der JKU betriebenen Studien im betreffenden Semester ohne den dafür vorgesehenen Abschluss
- **AbsolventIn** = Beendigung zumindest eines Studiums mit dem vorgesehenen Abschluss
- **AussteigerIn** = Beendigung eines nach einem erreichten Abschluss betriebenen Zweitstudiums (Doktorat oder weitere Diplomstudienrichtung)

Weiters wurden aus den verschiedenen Studien an der JKU (mehr als 100 verschiedene Kennziffern) 25 sog. "Hauptstudienrichtungen" herausgefiltert, für die an der JKU *ein Studienabschluss oder wesentliche Bestandteile eines solchen erreicht werden können*.

Dabei wurden z. B. verschiedene Studienzweige, die innerhalb einer Studienrichtung möglich sind (waren) subsummiert und auch zweite Studienrichtungen nach dem geistes- und naturwissenschaftlichen Studiengesetz gesondert erfasst.

Diese Studienrichtungen sind z. B. Tabelle 14 zu entnehmen.

3.2 Studien an der JKU im Überblick

3.2.1 Allgemeine Entwicklung der Inskriptionszahlen

Wie der Blick auf die Zeitreihe in den beobachteten Semestern der in zumindest einem Studium inskribierten Studierenden zeigt, stagnieren die Studentenzahlen insgesamt an der JKU seit WS 1998 und sanken im Wintersemester 2001/2002 sowohl gegenüber dem Vorsemester als auch gegenüber dem besser vergleichbaren letzten Wintersemester deutlich.

Tabelle 8: Entwicklung der Studentenzahlen WS 1998 - WS 2001

Semester	alle Studierenden		inländische ordentliche Studierende	
	abs.	Diff. ⁹ in %	abs.	Diff. in %
WS 1998	16199	-	13609	-
SS 1999	15314	-	12794	-
WS 1999	16153	- 0,01	13445	- 0,01
SS 2000	15226	- 0,01	12624	- 0,01
WS 2000	16287	+ 0,01	13529	+ 0,01
SS 2001	14790	- 0,1	12301	- 0,03
WS 2001	12663	- 22,2	10540	- 22,1

Die kumulierenden Effekte von Studienabbrüchen mit dem Sommersemester 2001 und sinkenden Erstinskribierendenzahlen erbrachten in Summe ein *Minus von ca. 22 %* im WS 2001 gegenüber dem vergleichbaren Wintersemester 2000.

3.2.2 Ausländische Studierende an der JKU

Alle Detailanalysen der folgenden Kapitel werden sich auf inländische ordentliche Studierende beziehen, da die Veränderungen der Studiensituation für Ausländer je nach Herkunftsland sehr unterschiedliche Auswirkungen haben konnte.

Zur allgemeinen Information werden hier jedoch einige Informationen zum Ausländeranteil an den Studierenden der JKU zusammengefasst.

Tabelle 9: Nationalität aller Studierenden an der JKU WS98-WS01

Nation	ordentliche		außerordentliche		insgesamt	
	abs.	Prozent	abs.	Prozent	abs.	Prozent
Österreich	20909	94,5	2628	94,4	22523	94,4
EU-Länder	217	1,0	13	0,5	224	0,7
andere Länder	992	4,5	143	5,1	1116	4,9
unbekannt	216	(1,0)	29	(1,0)	244	(1,0)
Gesamt	22334	100 %	2813	100 %	24107¹⁰	100 %

⁹ Die Differenz wird hier im Vergleich zum jeweils passenden Semester (SS oder WS) des vorherigen Studienjahres ausgewiesen.

¹⁰ Die Differenz der Gesamtsummen zu den Einzelsummen bei o. bzw. ao. HörerInnen erklärt sich daraus, dass 1040 Personen sowohl o. als auch ao. Studien an der JKU betreiben/ betrieben haben (zB Lehrgänge als o. HörerInnen).

In den gesamten Unidaten gab es von WS98 bis WS01 22334 ordentliche Studierende. Von 216 Personen fehlt eine Eintragung bezüglich der Nationalität. Die restlichen 22118 Personen teilen sich wie folgt auf: 20909 Personen (94,5%) ÖsterreicherInnen, 217 Personen (1%) EU-BürgerInnen, 992 Personen (4,4%) sonstige AusländerInnen.

Unter den außerordentlichen HörerInnen ist der Anteil aus EU-Ländern ein wenig geringer, aus anderen Staaten hingegen höher.

Tabelle 10: Entwicklung der Studierenden (ord. Studien) nach Nationalität im Zeitverlauf

Semester	ÖsterreicherIn	EU-BürgerIn	Anderes Land	N = 100 %
WS98	96,8%	0,4%	2,7%	14052
SS99	96,7%	0,5%	2,8%	13235
WS99	96,6%	0,5%	2,9%	13914
SS00	96,4%	0,6%	3,0%	13093
WS00	96,6%	0,6%	2,8%	14001
SS01	96,2%	0,6%	3,2%	12789
WS01	95,8%	0,6%	3,7%	11007

Der AusländerInnenanteil in Linz ist traditionell eher gering. Es fällt jedoch auf, dass die Zahl der Studierenden aus Nicht-EU-Ländern zuletzt signifikant gestiegen ist.

Dass der jeweils für die in den einzelnen Semestern aktiven Studierenden der Ausländeranteil geringer ist als bei der Summe aller Studierenden, die im Beobachtungszeitraum irgendwann aktiv sind oder waren, erklärt sich aus der geringeren Verweildauer ausländischer Studierender nach Erstinskription. Während InländerInnen im Schnitt 7,4 Semester inskribiert sind, sind dies EU-BürgerInnen nur 2,8 Semester, sowie Studierende aus anderen Ländern 4,1 Semester.

Tabelle 11: Entwicklung der Erstinskriptionen (ord. Studien) nach Nationalität (%) im Zeitverlauf

Semester	ÖsterreicherIn	EU-BürgerIn	Anderes Land	N = 100 %
vor WS98 zus.	97,4 %	0,3 %	2,3 %	11569
WS98	91,7 %	1,3 %	6,9 %	1623
SS99	81,6 %	5,1 %	13,1 %	426
WS99	91,5 %	1,6 %	6,9 %	1916
SS00	87,3 %	4,0 %	8,7 %	703
WS00	93,5 %	0,4 %	5,1 %	2469
SS01	84,5 %	2,3 %	13,2 %	660
WS01	90,6 %	1,1 %	8,2 %	1661

Die Steigerung des Anteils der Nicht-EU-AusländerInnen unter den ordentlichen HörerInnen (s. Tabelle 10) dürfte entsprechend Tabelle 11 einerseits auf den deutlichen Rückgang der österreichischen Inskriptionen, andererseits aber auch auf einen im Vergleich zum Vorjahr verstärkten Zustrom aus diesen Ländern zurückzuführen sein.

3.2.3 Grundlage der Studienberechtigung

Von allgemeinem Interesse ist auch die Rekrutierung der Studierenden aus unterschiedlichen sekundären Bildungswegen. Wir haben diese Bildungswege nach folgenden Kategorien erfasst:

- AHS-Matura im 1. Bildungsweg;
- BHS-Matura im 1. Bildungsweg;
- alle Varianten eines 2. Bildungsweges, gleichgültig ob AHS- bzw. BHS-Abendschule, Externistenreifeprüfung, Studienberechtigungsprüfung oder Berufsmaturaprüfung;
- sonstige Studienberechtigungen (wie z. B. ausländische Reifeprüfungen oder Absolvierung einer mindestens dreijährigen anerkannten postsekundären Bildungseinrichtung, die dann auch ohne Matura eine Studienberechtigung ergibt).

Tabelle 12: Studienberechtigungen inländischer ordentl. HörerInnen der JKU WS98-WS01

Art Studienberechtig.	abs.	Prozent
AHS-Matura (1. BW)	9326	44,6
BHS-Matura (1. BW)	10185	48,7
2. Bildungsweg	1246	6,0
Sonstiges	141	0,7
Unbekannt	11	0,1
Gesamt	20909	100 %

In der Grundgesamtheit der Unidaten gab es von WS98 bis WS01 20909 inländische ordentliche Studierende. Für 11 Personen gibt es keine Eintragungen bezüglich der besuchten Schulform vor dem Studium.

Die Studienzugangsberechtigungen für die restlichen 20898 Personen verteilen sich wie folgt: 9326 Personen (44,6%) besuchten vor dem Studium eine AHS, 10185 Personen (48,7%) eine BHS, 1246 Personen (6,0%) kamen über den zweiten Bildungsweg zur JKU, 141 Personen (0,7%) hatten andere von der JKU anerkannte Zugänge zum Studium.

Wie entwickelte sich nun dieser Studienzugang im Zeitverlauf ?

Tabelle 13: Studienberechtigungen an der JKU (incl. ord. Studien) im Zeitverlauf

Semester	AHS	BHS	2. BW	sonst.	N = 100 %
WS98	43,5%	49,3%	6,5%	0,6%	13603
SS99	43,7%	48,9%	6,7%	0,7%	12788
WS99	43,8%	49,1%	6,5%	0,6%	13439
SS00	44,3%	48,8%	6,3%	0,6%	12619
WS00	44,7%	48,4%	6,3%	0,6%	13523
SS01	45,7%	47,6%	6,1%	0,6%	12296
WS01	46,4%	47,4%	5,6%	0,6%	10536

In Tabelle 13 ist die Verteilung der besuchten Schulformen aller inländischen ordentlichen Studierenden pro Semester ersichtlich. Man erkennt z.B., dass die Anteile der AHS-AbsolventInnen seit WS 98 - wenn auch nur leicht - kontinuierlich und letztlich signifikant zugenommen haben. Die Anteile der BHS-AbsolventInnen, sowie jener, die über den 2. Bildungsweg zur JKU kamen,

haben umgekehrt eine leichte, aber ebenfalls signifikante Abnahme erfahren. Die Anteile jener, mit sonstigen Studierzugängen sind mit einer kleinen Abweichung im SS99 konstant geblieben.

Diese Zunahme eines Studienzuganges über die AHS im ersten Bildungsweg innerhalb der Gesamtzahl ordentlicher HörerInnen ist ein Effekt unterschiedlicher Entwicklungen, die folgende Komponenten enthalten dürften:

- AbsolventInnen von berufsbildenden höheren Schulen steigen stärker als früher direkt in den Beruf ein oder studieren an Fachhochschulen (vgl. die Ergebnisse der MaturantInnenbefragung, Kap. 2.2.1);
- Berufstätige nehmen weniger als früher nach dem 2. Bildungsweg ein Studium aufzunehmen.;
- AHS-MaturantInnen haben eine längere Verweildauer an der JKU.

3.2.4 Verlauf der Studien nach Studienrichtungen

Eine wichtige Informationsgrundlage ist auch der Blick auf die Verteilung der Studierenden nach den einzelnen Studienrichtungen. Die Inskription mehrerer Studienrichtungen im Beobachtungszeitraum ist dabei mit zu berücksichtigen. Der Studienfortgang ist dabei aus dem Anteil derer, die einen Studienabschnitt abgeschlossen haben oder das Studium absolvierten, erkennbar.

Die Berechnungen über Beginn und Abschluss im jeweiligen Abschnitt der einzelnen Studienrichtungen, ersichtlich in Tabelle 14, wurden für alle inländischen ordentlichen Studierenden über die Gesamtheit der JKU-Daten von Wintersemester 1998/99 bis Wintersemester 2001/02 – insgesamt 20909 Personen – gemacht. Die Reihung erfolgte absteigend anhand der Anteile der einzelnen Studienrichtungen an allen Studien in Prozent.

Wie aus der o.a. Tabelle ersichtlich, gab es die meisten EinsteigerInnen in den Studienrichtungen Betriebswirtschaft (36,2%), Recht (24,6%) und Handelswissenschaft (21,2%). Die wenigsten Belegungen fanden sich in den Studienrichtungen Lehramt Chemie, Individualstudium bzw. Studium irregulare, dem Lehramt Physik, sowie bei den künstlerischen Kombinationsstudien. Alle diese Belegungen lagen unter 1%.

Durch Belegung mehrerer Studienrichtungen durch einzelne Studierende ergibt sich ein für Vergleiche besseres Bild, wenn man auch die Anteile an allen Studien bei den einzelnen Studienrichtungen heranzieht. Bezogen auf die Gesamtheit von 40.948 Studien ändert sich aber nichts an der Rangreihe der Studienrichtungen.

Die höchsten (= über 10 Prozent) Absolventenquoten (s. Anmerkung 11) all jener, die das jeweilige Studium im Beobachtungszeitraum belegten, erbrachten die Studierenden eines TNF-Doktorates (24,6 %), der technischen Physik (22,7%), des Doktorats der Rechtswissenschaften (18,7%), des Diplomstudiums der Rechtswissenschaften (17,4%), der Betriebswirtschaft (14,7%), der Informatik (14,6 %), des SOWI-Doktorats (13,8%), der Lehrämter Physik (13,4 %) und Mathematik (12,4%) sowie der Soziologie (11,3%), Sozialwirtschaft (10,7%) und Wirtschaftsingenieur/Technische Chemie (10,3 %).

Tabelle 14: Studienbeginn und Studienfortgang WS 98/99 - WS 01/02 in den einzelnen Studienrichtungen(inl. ord. Studien) , gereiht nach Anteil an allen Studien

Studienrichtungen	Gesamt (N)	davon zumind. begunn.	davon 1. Abschn. abgeschl.	dav. 2. Abschn. abgeschl. ¹¹	= Anteil an allen Studierenden	= Anteil an allen Studien
Betriebswirtschaft	7570	66,7	18,5	14,7	36,2	19,3
	5141	58,8	23,8	17,4	24,6	12,6
Handelswissenschaft	4436	82,7	7,9	9,3	21,2	11,3
Wirtschaftsinformatik	3860	83,2	7,7	9,1	18,5	9,4
Wirtschaftspädagogik	3433	79,1	12,4	8,5	16,4	8,4
Sozialwirtschaft	2372	82,8	6,5	10,7	11,3	5,8
Informatik	2229	73,4	12,0	14,6	10,7	5,4
Soziologie	1920	77,2	11,5	11,3	9,2	4,7
Wirtsch.Wissensch.	1908	93,3	6,2	0,5	9,1	4,7
Mechatronik	1257	66,2	24,8	9,0	6,0	3,1
Volkswirtschaft	1086	87,4	7,5	5,2	5,2	2,7
Doktorat SOWI	988	86,2	-	13,8	4,7	2,4
Techn. Mathematik	756	78,2	20,4	-	3,6	1,8
Wirtsch.ing./ Chemie	708	69,5	20,2	10,3	3,4	1,7
Datentechnik	602	100	-	-	2,9	1,4
Doktorat Recht	593	81,3	-	18,7	2,8	1,4
Doktorat TNF	581	75,4	-	24,6	2,8	1,4
Techn. Physik	485	70,9	6,4	22,7	2,3	1,2
Lehramt Mathematik	426	67,4	20,2	12,4	2,0	1,1
Statistik	398	82,2	10,3	7,5	1,9	1,0
Techn. Chemie	260	88,1	5,0	6,9	1,2	0,7
Künstler. Kombistudien ¹²	141	96,5	2,8	0,7	0,7	0,4
Lehramt Physik	142	57,7	28,9	13,4	0,7	0,4
Individualstudien	133	83,5	9,8	6,8	0,6	0,3
Lehramt Chemie	104	86,5	6,7	6,7	0,5	0,3

Keine Abschlüsse gibt es in dem Kurzstudium Datentechnik, dessen Belegung bis SS 2000 möglich war. Da diese Studienrichtung seit damals nicht mehr an der JKU geführt wird, liegt die Vermutung nahe, dass ehemalige Studierende dieser Richtung eine allfällige Mitbelegung ohne Abschluss fortführten oder in andere Studienrichtungen (z. B. Vollstudium der Informatik) gewechselt haben.

Die bereits ersichtlichen - klarerweise sehr geringen - Abschlussquoten in der neuen Studienrichtung Wirtschaftswissenschaften sind insofern erstaunlich, als diese Abschlüsse nur durch Anrechnungen zustande gekommen sein können, da es dieses Studium erst seit Wintersemester 2000/01 an der JKU gibt.

¹¹ Diese Zahl ist die reale Absolventenquote im Beobachtungszeitraum WS 98/99 - WS 01/02 (6 Semester). Durch die längere durchschnittliche Studiendauer in den einzelnen Studienrichtungen kann diese Quote von der tatsächlichen Absolventenquote aller StudienanfängerInnen je Studienrichtung abweichen.

¹² Dies sind einerseits kombinierte Lehramtsstudien (selten), andererseits Studien zum Zwecke des vorgeschriebenen Pädagogikums bei künstlerischen Lehramtsstudien an der Linzer Kunstuniversität (Bildnerische Erziehung, Werkerziehung).

"Wirklich" niedrige Abschlussquoten (bis ca. 5 %) erkennt man bei den Studienrichtungen künstlerische Kombinationsstudien (0,7%)¹³, technische Mathematik einschließlich ihrer Studiengeweige¹⁴ (1,5%), technische Chemie (5,0 %) sowie Volkswirtschaft (5,2 %).

3.2.5 Berufstätigkeit vor dem Studium und Studienverlauf

Tabelle 15: Studienbeginn und Studienfortgang berufstätiger Studierender, gereiht nach Anteil an allen betreffenden Studien

Studienrichtungen	Gesamt (N)	Anteil am jeweil. Studium	davon zumindest begonnen	davon 1. Abschn. abgeschl.	davon 2. Abschn. abgeschl. ¹⁵
Künstler. Kombistudien	86	(61,0 %) ¹⁶	100,0	-	-
Soziologie	727	37,9 %	75,7	10,5	13,9
Sozialwirtschaft	694	29,3 %	80,1	7,1	12,8
Rechtswissenschaft	1501	29,2 %	66,6	23,9	9,5
Individualstudien	36	27,6 %	88,9	2,8	8,3
Doktorat SOWI	272	27,5 %	87,1	n. zutr.	12,9
Betriebswirtschaft	1946	25,7 %	72,8	15,8	11,4
Wirtschaftspädagogik	832	24,2 %	82,6	10,3	7,1
Volkswirtschaft	238	21,9 %	91,2	5,0	3,8
Wirtsch. Wissenschaften	399	20,9 %	96,0	3,5	0,5
Handelwissenschaft	924	20,8 %	88,6	5,0	6,4
Statistik	81	20,4 %	76,5	12,3	11,1
Wirtschaftsinformatik	748	19,4 %	89,3	4,5	6,1
Datentechnik	112	18,6 %	100,0	-	-
Informatik	406	18,2 %	83,0	7,4	9,6
Doktorat TNF	103	17,7 %	76,7	n. zutr.	23,3
Doktorat Recht	98	16,5 %	87,8	n. zutr.	12,2
Lehramt Mathematik	63	14,8 %	85,7	9,5	4,8
Mechatronik	175	13,9 %	77,1	16,0	6,9
Wirtschaftsing./ Chemie	97	13,7 %	82,5	16,5	1,0
Techn. Physik	62	12,8 %	85,5	3,2	11,3
Lehramt Physik	17	12,0 %	58,8	23,5	17,6
Lehramt Chemie	12	11,5 %	100,0	-	-
Techn. Mathematik	84	11,1 %	86,9	9,5	3,6
Techn. Chemie	27	10,4 %	74,1	11,1	14,8
Alle Studien Berufst.	9740	23,8 %			
Alle berufst. Studierend.	5977	28,5 %			

¹³ Ein allfälliger Abschluss wird nur dann an der JKU registriert, wenn auch ein JKU-Lehramt dabei war. Dies trifft jedoch nur für eine Minderheit der Fälle zu. Abschlüsse eines künstlerischen Lehramtes, für die nur das Pädagogikum an der JKU absolviert wurde, werden an der Kunstuniversität und nicht an der JKU rubriziert.

¹⁴ Angemerkt muss hier jedoch werden, dass diese Studienrichtung eine der längsten durchschnittlichen Studiendauer (15 Semester) aufweist. Trotzdem verweist die geringe Absolventenquote auf Doppelstudien z. B. mit Lehramt Mathematik, die nur in der anderen Studienrichtung (LA Mathematik) abgeschlossen wurden.

¹⁵ Diese Zahl ist die reale Absolventenquote im Beobachtungszeitraum WS 98/99 - WS 01/02 (6 Semester). Durch die längere durchschnittliche Studiendauer in den einzelnen Studienrichtungen kann diese Quote von der tatsächlichen Absolventenquote aller StudienanfängerInnen je Studienrichtung abweichen.

¹⁶ Die hier ausgewiesene Berufstätigenquote ist systematisch verzerrt, da das Pädagogikum als Teil der Ausbildung im künstlerischen Lehramt erst ab dem 5. Semester begonnen wird.

Abschließend noch ein Blick auf den Anteil berufstätiger Studierender in den einzelnen Studienrichtungen und den Verlauf ihrer Studien (siehe Tabelle 15). Berufstätigkeit wurde dabei durch einen Indikator erfasst, der einen Zugang über den 2. Bildungsweg oder bei Zugang über den 1. Bildungsweg eine Pause von mindestens 4 Semestern zwischen Matura und Studienbeginn beinhaltet. Korrigiert wurde dieser Indikator hinsichtlich "Prüfungstouristen", bei denen diese Zeitspanne zwischen Matura und Studienbeginn an der JKU natürlich auch vorkommen kann.

Ein Studium neben dem Beruf wird vor allem an der SOW-Fakultät sowie an der RE-Fakultät begonnen. Alle technischen Studien einschließlich der technisch-mathematischen akzentuierten SOWI-Studien Statistik und Wirtschaftsinformatik weisen unterdurchschnittliche Quoten an berufstätigen Studierenden aus.

Anzumerken ist, dass die Studienrichtung Soziologie den mit Abstand höchsten Anteil an Berufstätigen hat und daher von allen Effekten, die das Inskriptionsverhalten aufgrund von Berufstätigkeit verändern (s.u.), am stärksten betroffen ist.

Die Abschlussquoten berufstätiger Studierender liegen bei den meisten Studienrichtungen unter dem Durchschnitt, mit Ausnahme der in der folgenden Tabelle dargestellten Studienrichtungen:

Tabelle 16: Überdurchschnittliche Abschlussquoten berufstätiger Studierender nach Studienrichtung

Studienrichtung	Abschlussquote Berufstätiger	Allgemeine Abschlussquote	Differenz in % der allgemeinen Quote
Techn. Chemie	14,8 %	6,9 %	+ 114,5 %
Statistik	11,1 %	7,5 %	+ 48,0 %
Lehramt Physik	17,6 %	13,4 %	+ 31,3 %
Soziologie	13,9 %	11,3 %	+ 23,0 %
Individualstudien	8,3 %	6,8 %	+ 22,0 %
Sozialwirtschaft	12,8 %	10,7 %	+ 19,6 %

In diesen Studienrichtungen sind - aus Gründen, die hier nicht mehr analysierbar sind - Studierende, die als Berufstätige ihr Studium begannen, erfolgreicher als andere Studierende. Betroffen von diesem Phänomen sind einerseits Studienrichtungen mit sehr hohem Berufstätigenanteil sowie andererseits solche mit überdurchschnittlich niedriger Berufstätigenquote.

3.3 Der Einstieg ins Studium an der JKU

3.3.1 Entwicklung der Erstinskriptionen im Zeitverlauf

Tabelle 17 zeigt die Verteilung der EinsteigerInnen über die jeweiligen Semester im Beobachtungszeitraum der Unidaten. Bis zum WS00 lässt sich ein kontinuierlicher prozentueller Anstieg an ErstinskribientInnen erkennen.

Tabelle 17: EinsteigerInnen in Anteilen an den Studierenden des jeweiligen Semesters und Veränderungen gegenüber dem Vergleichssemester des Vorjahres

Semester	N	%	Studierende	Veränderung
WS98	1529	11,2	13609	-
SS99	343	2,7	12794	-
WS99	1794	13,3	13445	+ 17,3 %
SS00	614	4,8	12624	+ 79,0 %
WS00	2319	17,1	13529	+ 29,3 %
SS01	556	4,5	12301	- 9,4 %
WS01	1504	14,3	10540	- 35,1 %

Ein erster Einbruch der ErstinskribientInnenzahlen wird bereits im SS 01 (4,5%) gegenüber SS00 (4,8%) ersichtlich, was einem Rückgang von 9,4 % gegenüber dem Vorjahresniveau bedeutet.

Drastisch wird der Rückgang jedoch im WS01 (14,3%) im Vergleich zum WS00 (17,1). Das bedeutet eine Verminderung von 35,1 % bzw. 815 Personen gegenüber dem vergleichbaren Vorsemester.

3.3.2 Allgemeine soziale Struktur der EinsteigerInnen im Zeitverlauf

Wie sich die EinsteigerInnen nach den in den Inskriptionsdaten eindeutig erfassten soziodemographischen Merkmalen in den untersuchten Semestern verteilen, zeigt Tabelle 18.

Untersucht wurden die unabhängigen Variablen: Alter, Geschlecht, Familienstand, Schulform und Heimatadresse. Für alle diese Variablen ergaben sich hoch signifikante Zusammenhänge.

Der Familienstand ist in der Tabelle nicht aufgenommen, da keine einzige Person zu Beginn ihres/seines Studiums verheiratet war.

Es ist deutlich zu erkennen, dass das Alter der EinsteigerInnen im Zeitverlauf erheblich sank: von 26,3 Jahren im Durchschnitt des WS98 auf 22,6 Jahre im WS01. Und während in den Vorjahren das Durchschnittsalter um ca. 1 Jahr pro Studienjahr abnahm, fiel der Rückgang im WS01 mit 1,6 Jahren gegenüber dem Vorjahr besonders deutlich aus.

Die Altersverteilung in den Sommersemestern ist hier weniger aussagekräftig, da das Bild durch viele "Prüfungstouristen" (s. die Verteilung der regionalen Herkunft) verzerrt wird.

Tabelle 18: Vergleich der EinsteigerInnen nach demographischen Merkmalen im Zeitverlauf

Merkmal	WS98	SS99	WS99	SS00	WS00	SS01	WS01
Alter (Mittelwert)	26,3	28,4	25,2	25,6	24,2	24,9	22,6
Anteil Männer	51,7	50,7	51,5	54,4	52,0	55,4	47,1
Anteil Frauen	48,3	49,3	48,5	45,6	48,0	44,6	52,9
Anteil AHS	44,9	42,6	46,5	50,2	46,5	51,1	44,4
Anteil BHS	50,9	51,3	48,3	45,2	47,5	43,2	49,6
Anteil 2. BW	3,9	5,0	4,6	2,8	5,6	4,9	5,2
Anteil sonst. StBR	0,3	1,2	0,6	1,8	0,5	0,9	0,8
Wohns. Linz	35,1	26,8	30,7	19,2	25,4	18,3	27,1
Wohns. OÖ	45,8	40,8	45,0	25,4	40,9	27,7	46,9
Wohns. Sb/Tir-N/V	9,5	2,6	10,5	7,8	7,9	7,4	9,8
Wohns. W/NÖ/B	8,1	28,0	12,2	40,7	18,7	43,2	5,7
Wohns. Stk/K/Tir-O	1,4	1,5	1,4	6,7	6,9	3,2	10,2
N = Anzahl = 100 %	1529	343	1794	614	2319	556	1504

Die Zäsur des WS01 wird insbesondere beim Frauenanteil deutlich sichtbar: Erstmals seit Bestehen der JKU sind Frauen unter den ErstinskribentInnen in der Mehrheit.

Kein einheitlicher Trend ist beim Studienzugang (erfasst nach Art der Studienberechtigung) erkennbar. Lediglich der Trend, dass ein Zugang über den 2. Bildungsweg vor der Zäsur des WS01 signifikant anstieg, ist nunmehr gebrochen: der Anteil derer, die über den 2. Bildungsweg zum Studium an der JKU kommen, sank im WS01 erstmals.

Dass die JKU hinsichtlich der regionalen Herkunft ihrer Studierenden eine Regionaluniversität ist, wird deutlich sichtbar. Der Anteil an Heimatadressen Linz oder OÖ. verringerte sich jedoch in den jeweiligen Wintersemestern von 80,9 % (WS98) über 75,7 % (WS99) auf 66,3 % (WS00).

Dieser Trend der "Entregionalisierung" wurde mit dem WS01 deutlich umgekehrt: nunmehr sind wieder 74 % aus Linz oder OÖ.

Die hohen Anteile an Studierenden aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland in den jeweiligen Sommersemestern sind auf sog. "Prüfungstouristen" zurückzuführen, die zum Zwecke der Absolvierung von ein oder zwei Prüfungen für kurze Zeit (meist im SS) an der JKU inskribierten. Dies ergab eine Kontrolle der Erstinskriptionen nach Anzahl absolvierter Einzel- und Teil-Diplomprüfungen. Dieser Prüfungstourismus erreichte im SS01 einen Höhepunkt.

Der Anstieg an Studierenden aus dem Westen und Süden Österreichs ist auf das seit Neuerem gegebene Angebot eines Jus-Studiums als Fernstudium in Kärnten und Vorarlberg zurückzuführen.

3.3.3 Studienbeginn und Berufstätigkeit (vor einem JKU-Studium)

Aus den Inskriptionsdaten lässt sich lediglich ein relativ "weicher" Indikator für eine Berufstätigkeit vor Studienbeginn herausfiltern. Als dieser Indikator für Berufstätigkeit vor dem Studium wurde einerseits der Zugang zur JKU über den 2. Bildungsweg herangezogen, da aus den Befragungsdaten (s. Kap. 4) ersichtlich ist, dass mehr als 75 % derer, die über den 2. Bildungsweg die Studienberechtigung erwarben, vor Aufnahme eines Studiums berufstätig waren.

Andererseits wurde als Indikator für Berufstätigkeit vor Studium bei Erwerb der Studienberechtigung im 1. Bildungsweg (unmittelbare Matura) eine **Differenz** zwischen Erwerb der Studierberechtigung und Beginn des Studiums von **mindestens 2 Jahren** (4 Semestern) angenommen,, wobei die "Prüfungstouristen"¹⁷, bei denen ebenfalls eine solche Zeitdifferenz zwischen Matura und Inskription an der JKU auftreten kann, herausgenommen wurden.

Tabelle 19: Anteile berufstätiger ErstinskribientInnen an der JKU im Zeitverlauf

Semester	Berufstätige EinsteigerInnen	Anteil an allen EinsteigerInnen	Veränderung zum Vorjahr in %
WS98	492	32,2 %	-
SS99	184	53,6 %	-
WS99	548	30,5 %	+ 11,4 %
SS00	271	44,1 %	+ 47,3 %
WS00	713	30,7 %	+ 30,1 %
SS01	243	43,7 %	- 10,3 %
WS01	399	26,5 %	- 58,1 %

In den jeweiligen *Wintersemestern* sank der Anteil vermutlich berufstätiger ErstinskribientInnen kontinuierlich von 31,7 % auf 26,0 %, wobei im WS01 gegenüber dem Vorjahr der stärkste Rückgang eintrat (minus 58 Prozent). Dies bedeutet fast eine Halbierung des Einstieges berufstätiger Studierender gegenüber dem Vergleichssemester des Vorjahres.

Insgesamt ging rund ein Siebtel des bisherigen Potentials berufstätiger EinsteigerInnen verloren.

Die entsprechende Entwicklung im *Sommersemester* nach der Zäsur des WS01 ist aus unseren Daten noch nicht ablesbar. Dazu kommt, dass das Sommersemester offensichtlich auch stark vom Einstieg jener Studierender geprägt ist, die ihren Studienort wechseln und deshalb auch das Merkmal eines längeren Zeitraumes zwischen Matura und Einstieg an der JKU tragen.

¹⁷ Als Korrektur-Indikator für Prüfungstourismus wurden die Merkmale Zustelladresse in Wien, NÖ, Burgenland und abgelegte Diplomprüfung(en) im Einstiegssemester herangezogen.

3.3.4 Studien der ErstinskribentInnen WS 2001 im Vergleich

Tabelle 20 zeigt die Verteilung der Erstinskriptionen (schon beim Einstieg getätigte Mehrfachinskriptionen eingeschlossen) im Wintersemester 2001 im Vergleich zum vorhergehenden WS00 und zur Verteilung aller Studien an der JKU im Beobachtungszeitraum.

Tabelle 20: Anteile der Erstinskriptionen nach Studienrichtungen im WS01 im Vergleich zu den Anteilen an allen Studien WS98-SS01 und zu Anteilen Erstinskriptionen WS00

Studienrichtung	Erstinskription WS01		Erstinskription WS00		Studien WS98-WS01		Diff. 01-00 (+/-%)	Diff. ges. (+/-%)
	abs	%	abs	%	abs	%		
Rechtswissenschaft	371	21,36	392	15,27	5141	13,59	+ 6,1	+ 7,8
Wirtschaftsinformatik	181	10,42	175	6,83	3860	10,2	+ 3,5	+ 0,2
Techn. Chemie	33	1,9	20	0,78	260	0,69	+ 1,1	+ 1,2
Individualstudien	28	1,61	40	1,56	133	0,35	+ 0,1	+ 1,2
Techn. Physik	36	2,07	27	1,05	485	1,28	+ 1,0	+ 0,7
Künstler. Kombistud.	24	1,38	18	0,7	141	0,37	+ 0,7	+ 1,0
Statistik	27	1,55	5	0,2	398	1,05	+ 0,5	+ 1,4
Informatik	122	7,02	200	7,79	2229	5,89	- 0,8	+ 1,1
Mechatronik	72	4,15	124	4,84	1257	3,32	- 0,6	+ 0,9
Doktorat TNF ¹⁸	37	2,13	53	2,07	581	1,54	0	+ 0,6
Lehramt Mathematik	20	1,15	21	0,82	426	1,13	+ 0,4	0
Wirtsch.Ing./ Chemie	23	1,32	17	0,66	708	1,87	+ 0,6	- 0,6
Techn. Mathematik	33	1,9	56	2,18	756	2,0	- 0,3	- 0,1
Lehramt Chemie	0	0	3	0,12	104	0,27	- 0,1	- 0,3
Lehramt Physik	0	0	4	0,16	142	0,38	- 0,2	- 0,4
Sozialwirtschaft	79	4,55	107	4,17	2372	6,27	+ 0,4	- 1,7
Soziologie	64	3,68	101	3,94	1920	5,08	- 0,2	- 1,4
Doktorat Recht	23	1,32	51	1,99	593	1,57	- 0,7	- 0,3
Doktorat SOWI	38	2,19	81	3,16	988	2,61	- 1,0	- 0,4
Wirtschaftspädagogik	103	5,93	284	11,08	3433	9,08	- 5,2	- 3,2
Wirtschaftswiss.	423	24,35	788 ¹⁹	30,73	11902 ²⁰	31,46	- 6,3	- 7,1
Summe	1737	100 %	2567	100 %	37829	100 %		

Wenn auch Studienverlaufseffekte, die in diesen Gesamtzahlen sichtbar werden, bei den EinsteigerInnen des Wintersemesters noch nicht sichtbar sein können, sind derart Verschiebungen innerhalb der Studienrichtungen, die durch die Zäsur des WS 2001 bedingt sind (Studiengebühren, neue Studienpläne) besser sichtbar. Hier sind Trends ablesbar, wie die neuen Strukturen

¹⁸ Doktoratsstudien: JKU-NeueinsteigerInnen und jene, die im betreffenden Semester nach einem Linzer Diplomstudium mit dem Doktorat weitermachten.

¹⁹ Bereinigt um 49 Doppelinskriptionen (BW/HW oder BW/VW oder HW/VW) im Einstiegssemester.

²⁰ Hier werden alle im neuen Studium Wirtschaftswissenschaften zusammengefassten alten Studien (BW, HW, VW) summiert, bereinigt um "interne" Doppelinskriptionen (N=3098), einschließlich der Umstiege auf das neue Studium (N=516).

der Studierenden nach Studien und Fakultäten unter den geänderten Rahmenbedingungen sich entwickeln könnten.

Ihr strukturelles Gewicht eindeutig steigern konnten die Rechtswissenschaften und die Wirtschaftsinformatik.

Zu den "Gewinnern" der geänderten Voraussetzungen zählen auch Statistik, Technische Physik und Chemie sowie Individualstudien und Studien von Studierenden der Kunst-Universität.

Ihre strukturelle Bedeutung halten konnten alle weiteren Studien an der TNF.

Dass das Doktoratsstudium an der TNF hier nicht das Schicksal der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen bzw. juristischen Doktoratsstudien teilt und keine strukturellen Rückgänge aufweist, ist u.a. darauf zurückzuführen, dass immerhin 18 Studierende mit *Diplomen anderer Universitäten* ein entsprechendes TNF-Doktorat in Angriff nahmen. Dies war beim SOWI- bzw. JUS-Doktorat im WS01 nur einmal zu beobachten.

Außer Wirtschaftsinformatik mussten alle weiteren SOWI-Studien strukturelle Einbußen hinsichtlich der Zusammensetzung der Erstinskriptionen hinnehmen.

Besonders dramatisch erscheint dies bei den Studienrichtungen Wirtschaftspädagogik und Wirtschaftswissenschaften (WIWI; starke strukturelle Einbrüche sowohl gegenüber dem WS00 als auch im Vergleich zur Gesamtstruktur an der JKU).

Neben den bereits berücksichtigten Mehrfachinskriptionen der nunmehr vereinten Studienrichtungen BW, HW und VW könnte auch der Wegfall des Prüfungstourismus insbesondere aus Wien (WU) beim Studium WIWI von Bedeutung sein. Im Beobachtungszeitraum WS98-SS01 hatten jedoch nur 1567 Personen mit entsprechender Zustelladresse (W/NÖ/B) eines der WIWI-Vorläuferstudien belegt, was den relativen Rückgang von WIWI zwar ein wenig dem Ausmaß, nicht jedoch dem Grunde nach beeinflusst.

Abschließend noch ein Blick auf die möglicherweise eingeleiteten Verschiebungen innerhalb der Fakultäten der JKU hinsichtlich ihrer Studentenzahlen (s. Tabelle 21).

Tabelle 21: Anteile der Fakultäten an Studien insgesamt und an Erstinskriptionen WS01

Fakultät	Studien WS98-WS01		Erstinskriptionen WS01	
	abs.	%	abs.	%
SOWI	24875	66,2	915	54,3
RE	5734	15,3	394	23,4
TNF	6948	18,5	376	22,3
	37557²¹	100%	1685	100%

Während die SOWI-Fakultät von bisher zwei Dritteln des Studienvolumens an der JKU auf wenig mehr als dessen Hälfte "schrumpft", gewinnen die beiden anderen Fakultäten deutlich hinzu:

²¹ Individualstudien und künstlerische Kombi-Studien sind, da nicht eindeutig einer Fakultät zuordenbar, ausgeklammert. Nicht berücksichtigt ist auch, dass mehrere Studien fakultätsübergreifende Bestandteile haben, wie Wirtschaftsinformatik oder Wirtschaftsingenieurwesen.

Die RE-Fakultät kann ihren bisherigen Anteil um mehr als die Hälfte steigern, die TNF-Fakultät um immerhin ein Drittel.

3.4 Studienabbrüche

3.4.1 Entwicklung der Abbrüche im Zeitverlauf

Die Abbruchquoten (s. Tabelle 22) wurden für jene inländischen ordentlichen Studierenden an der JKU berechnet, die nach aufrechter Inskription im Vorsemester im Folgesemester zur Kategorie der AbbrecherInnen zu zählen waren. Insgesamt haben 24,5 % ihr Studium abgebrochen.

Es haben z.B. von den entsprechenden 13609 inländischen ordentlichen Studierenden im Wintersemester 98/99 752 Personen (5,5%) ihr Studium im Sommersemester 1999 an der JKU abgebrochen. Von den Studierenden des Sommersemesters 1999 waren es 613 Personen (4,8%) von 12794, die ihr Studium im Wintersemester 99/00 abgebrochen haben.

Die Abbruchquote erhöhte sich im Vergleich stetig, um schließlich in einer die 10%-Marke sprengenden Abbruchquote im Wintersemester 01/02 zu gipfeln. Dies bedeutet eine Zunahme gegenüber dem Vergleichssemester des Vorjahres um fast 80 Prozent.

Tabelle 22: AbbrecherInnen in Prozent der im Vorsemester Studierenden (inkl. ord. Studien)

Abbruch-Semester	(n)	(%)	Studierende (N)	Veränderung
WS98	-	-	13609	-
SS99	752	5,5	12794	-
WS99	613	4,8	13445	-
SS00	836	6,2	12624	+ 11,2 %
WS00	699	5,5	13529	+ 14,1 %
SS01	975	7,2	12301	+ 16,6 %
WS01	1255	10,2	10540	+ 79,5 %
gesamt	5130	24,5	20909	-

Die Gesamt-Abbruchquote (also der Anteil aller AbbrecherInnen an allen Studierenden des Beobachtungszeitraumes) beträgt 24,5 % (5130 von 20909 Studierenden)²².

3.4.2 Allgemeine soziale Struktur der AbbrecherInnen im Zeitverlauf

Tabelle 23 zeigt die Verteilung der AbbrecherInnen in den jeweiligen Semestern aufgedgliedert nach den entsprechenden sozio-demographischen Daten. Untersucht wurden die unabhängigen Variablen: Alter, Geschlecht, Familienstand, Schulform vor Studienbeginn und Heimatadresse.

Zusätzlich wurde auch die durchschnittliche Anzahl der bereits abgelegten Einzel- bzw. Teilprüfungen kontrolliert.

²² Die Gesamtquote unterscheidet sich von den Semester-Quoten deshalb, weil die jeweiligen Semester-Inskriptionszahlen nicht kumulativ sind, sondern nur entsprechend der durchschnittlichen Studiendauer in die Gesamtzahl eingehen.

Tabelle 23: Vergleich der StudienabbrecherInnen nach sozialen Merkmalen im Zeitverlauf

Merkmal	SS99	WS99	SS00	WS00	SS01	WS01
Alter (Mittelwert)	30,2	29,8	29,0	29,0	29,2	30,5
Anteil Männer	54,4	55,0	50,8	52,6	52,7	52,4
Anteil Frauen	45,6	45,0	49,2	47,4	47,3	47,6
Anteil Verheiratete	2,9	2,0	1,8	2,1	1,5	4,3
Anteil AHS	38,7	47,7	41,6	47,1	37,5	41,8
Anteil BHS	58,2	47,5	53,4	48,9	55,5	51,0
Anteil 2. BW	2,4	3,6	4,0	3,1	5,9	6,2
Anteil sonst. StBR	0,7	1,1	1,1	0,9	1,0	1,0
Wohns. Linz	31,3	31,5	28,9	36,1	36,6	39,4
Wohns. OÖ	42,8	39,3	39,2	41,8	43,6	44,3
Wohns. Sb/Tir-N/V	5,7	4,1	7,9	7,4	6,6	5,7
Wohns. W/NÖ/B	18,8	23,5	21,3	12,7	10,7	7,7
Wohns. Stk/K/Tir-O	1,5	1,1	2,4	2,0	2,4	2,7
Einzelprüfg. (MW)	10,4	12,2	9,8	13,5	13,8	14,1
Teildiplomprüf. (MW)	4,2	4,3	3,3	4,9	5,7	7,2
N = Anzahl = 100 %	752	613	836	699	975	1255

Signifikante Zusammenhänge ergaben sich bei Familienstand und Schulform. Bei der Heimatadresse und den Einzel- bzw. Teilprüfungen waren die Zusammenhänge sogar hoch signifikant.

Beim Familienstand lässt sich z.B. erkennen, dass der Anteil der verheirateten AbbrecherInnen signifikant gestiegen ist.

Beim Alter ergab sich keine durchgehende Signifikanz, ein Mittelwertvergleich WS00 und WS01 zeigt jedoch, dass der Anstieg des Durchschnittsalters der AbbrecherInnen um 1 Jahr signifikant ist.

Bei der Schulform zeigt sich, dass im WS der Anteil der AbbrecherInnen mit BHS-Ausbildung kontinuierlich steigt, was die Hypothese der sinkenden Bedeutung universitärer Abschlüsse für den beruflichen Einstieg und Erfolg bestätigt.

Bei den Prüfungen zeigt sich eine hochsignifikante Tendenz in Richtung Abbruch, auch wenn bereits eine höhere Anzahl an Prüfungen abgelegt wurde. Brachen im SS99 noch Personen mit einer durchschnittlichen Prüfungsfrequenz von 10,4 Einzel- bzw. 4,2 Teilprüfungen ab, so sind es im WS01 Personen, die bereits 14,1 Einzel- bzw. 7,2 Teilprüfungen abgelegt hatten.

Dies legt die Vermutung nahe, dass die veränderten Studienbedingungen ab WS01 selbst Studierende, die "gut unterwegs" waren, dazu bewogen haben, ihr Studium an der JKU abzubrechen (sofern das "Etappenziel" Abschluss des 1. Studienabschnittes noch nicht erreicht war, s.u.).

3.4.3 Abbruch und Berufstätigkeit (vor dem Studium)

Eine Überprüfung der Studienabbrüche im Zeitverlauf nach dem bereits bekannten Indikator für Berufstätigkeit VOR dem Studienbeginn (2. Bildungsweg oder mindestens 4 Semester zwischen Studienberechtigung und Studienbeginn, bereinigt um PrüfungstouristInnen) ergibt eine hoch signifikante Bedeutung dieses Merkmals für die Abbruchwahrscheinlichkeit:

Tabelle 24: Anteile berufstätiger StudienabbrecherInnen an allen Abbrüchen an der JKU im Zeitverlauf

Semester	berufstätige AbbrecherInnen	Anteil an allen AbbrecherInnen	Veränderung in Prozent
SS99	292	38,8	-
WS99	232	37,8	-
SS00	346	41,4	+ 18,5 %
WS00	295	42,2	+ 27,2 %
SS01	463	47,5	+ 33,8 %
WS01	644	51,3	+ 118,3
Gesamt	2272	38,1 %	

Berufstätige Studierende haben grundsätzlich eine höhere Abbruchwahrscheinlichkeit als es ihrem Anteil an allen Studien entspricht: 28,5 % Quote an berufstätigen Studierenden insgesamt steht eine Gesamt-Abbruchsquote von 38,1 % (Anteil der berufstätigen AbbrecherInnen an allen berufstätigen Studierenden im Beobachtungszeitraum) gegenüber.

Dieser ohnehin hohe Anteil Berufstätiger an allen Abbrüchen pro Semester hat sich schon mit dem SS01 (47,5 % Anteil gegenüber 41,4 % im SS00) deutlich erhöht, mit dem WS01 gegenüber dem Vergleichssemester des Vorjahres (42,2 %) jedoch geradezu dramatisch:

- **mehr als die Hälfte der AbbrecherInnen im WS01 waren vor Studienbeginn mit hoher Wahrscheinlichkeit berufstätig, was zugleich eine mehr als 100prozentige Steigerung gegenüber dem Vorjahr (WS00) entspricht.**

3.4.4 Abbruchsquoten nach Studienrichtungen

Tabelle 25 zeigt die Abbruchsquoten in einigen wichtigen Studienrichtungen an der JKU. Berechnet wurden diese Daten für alle Personen, die im Beobachtungszeitraum in der/n jeweiligen Studienrichtung/en mindestens ein Semester inskribiert waren und bisher keinen Studienabschnitt abschließen konnten.²³

Nur diese Gruppe ist für Studienabbrüche relevant. Nach Abschluss des ersten Studienabschnittes wurden fast keine Studien mehr abgebrochen. Lediglich beim Diplomstudium der Rechtswissenschaften brachen auch nach der ersten Diplomprüfung noch Studierende ihr Studium in einem nennenswerten Umfang (8,9 % derer, die den ersten Abschnitt Jus absolvierten) ab.

²³ | Unterschied zur Berechnung der semesterweisen Abbruchsquote insgesamt (s. Tabelle 22) ist die Abbruchsquote nach Studienrichtungen nicht auf die im Vorsemester inskribierten HörerInnen bezogen, sondern auf die Gesamtzahl der im Beobachtungszeitraum Inskribierten. Daraus erklärt sich die unterschiedliche Gesamt-Abbruchsquote im WS01.

Tabelle 25: Abbruchsquoten nach Studienrichtungen; gereiht nach Abbruch WS 01/02

Studienrichtung	Abbruch im WS01/02	Abbruch früher	Abbruch gesamt
Künstler. Kombinationsstudien	12,5	16,0	28,5
Soziologie	10,5	25,3	35,8
Betriebswirtschaft	8,2	24,8	33,0
Lehramt Mathematik	7,6	10,4	18,0
Jus	7,0	22,0	29,0
Handelwissenschaft	6,4	10,7	17,1
Doktorat TNF	6,1	6,9	13,0
Informatik	5,7	16,1	21,8
Sozialwirtschaft	5,6	21,8	27,4
Technische Chemie	5,5	9,7	15,2
Volkswirtschaft	5,1	17,3	22,4
Wirtschaftspädagogik	4,4	18,1	22,5
Technische Physik	4,1	12,9	17,0
Technische Mathematik	4,1	9,1	13,2
Doktorat Jus	4,1	5,7	9,8
Mechatronik	3,5	14,4	17,9
Wirtschaftsinformatik	3,5	10,6	14,1
Lehramt Chemie	3,3	12,1	15,4
Doktorat SOWI	2,4	4,6	7,0
Statistik	2,1	9,7	11,8
Gesamt	6,0	18,6	24,6

Der Durchschnitt der Abbruchsquoten derer, die das jeweilige Studium zumindest begonnen haben, liegt im WS 01/02 bei 6,0%, für frühere Abbrüche bei 18,6% und insgesamt bei 24,6%.

Überdurchschnittliche **Gesamtabbrüche** weisen folgende Studienrichtungen in absteigender Reihenfolge auf: Soziologie, BWL, Jus, Künstlerische Kombinationsstudien, Sozialwirtschaft.

Die geringsten Gesamtabbrüche (unter 10%) verzeichnen die Studienrichtungen Doktorat SOWI und Doktorat Jus.

Bei den **Abbruchsquoten im WS01/02** rangieren die künstlerischen Kombinationsstudien an erster Stelle, gefolgt von Soziologie und Betriebswirtschaft. Auch Jus und HW wurden überdurchschnittlich abgebrochen (Abbruch HW indiziert hier auch die Beendigung von Prüfungstourismus).

Die wenigsten Abbrüche gab es in diesem Semester bei den Statistikern und den Doktoratsstudierenden der Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

3.4.4.1 Abbruchentwicklung nach Studientypen

Interessant sind die Ergebnisse eines Versuches, die verschiedenen Studien an der JKU nach Typen zu gruppieren und einen Abbruch in Zusammenhang mit dem Typ eines Studiums zu sehen. Folgende Studientypen wurden gebildet:

- Typ 1: Technisch-naturwissenschaftlich-mathematische Studien (Informatik, Mechatronik, Mathematik, Physik und Chemie, jeweils auch mit ihren Lehramtsvarianten, Doktorat TNF)
- Typ 2: Rechtswissenschaften und Doktorat Recht.
- Typ 3: Wirtschaftsstudien mit starker technisch-mathematischer Komponente (Wirtschafts-Ing./ Chemie, Wirtschaftsinformatik, Statistik, Volkswirtschaft)
- Typ 4: "Klassische" Wirtschaftsstudien: Betriebswirtschaft, Handelswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften²⁴
- Typ 5: Wirtschaftsstudien mit starker sozial- und geisteswissenschaftlicher Komponente (Sozialwirtschaft, Wirtschaftspädagogik)
- Typ 6: Sozial- und geisteswissenschaftliche Studien: Soziologie
- Typ 7: Doktoratsstudium SOWI

Tabelle 26: Abbruchquoten SS99 - WS01 nach Typ des Studiums

Studientyp	Anteil SS99 - SS01	Anteil WS01	Differenz zu % Anteil 99-01
1: Mathem.-techn. Studien	15,3	14,3	- 7,0 %
2. Rechtswiss. Studien	15,2	16,2	+ 7,0 %
3. Math.-techn. + Wirtschaft	11,2	10,2	- 9,8 %
4. Wirtschaftsstudien	34,6	35,2	+ 1,7 %
5. Sozialwiss. + Wirtschaft	17,2	13,1	- 31,3 % *
6. Sozialwiss. Studien	7,1	8,8	+ 23,9 % *
7. Doktorat SOWI	1,4	2,2	+ 57,0 % **
gesamt	100 %	100 %	-

Wenn der Typ des Studiums keinen Einfluss auf die Abbruchwahrscheinlichkeit unter den geänderten Bedingungen ab WS01 hätte, dürfte sich der Anteil an den Abbrüchen der jeweiligen Periode für einen Studientyp nicht signifikant verändern. Es gibt jedoch solche signifikanten Veränderungen:

- Studien, die Wirtschafts- mit Sozial- und Geisteswissenschaften verbinden (Sozialwirtschaft, Wirtschaftspädagogik), wurden im Vergleich zum Durchschnitt der Vorseмester signifikant weniger abgebrochen.
- Soziologie als einziges sozial- (und geistes-)wissenschaftlich definiertes Studium in Linz war signifikant stärker als im Durchschnitt der Vorseмester betroffen (Ursache: der extrem hohe Berufstätigenanteil).
- Das Doktoratsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften musste den stärksten Anstieg an der Gesamtverteilung von Abbrüchen hinnehmen.

²⁴ Da das WiWi-Studium erst seit WS01 angeboten wird, kann einstweilen das Problem der Zuordnung des Studienschwerpunktes Volkswirtschaft, der dort ab dem 2. Abschnitt möglich ist, außer Acht gelassen werden).

3.5 Studienkontinuität an der JKU ("DurchhalterInnen")

Wer ein einmal begonnenes Studium an der JKU weder abbricht noch wechselt, sondern dieses (ungeachtet allfälliger Zweitstudien) ab dem Semester der Erstinskription kontinuierlich bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes oder bis zum Abschluss des Studiums²⁵ innerhalb desselben betreibt, kann als der Typ "DurchhalterIn" bezeichnet werden.

Im Gegensatz zu den anderen Typen des Inskriptionsverhaltens ist dies ein Merkmal, das nicht gesondert pro Semester, sondern nur kumulativ erfasst werden kann.

Es sind insgesamt 9157 inländische ordentliche Studierende (43 % aller Studierenden), die in dieser Weise ihre Studien kontinuierlich betrieben haben.

Tabelle 27: DurchhalterInnen an der JKU nach sozialen Merkmalen

Merkmal	DurchhalterIn	Nicht-DurchhalterIn
Alter (Mittelwert)	27,8	29,4
Anteil Männer	61,1 %	56,0 %
Anteil Frauen	38,9 %	44,0 %
Anteil Verheiratete	1,8 %	3,8 %
Anteil AHS	45,7 %	43,8 %
Anteil BHS	48,8 %	48,7 %
Anteil 2. BW	4,9 %	6,8 %
Anteil sonst. StBR	0,5 %	0,8 %
Wohns. Linz	32,6 %	36,7 %
Wohns. OÖ	41,9 %	43,7 %
Wohns. Sb/Tir-N/V	8,0 %	6,2 %
Wohns. W/NÖ/B	14,5 %	10,4 %
Wohns. Stk/K/Tir-O	2,8 %	2,7 %
Anteil Berufstätige	21,7 %	33,9 %
N = Anzahl = 100 %	9157	11752

Alle erfassten Merkmale ergeben hoch signifikante Unterschiede der DurchhalterInnen zu den Nicht-DurchhalterInnen (AbbrecherInnen, WechslerInnen, AussteigerInnen, EinsteigerInnen im WS01).

DurchhalterInnen sind eher nicht berufstätig. DurchhalterInnen sind eher jünger, männlich, unverheiratet, kommen eher aus Wien, Niederösterreich oder dem Burgenland.

Diese höhere Durchhaltewahrscheinlichkeit Studierender aus Wien/NÖ/Burgenland dürfte auf den überdurchschnittlichen Anteil an PrüfungstouristInnen aus diesen Bundesländern zurückzuführen sein, die oft über viele Semester durch Parallelinskription in Linz die Chance auf die eine oder andere Prüfung in Linz aufrechterhalten wollten.

Insgesamt bestätigt diese Analyse die obigen Ergebnisse für die AbbrecherInnen und die folgenden Ergebnisse für WechslerInnen und AussteigerInnen.

²⁵ Als DurchhalterInnen gelten auch AbsolventInnen vor dem Beobachtungszeitraum, die ohne Unterbrechung nach Abschluss eines ersten Studiums ein Folgestudium im Beobachtungszeitraum bis zu dessen Ende oder bis zum Abschluss des Folgestudiums betrieben.

3.6 Studienwechsel an der JKU

3.6.1 Entwicklung der Studienwechsel insgesamt

Die Studienwechsel wurden nur für einen Wechsel von der/den ersten inskribierten Studienrichtung(en) auf (eine) andere, auch im WS01 noch aktive neue Studienrichtung(en) erfasst, gleichgültig, ob dazwischen allfällige weitere Wechsel stattgefunden hatten.

WechslerInnen sind also jene Studierenden, die im WS01 in einem oder mehreren anderen Studium/Studien aktiv waren als in jenem bzw. jenen, das/die sie bei Studienbeginn inskribiert hatten. Ihr Gesamtanteil an allen Studierenden beträgt 6,7 % (vgl. auch Anm. 22). Personen, die nach einem Wechsel ihr Studium abgebrochen oder abgeschlossen haben, sind nicht dabei.

Tabelle 28: Wechsel der ursprünglichen Studienrichtung(en) in Anteilen an den Studierenden des Vorsemesters (inkl. ord. Studien)

Wechsel-Semester ²⁶	(n)	(%)	Studierende (N)	Veränderung in Prozent
von WS98 auf SS99	119	0,9	13609	-
von SS99 auf WS99	203	1,6	12794	-
von WS99 auf SS00	513	3,8	13445	+ 331,1 %
von SS00 auf WS00	179	1,4	12624	- 13,4 %
von WS00 auf SS01	139	1,0	13529	- 269,0 %
von SS01 auf WS01	190	1,5	12301	+ 6,1 %
gesamt	1414	6,7	20909	

Ein Studienwechsel erscheint entsprechend obiger Tabelle völlig unabhängig von jenen Faktoren, die die Studiensituation mit WS01 veränderten.

Der signifikant höhere Wechsel im SS00 ist einerseits auf das Inkrafttreten etlicher neuer Studienpläne an der JKU sowie andererseits auf Reaktionen von PrüfungstouristInnen auf diese Änderungen zurückzuführen.

3.6.2 Allgemeine soziale Struktur von StudienwechslerInnen im Zeitverlauf

Ein Studienwechsel dürfte nur in bestimmten Fällen von jenen Rahmenbedingungen abhängen, die sich mit dem WS01 änderten. Dies zeigt der Blick auf Tabelle 29.

Signifikant ist hier jedoch das Alter: Ein Studienwechsel im Studienjahr 2001 wurde deutlich eher von jüngeren Studierenden vollzogen, als dies in den früheren Semestern der Fall war.

Eine Studienwechselentscheidung hängt nicht signifikant mit dem Geschlecht zusammen.

Der Familienstand war mit hoher Signifikanz in den Studienjahren 1999 und 2000 bedeutsam. Hier wechselten signifikant mehr Verheiratete als im Durchschnitt aller Studien bzw. als im Durchschnitt aller WechslerInnen ihre zuerst gewählte Studienrichtung. Dies ist als Reaktion auf das Inkrafttreten neuer Studienpläne in diesem Zeitraum zu interpretieren. Interpretiert man das Verheiratet-Sein als schwierigere soziale Situation, so wurde in diesem Zeitraum offensichtlich

²⁶ Wechsel-Semester bedeutet, dass der/die Studierende im Vorsemester das/die 1. Studium/-ien zum letzten Mal belegt hatte und das/die neue(n) Studium/-ien im Folgesemester zum ersten Mal.

durch Wechsel eine Verbesserung dieser Situation unter den Bedingungen des neuen Studiums angestrebt.

Tabelle 29: Vergleich Studienwechsler²⁷ an der JKU nach sozialen Merkmalen im Zeitverlauf

Merkmal	WS98	SS99	WS99	SS00	WS00	SS01	WS01
Alter (Mittelwert)	29,0	28,1	30,5	31,4	31,8	24,7	26,7
Anteil Frauen	25,9	30,3	34,5	34,3	27,9	33,8	30,0
Anteil Verheiratete	0	0,8	3,4	5,8	8,9	0	0
Anteil AHS	43,8	52,1	53,2	52,8	43,6	47,5	41,6
Anteil BHS	33,0	44,5	35,0	42,5	47,5	48,9	51,1
Anteil 2. BW	22,3	2,5	10,3	4,3	7,8	3,6	6,8
Anteil sonst. StBR	0,9	0,8	1,5	0,4	1,1	0	0,5
Wohns. Linz	37,5	45,4	44,8	42,9	45,5	33,1	39,5
Wohns. OÖ	48,2	38,7	41,9	42,9	37,1	38,8	40,0
Wohns. Sb/Tir-N/V	6,3	8,4	4,4	4,5	4,5	2,2	6,8
Wohns. W/NÖ/B	6,3	5,9	8,4	8,4	11,2	12,2	4,7
Wohns. Stk/K/Tir-O	1,8	1,7	0,5	1,4	1,7	13,7	8,9
N = Anzahl = 100 %	112	119	203	513	179	139	190

Studierende, die über den 2. Bildungsweg die Studienberechtigung erlangt haben, wechselten in den jeweiligen Wintersemestern mit signifikant abnehmender Häufigkeit ihr Studium (22,8 % Anteil WS98, 6,8 % Anteil WS01). Eine Interpretation dieses Trends ist anhand des Zahlenmaterials der JKU nicht eindeutig möglich. Eine Hypothese dazu wäre der Wechsel vom ao. Studium im Studienberechtigungslehrgang auf ein anschließendes ordentliches Studium.

Der Anteil Verheirateter unter den WechslerInnen ist in den Semestern SS00 und WS00 signifikant erhöht. Eine Interpretation anhand unserer Daten erscheint nicht mehr möglich.

Ansonsten ist nur der Anteil der WechslerInnen aus den Bundesländern Wien, NÖ und Burgenland signifikant. PrüfungstouristInnen reagierten hier auf Änderungen in Linz und blieben im WS01, als Prüfungstourismus in der alten Form unmöglich wurde, signifikant eher fern.

3.6.3 Studienwechsel und Berufstätigkeit (vor dem Studium)

Tabelle 30: Anteile berufstätiger StudienwechslerInnen an der JKU im Zeitverlauf

Semester	berufstätige WechslerInnen	Anteil an allen WechslerInnen	Veränderung in Prozent
SS99	20	16,8	-
WS99	54	26,6	-
SS00	127	24,8	+ 535 %
WS00	47	26,3	- 12,9 %
SS01	29	20,9	- 77,2 %
WS01	47	24,7	0

²⁷ Da der Frauenanteil der WechslerInnen im Durchschnitt bei ca. 30 Prozent liegt, wird hier aus Platzgründen (Seitenumbruch) ausnahmsweise nur von Wechslern gesprochen.

Der Anteil Berufstätiger unter den WechslerInnen ist insgesamt leicht unterdurchschnittlich und sinkt im entscheidenden SS01 signifikant (von 24,8 % SS00 auf 20,0 % SS01). Da ein Studienwechsel auch eine Verlängerung des Studiums bedeutet, scheuten sich Berufstätige, unter den neuen Bedingungen ein solches Risiko einzugehen. Die entsprechende Hypothese scheint damit bestätigt.

3.6.4 Studienwechsel nach Studientyp

Auch hinsichtlich des Wechsels einer Studienrichtung ergaben sich signifikante Unterschiede nach den Typen von Studien, die in Linz angeboten werden (zur Beschreibung der Typen siehe Kap. 3.4.4.1).

Tabelle 31: Wechsel SS99 - WS01 nach Typ des Studiums

Studientyp	Anteil SS99 - SS01	Anteil WS01	Differenz zu %-Anteil 99-01
1: Mathem.-techn. Studien	27,9	28,9	+ 3,5 %
2. Rechtswiss. Studien	17,2	34,7	+ 202,0 % **
3. Math.-techn. + Wirtschaft	15,5	6,7	- 231,3 % ***
4. Wirtschaftsstudien	23,4	22,5	- 4,0 %
5. Sozialwiss. + Wirtschaft	10,2	4,3	- 237,2 % ***
6. Sozialwiss. Studien	3,4	2,5	- 36,0 % *
7. Doktorat SOWI	0,2	0,3	+ 50,0 %
gesamt	100 %	100 %	-

Auch hier gilt: wäre der Typ des Studiums ohne Einfluss auf die Entscheidung, ein Studium zu wechseln, dürften sich die Anteile im WS01 nicht signifikant vom Durchschnitt der Vorsemester unterscheiden. Es gibt jedoch hoch signifikante Unterschiede:

- Studierende der Rechtswissenschaften reagierten überdurchschnittlich mit einem Studienwechsel auf die geänderten Rahmenbedingungen ab WS01
- Kombinationen von Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften (SoWi, WiPäd) brauchen nicht nur unterdurchschnittlich ab, sondern wechselten hochsignifikant weniger als in den früheren Semestern, was auch auf die Kombinationsstudien von Technik, Mathematik und Wirtschaft gilt.
- Auch SoziologInnen reagierten weniger mit Wechsel auf die neue Situation als andere Studientypen.

3.7 Studienabschlüsse

3.7.1 Studienabschlüsse im Zeitverlauf

Zunächst soll die Entwicklung der Studienabschlüsse insgesamt analysiert werden. Zu diesem Zweck werden die Abschlüsse pro Semester den Studierendenzahlen dieses Semesters gegenübergestellt (Abschlussquote).

Tabelle 32: Studienabschlüsse inländischer ord. Studien an der JKU WS98-WS01

Semester	Studierende	Abschlüsse	Abschlussquote
WS 1998	13609	400	2,9
SS 1999	12794	447	3,5
WS 1999	13445	388	2,9
SS 2000	12624	544	4,3
WS 2000	13529	364	2,7
SS 2001	12301	755	6,2
WS 2001	10540	234	2,2
Gesamt		3132²⁸	

Die Abschlussquote im SS01, dem letzten vor Einführung der Studiengebühren, hat sich gegenüber dem Vergleichssemester SS00 um ca. 50 % erhöht.

Die Hypothese, dass wegen der Studiengebühren die Studienintensität gesteigert wurde, um noch vorher einen Abschluss zu erreichen, ist damit klar bestätigt.

Dies zeigt auch ein Blick auf die signifikant steigende Zahl an Einzel- und Teildiplomprüfungen im SS01 und WS01, die auch auf das Bestreben vieler hinweisen, einen nahen Abschluss so rasch wie möglich und mit möglichst wenigen gebührenpflichtigen Semestern zu erreichen.

3.7.2 Abschlussquoten nach Studienrichtungen

Die Verteilung von Studienabschlüssen im Beobachtungszeitraum WS98 - WS01 in Relation zum sonstigen Studienverlauf ist bereits Tabelle 14 (Kap. 3.2.2.) zu entnehmen.

Die Abschlussquoten einzelner Studienrichtungen werden hier als Auszug aus der obigen Tabelle, gereiht nach Prozentsatz an Abschlüssen und ergänzt durch die absoluten Abschlusszahlen, nochmals dargestellt.

²⁸ Die hier sichtbare Differenz von 1659 Abschlüssen weniger, als die Summe von Abschlüssen aller Studienrichtungen (s.u.) ergibt, ist im Wesentlichen auf weiter im Beobachtungszeitraum weiter betriebene Folgestudien (insbesondere Doktoratsstudien zurückzuführen, deren zugrundeliegendes Diplomstudium vor dem Beobachtungszeitraum abgeschlossen wurde.

Tabelle 33: Studien, Studiendauer und Abschlüsse (incl. ord. Studien) an der JKU nach Studienrichtungen

Studienrichtungen	N = Studierende ²⁹	n = Abschlüsse ³⁰	Abschlussquote in %	Durchschn. Studiendauer in Semestern
Doktorat TNF	581	143	24,6 %	7,55
Techn. Physik	485	110	22,7 %	11,94
Doktorat Recht	593	111	18,7 %	6,11
Rechtswissenschaft	5141	886	17,4 %	12,16
Betriebswirtschaft	7570	1151	14,7 %	13,53
Informatik	2229	326	14,6 %	10,76
Doktorat SOWI	988	136	13,8 %	7,74
Lehramt Physik	142	19	13,4 %	11,11
Lehramt Mathematik	426	51	12,4 %	11,28
Soziologie	1920	217	11,3 %	13,12
Sozialwirtschaft	2372	254	10,7 %	12,14
Wirtschaftsing./ Chemie	708	73	10,3 %	16,51
Handelwissenschaft	4436	414	9,3 %	11,20
Wirtschaftsinformatik	3860	353	9,1 %	11,10
Mechatronik	1257	113	9,0 %	9,80
Wirtschaftspädagogik	3433	293	8,5 %	13,13
Statistik	398	30	7,5 %	11,63
Techn. Chemie	260	18	6,9 %	12,67
Individualstudien	133	9	6,8 %	7,22
Lehramt Chemie	104	7	6,7 %	11,0
Volkswirtschaft	1086	56	5,2 %	12,80
Techn. Mathematik	756	11	1,5 %	15,10
Künstler. Kombistudien ³¹	141	1	0,7 %	12,00
Wirtsch.Wissenschaften ³²	1908	9	0,5 %	1,00
Gesamt	40927	4791	11,7	

Effekte unterschiedlicher Erstinskriptionen früherer Jahre für den Beobachtungszeitraum sowie daraus folgende Abschlusswahrscheinlichkeiten sind hier nicht berücksichtigt. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass sich solche Effekte im Beobachtungszeitraum ausgleichen bzw. ausgeglichen haben.

Ausgenommen von diesem Ausgleichseffekt sind Studien mit überdurchschnittlicher faktischer Studiendauer (mehr als die eineinhalbfache Regelstudiendauer), wie Betriebswirtschaft, Sozio-

²⁹ Alle Studierenden, die die betr. Studienrichtung zumindest 1 Semester im Beobachtungszeitraum WS98-WS01 belegten. In Summe ergeben sich dadurch fast doppelt so viele Studien wie Studierende (1,96 Studien pro Kopf im Schnitt).

³⁰ Abschlüsse von Studierenden, die in zumindest einer Studienrichtung im Beobachtungszeitraum noch aktiv studierten. Bei Mehrfachstudien kann daher der Abschluss auch vor dem Beobachtungszeitraum erfolgt sein, wenn andere Studien nach Abschluss eines Diplomstudiums bis in den Beobachtungszeitraum hinein betrieben wurden, wie insbesondere auch Doktoratsstudien.

³¹ Dies sind einerseits kombinierte Lehramtsstudien (sehr selten), andererseits Studien zum Zwecke des vorgeschriebenen Pädagogikums bei künstlerischen Lehramtsstudien an der Linzer Kunstuniversität (Bildnerische Erziehung, Werkerziehung). Abschlüsse werden daher systematisch nur zum Teil an der JKU registriert.

³² Abschlüsse sind hier derzeit nur im Wege der Anrechnung möglich und daher keinesfalls mit anderen Studienrichtungen vergleichbar.

logie, Technische Mathematik und Wirtschaftsingenieurwesen/Technische Chemie. Deren Abschluss wird auch durch Inskriptionstrends vor dem Beobachtungszeitraum beeinflusst, die anhand des vorliegenden Datenmaterials nicht mehr analysiert werden können.

3.7.3 Allgemeine soziale Struktur von AbsolventInnen im Zeitverlauf

Tabelle 34: Vergleich der AbsolventInnen der JKU nach demographischen Merkmalen pro Semester im Zeitverlauf

Merkmal	WS98	SS99	WS99	SS00	WS00	SS01	WS01
Alter (Mittelwert)	31,2	31,3	30,5	30,2	29,1	30,2	28,3
Anteil Männer	67,3	62,2	62,4	59,2	60,7	63,3	65,4
Anteil Frauen	32,8	37,8	37,6	40,8	39,3	36,7	34,6
Anteil Verheiratete	1,9	2,1	1,9	2,6	1,7	3,6	1,1
Anteil AHS	49,3	39,3	45,1	38,8	44,5	43,5	46,6
Anteil BHS	46,8	54,4	50,5	54,0	50,0	52,3	49,1
Anteil 2. BW	3,5	4,9	3,9	6,6	5,5	3,3	4,3
Anteil sonst. StBR	0,5	1,3	0,5	0,6	-	0,9	-
Wohns. Linz	39,3	38,9	37,6	37,8	37,1	38,4	39,7
Wohns. OÖ	46,3	43,2	46,6	44,2	50,0	47,8	47,0
Wohns. Sb/Tir-N/V	6,3	8,3	6,7	9,9	5,2	7,3	5,1
Wohns. W/NÖ/B	6,8	7,4	7,2	7,4	6,3	4,9	6,8
Wohns. Stk/K/Tir-O	1,0	1,8	1,5	0,6	1,4	1,3	1,3
N = Anzahl = 100 %	400	447	388	544	364	755	234

Die veränderten Bedingungen veränderten die soziale Struktur der AbsolventInnen in einigen Punkten signifikant:

- Der Trend zu sinkendem Durchschnittsalter der AbsolventInnen wurde im SS01 durchbrochen. Ältere Semester waren signifikant eher unter dem hier bestehenden "Schwung" an vorgezogenen Abschlüssen.
- Frauen hatten weniger die Chance, durch einen "vorgezogenen" Abschluss auf die Studiengebühren zu reagieren, als dies Männer konnten. Der Frauenanteil, zwischenzeitlich schon bei immerhin 40 %, sank in den beiden letzten Semestern wieder deutlich auf wenig mehr als ein Drittel der AbsolventInnen.
- Die erhöhte Abschlussquote im SS01 kam auch stärker verheirateten Studierenden zu gute. Deren Anteil an allen Abschlüssen verdoppelte sich fast.
- Ein Zugang über den 2. Bildungsweg verringerte im SS01 die Abschlusswahrscheinlichkeit signifikant.

3.7.4 Berufstätigkeit und Studienabschluss

Hinsichtlich Berufstätigkeit und Studienabschluss ist zunächst auf Kapitel 3.2.5 und Tabelle 15 zu verweisen.

An dieser Stelle bleibt noch die Entwicklung der Studienabschlüsse Berufstätiger im Zeitverlauf zu analysieren und darzustellen.

Tabelle 35: Anteile berufstätiger AbsolventInnen an der JKU im Zeitverlauf

Semester	berufstätige AbsolventInnen	Anteil an allen AbsolventInnen	Veränderung in Prozent
WS98	67	16,8	-
SS99	80	17,9	-
WS99	82	21,1	+ 22,4 %
SS00	123	22,6	+ 53,8 %
WS00	55	15,1	- 32,9 %
SS01	144	19,1	+ 17,1 %
WS01	43	18,4	- 21,8 %

Es fällt auf, dass der Trend zur Steigerung der Anteile berufstätiger AbsolventInnen, der im SS00 seinen Höhepunkt mit 22,6 % erreichte, seither wieder sinkt. Die geänderten Rahmenbedingungen haben also die Abschlusswahrscheinlichkeit für Berufstätige etwas verringert.

3.8 Postgraduale Studien und ihre Beendigung ("Ausstieg")

Als letzten Typ eines durch die veränderten Bedingungen beeinflussten Inskriptions- und Studienverhaltens analysierten wir jene Studierende, die nach Absolvierung eines Studiums an der JKU noch weitere Studien betrieben haben, wie ein Doktoratsstudium oder ein anderes Diplomstudium, und dieses dann im Beobachtungszeitraum beendeten. Da es sich dabei nicht um vollständige Studienabbrüche handelt, wird dieser Typ als "AussteigerIn" bezeichnet.

Insgesamt haben 5288 ordentliche HörerInnen nach einem akademischen Abschluss (auch solche an anderen Universitäten) im Beobachtungszeitraum an der JKU weiterstudiert, sind also als "Postgrads" zu bezeichnen. Ihre Zahl im jeweiligen Vorsemester ist die Basis für die Berechnung der Ausstiigsquote. Ihre Zahl ergibt sich aus den aktiv Studierenden pro Semester, bei denen der Abschluss eines Vorstudiums in den Stammdaten vermerkt ist.

3.8.1 Ausstiege im Zeitverlauf

Tabelle 36 zeigt den Anteil der AussteigerInnen an den im jeweiligen Semester studierenden "Postgrads". Es zeigen sich zunächst kumulative Effekte, die die Ausstiigsquote kontinuierlich ansteigen lassen: immer weniger neue AbsolventInnen studieren an der JKU weiter, und immer mehr steigen aus einem postgradualen Studium aus.

Tabelle 36: Ausstieg in Anteilen an den Studierenden des Vorsemesters

Semester	"Postgrads"	Ausstiege	Ausstiegsquote
SS 1999	4580	211	4,6
WS 1999	4213	239	5,7
SS 2000	3813	330	8,6
WS 2000	3319	424	12,7
SS 2001	2677	908	33,9
WS 2001	1072	342	31,9
Gesamt³³	(5288)	(2454)	46,4

- **Besonders auffällig ist dabei das Sommersemester 2001: Von den 2677 "Postgrads" dieses Semesters haben 908 Person (33,9%) die JKU als AussteigerIn verlassen, d.h. ein nach einem erfolgreichen Abschluss weitergeführtes Zweitstudium (Doktorat oder Diplomstudium) wurde im Wintersemester 2001 nicht mehr fortgesetzt.**

Dies ist wohl als deutlicher Effekt der Studiengebühren anzusehen. Dieser Trend eines verstärkten Ausstiegs unter den neuen Bedingungen setzte sich auch im WS01 fort. 31,9 % der noch verbleibenden "Postgrads" dieses Semesters stiegen aus.

Die Gesamt-Ausstiegsquote liegt mit 46,4 % deutlich über der Abbruchquote ordentlicher Diplomstudien (vgl. Tabelle 22) von 24,5 %.

3.8.2 Allgemeine soziale Struktur von AussteigerInnen im Zeitverlauf

Tabelle 37 Vergleich der AussteigerInnen an der JKU nach demographischen Merkmalen pro Semester im Zeitverlauf

Merkmal	SS99	WS99	SS00	WS00	SS01	WS01
Alter (Mittelwert)	33,7	33,5	33,1	33,1	32,0	31,8
Anteil Männer	62,6	62,3	66,4	62,7	63,2	62,0
Anteil Frauen	37,4	37,7	33,6	37,3	36,8	38,0
Anteil Verheiratete	8,5	7,5	6,4	6,8	5,6	5,0
Anteil AHS	44,3	49,0	44,2	44,9	47,5	53,2
Anteil BHS	48,6	44,4	50,9	48,2	46,4	41,5
Anteil 2. BW	6,2	6,7	4,8	5,9	5,7	4,7
Anteil sonst. StBR	1,0	-	-	0,9	0,4	0,6
Wohns. Linz	43,1	41,0	40,6	41,7	42,1	44,2
Wohns. OÖ	43,1	43,1	43,9	43,2	45,3	42,7
Wohns. Sb/Tir-N/V	5,2	5,0	7,6	6,4	5,5	4,7
Wohns. W/NÖ/B	7,1	10,5	7,0	7,1	6,1	6,4
Wohns. Stk/K/Tir-O	0,9	-	0,9	1,7	0,8	2,0
Einzelprüfungen (MW)	49,7	52,0	50,1	45,6	47,6	50,5
Teildiplomprüfg. (MW)	21,6	21,8	21,0	21,5	22,2	21,6
N = Anzahl = 100 %	211	239	330	424	908	342

³³ Dies sind NICHT die Spaltensummen, sondern die Zahl der AussteigerInnen, bezogen auf den gesamten Beobachtungszeitraum.

- AussteigerInnen sind in den Semestern SS01 und WS01 signifikant jünger als vorher.
- AussteigerInnen sind in diesen Semestern signifikant weniger verheiratet als vorher.
- AussteigerInnen im WS01 sind signifikant eher AHS-MatulantInnen des 1. Bildungsweges. BHS-Matura oder 2. Bildungsweg sind dagegen unterdurchschnittlich vertreten.
- AussteigerInnen sind in diesen Semestern signifikant weniger aus Wien, Niederösterreich oder Burgenland.
- Die hohe Anzahl an Einzel- und Diplomteilprüfungen ist aus den vorliegenden Daten nicht eindeutig interpretierbar. Prüfungsanrechnungen können ebenso dafür verantwortlich sein wie eine besondere "Studierfreudigkeit" der AussteigerInnen (z. B. Studienwechsel vor Abschluss des 1. Studiums, parallele Mehrfachstudien etc.).

3.8.3 Ausstieg und Berufstätigkeit

Tabelle 38: Anteile berufstätiger AussteigerInnen an der JKU im Zeitverlauf

Semester	Anteil berufstätiger AussteigerInnen
SS99	16,6
WS99	17,2
SS00	17,0
WS00	20.0
SS01	18,4
WS01	19,4

Berufstätige sind generell unterdurchschnittlich unter den Ausstiegen vertreten (28,5 unter allen Studierenden, 18,3 % unter allen AussteigerInnen).

Im Beobachtungszeitraum sind Ausstiege berufstätiger Studierender leicht, aber signifikant gestiegen. Schon im WS00 zeigt sich ein überdurchschnittlicher Ausstieg Berufstätiger, der dann zwar leicht sinkt, jedoch im Niveau deutlich über den Jahren davor liegt.

4 Befragungsergebnisse

4.1 Vorbemerkung

Das IBE (Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz) führte im Auftrag der Arbeiterkammer OÖ gemeinsam mit dem Institut für Soziologie (Auftraggeber Johannes Kepler Universität Linz) als Teil des gesamten Untersuchungsdesigns (s. Einleitung) eine Befragung zum Thema Inskriptionsverhalten und Studiererfahrungen an der JKU Linz durch. Zentrale Aufgabenstellungen dieser Studie waren, die Auswirkungen der Einführung der Studiengebühren sowie Vor- und Nachteile der neuen Studienpläne im Hinblick auf das Inskriptionsverhalten Studierender zu analysieren.

Durchführungszeitraum für die telefonische Befragung war Ende Juni bis Anfang Juli 2002.

4.2 Untersuchungsdesign

4.2.1 Explorative Vorstudie

Zur Abklärung und Spezifikation relevanter Untersuchungsdimensionen wurden zwölf ExpertInnen-Interviews (je sechs von IBE und JKU) durchgeführt. Die ExpertInnen wurden nach dem Gesichtspunkt ausgewählt, dass eine möglichst breite Abdeckung unterschiedlicher Erfahrungen mit den Studienbedingungen an der JKU erreicht werden konnte.

Die ExpertInnen waren einerseits Personen, die sich beruflich mit Bildung und Ausbildung beschäftigen und andererseits Studierende an der JKU bzw. StudienabbrecherInnen.

Die Ergebnisse der ExpertInnengespräche flossen in die Gestaltung des Fragebogens und die Formulierung von Hypothesen (siehe Kapitel 5.4) ein.

4.2.2 Telefonische Befragung

Für die telefonische Befragung wurden aus den Daten der JKU zwei Grundgesamtheiten gebildet: Grundgesamtheit I beinhaltete alle inländischen ordentlichen Inskribierten an der JKU im WS 2000/2001, Grundgesamtheit II alle inländischen ordentlichen *Erst*-Inskribierten an der JKU im WS 2001/2002, die zuvor auch an keiner anderen UNI inskribiert waren.

Per Zufallsgenerator wurden aus der Grundgesamtheit I 1000 Adressen ausgewählt, wobei 200 - 400 durch das Call-Center tatsächlich befragt werden sollten. Für die Grundgesamtheit II wurde eine Zufallsauswahl von 200 Adressen getroffen, hier lag das Befragungsziel bei 100 durchgeführten Interviews.

Für die Grundgesamtheit I konnten letztendlich 186 Interviews und für die Grundgesamtheit II 80 Interviews durchgeführt werden.

Insgesamt wurden somit 266³⁴ Fragebögen (186 für die Grundgesamtheit I und 80 für die Grundgesamtheit II) in die Auswertung einbezogen.

³⁴ Bei den einzelnen Auswertungen können sich Abweichungen von 266 ergeben, da nicht alle Studierenden alle Fragen beantworteten, bzw. nicht alle Fragen für alle relevant waren.

4.2.3 Repräsentativitätsprüfung

Zur Überprüfung der Güte der Stichprobe wurden Daten der jeweiligen Grundgesamtheit mit jenen der Stichproben verglichen. Für diesen Vergleich wurden Geschlechterverteilung, Alter und regionale Herkunft herangezogen.

Im Wintersemester 2000/2001 waren an der Universität Linz insgesamt 13529 inländische ordentliche Studierende (= Grundgesamtheit I) inskribiert. Bei einer Stichprobe von 186 ergibt sich ein maximaler Stichprobenfehler von +/- 7,28%.

Die Anteile Geschlecht, Alter, regionale Herkunft in der Stichprobe stimmen unter Berücksichtigung des Stichprobenfehlers weitgehend mit denen der Grundgesamtheit I überein und sind deshalb als repräsentativ zu erachten (s. Tabelle 39).

Tabelle 39: Repräsentativitätsprüfung Grundgesamtheit I

	Grundgesamtheit		Stichprobe	
	absolut	in %	absolut	in %
Geschlecht				
männlich	8038	59,4	102	54,8
weiblich	5491	40,6	84	45,2
gesamt	13529	100,0	186	100,0
Altersverteilung				
bis 20 Jahre	319	2,4	3	1,6
21-25 Jahre	4945	36,6	91	49,2
26-30 Jahre	4404	32,6	58	31,4
31-35 Jahre	2097	15,5	19	10,3
36-40 Jahre	963	7,1	8	4,3
über 40 Jahre	801	5,9	6	3,2
gesamt	13529	100,0	185	100,0
Geografische Herkunft				
restliches OÖ	5868	43,4	85	45,9
Linz und Umgebung	4878	36,1	68	36,8
Wien, Niederösterreich, Burgenland	1485	11,0	22	11,9
Salzburg, Tirol, Vorarlberg	950	7,0	8	4,3
Steiermark, Kärnten, Osttirol	327	2,4	2	1,1
Ausland	17	,1		
gesamt	13526	100,0	185	100,0

Im Wintersemester 2001/2002 gab es an der Universität Linz insgesamt 1504 inländische ordentliche ErstinskribientInnen (= Grundgesamtheit II). Bei einer Stichprobe von 80 ergibt sich ein maximaler Stichprobenfehler von +/- 10,88%.

Wie Tabelle 40 zeigt, stimmen die Anteile Geschlecht, Alter, regionale Herkunft in der Stichprobe unter Berücksichtigung des Stichprobenfehlers weitgehend mit denen der Grundgesamtheit II überein und sind deshalb als repräsentativ zu erachten.

Tabelle 40: Repräsentativitätsprüfung Grundgesamtheit II

	Grundgesamtheit		Stichprobe	
	absolut	in %	absolut	in %
Geschlecht				
männlich	708	47,1	36	45,0
weiblich	796	52,9	44	55,0
gesamt	1504	100,0	80	100,0
Altersverteilung				
bis 20 Jahre	704	46,8	35	43,8
21-25 Jahre	568	37,8	32	40,0
26-30 Jahre	109	7,2	5	6,3
31-35 Jahre	57	3,8	2	2,5
36-40 Jahre	30	2,0	3	3,8
über 40 Jahre	36	2,4	3	3,8
gesamt	1504	100,0	80	100,0
Geografische Herkunft				
restliches OÖ	706	46,9	38	47,5
Linz und Umgebung	408	27,1	21	26,3
Wien, Niederösterreich, Burgenland	85	5,7	3	3,8
Salzburg, Tirol, Vorarlberg	147	9,8	6	7,5
Steiermark, Kärnten, Osttirol	157	10,4	12	15,0
Ausland	1	,1		
gesamt	1504	100,0	80	100,0

4.2.4 Fehlerniveau

Um auszuschließen, dass zufällige Differenzen als gesicherte Zusammenhänge interpretiert werden, wurde ein Signifikanzniveau von mindestens 95% festgelegt; dies entspricht einem Fehlerniveau von $p \leq 0.05$ bzw. 5%. Signifikante Ergebnisse werden im Bericht wie folgt symbolisiert:

Übersicht 2: Fehlerniveau zur Interpretation signifikanter Veränderungen

	Fehlerniveau
*** hochsignifikante Unterschiede	$p \leq 0.01$ bzw. 1%
** signifikante Unterschiede	$p \leq 0.03$ bzw. 3%
* schwachsignifikante Unterschiede	$p \leq 0.05$ bzw. 5%

4.3 Demographische Daten und soziale Herkunft der Befragten

4.3.1 Demographische Daten

Tabelle 41 zeigt einen Überblick über die demographischen Daten der Studierenden. Das Geschlechterverhältnis betrug 51,9% Männer und 48,1% Frauen, das Durchschnittsalter lag bei 25,6 Jahren, wobei die jüngsten Studierenden 19 Jahre, die ältesten 64 Jahre waren. Der Großteil war ledig (85,3%) und hatte keine Kinder (90,2%).

Rund ein Drittel der Studierenden an der JKU gaben als Heimatadresse Linz und Umgebung an. Aus dem restlichen Oberösterreich kamen 46,4%, aus den östlichen Bundesländern 9,4% und aus den südlichen und westlichen jeweils 5,3%.

Tabelle 41: Demographische Daten

	absolut	in %
Geschlecht		
weiblich	128	48,1
männlich	138	51,9
Altersverteilung		
bis 20 Jahre	38	14,3
21-25 Jahre	123	46,4
26-30 Jahre	63	23,8
31-35 Jahre	21	7,9
36-40 Jahre	11	4,2
über 40 Jahre	9	3,4
Familienstand		
ledig	227	85,3
verheiratet/Lebensgemeinschaft	35	13,2
geschieden	2	0,8
verwitwet	2	0,8
Kinder		
kein Kind	240	90,2
ein Kind	11	4,1
zwei Kinder	12	4,5
drei und mehr Kinder	3	1,1
Geografische Herkunft		
restliches OÖ	123	46,4
Linz und Umgebung	89	33,6
Wien, Niederösterreich, Burgenland	25	9,4
Salzburg, Tirol, Vorarlberg	14	5,3
Steiermark, Kärnten, Osttirol	14	5,3
Erwerb der Hochschulreife (Studierberechtigung)		
AHS-Reifeprüfung	135	50,8
AHS- Reifeprüfung 2. Bildungsweg	9	3,4
BHS- Reifeprüfung	81	30,5
BHS- Reifeprüfung 2. Bildungsweg	23	8,6
Studienberechtigungsprüfung	10	3,8
Berufsreifeprüfung	8	3,0
gesamt	265-266	100,0

54,2% erwarben die Hochschulreife durch die Absolvierung einer AHS-Reifeprüfung – 3,4% davon am zweiten Bildungsweg, 39,1% durch eine BHS-Reifeprüfung – 8,6% davon am zweiten Bildungsweg. Studienberechtigungsprüfung absolvierten 3,8% und Berufsreifeprüfung 3,0%.

4.3.2 Soziale Herkunft

Ein Großteil der Eltern der Befragten hatten eine Pflichtschule mit Lehre absolviert (44,3% der Väter; 35,8% der Mütter). Einen Hochschul- bzw. Universitäts-Abschluss wiesen 15,2% der Väter und 7,5% der Mütter auf.

Väter von männlichen Studierenden wiesen höhere Bildungsabschlüsse auf als von weiblichen Studierenden. So hatten Väter von weiblichen Studierenden zu 48,4% eine Pflichtschule mit anschließender Lehre absolviert, von männlichen Studierenden nur zu 40,6%. Im Gegenzug dazu wiesen 19,6% der Väter von männlichen Studierenden einen Hochschul- bzw. Universitätsabschluss auf, aber nur 10,3% der Väter von weiblichen Studierenden.

Bei den Bildungsabschlüssen der Mütter zeigte sich ein weniger einheitliches Bild, obwohl auch hier der Anteil von Müttern männlicher Studierender mit Hochschul- bzw. Universitätsabschluss höher war als bei Müttern von weiblichen Studierenden (9,5% zu 5,5%). Mütter von männlichen Studierenden hatten jedoch auch häufiger (23,4% zu 17,2%) nur eine Pflichtschule ohne anschließende Lehre absolviert (s. Tabelle 42 und Tabelle 43).

Tabelle 42: Höchste abgeschlossene Schulbildung des Vaters nach Geschlecht der Befragten

Schulbildung Vater	Geschlecht				gesamt	
	weiblich		männlich		absolut	in %
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Pflichtschule <i>ohne</i> Lehre	11	8,7	13	9,4	24	9,1
Pflichtschule <i>mit</i> Lehre	61	48,4	56	40,6	117	44,3
Mittlere Schule (<i>Handelsschule, Fachschule, ..</i>)	10	7,9	6	4,3	16	6,1
AHS/BHS <i>ohne</i> Matura	1	0,8	2	1,4	3	1,1
AHS/BHS <i>mit</i> Matura	22	17,5	25	18,1	47	17,8
Akademie	7	5,6	9	6,5	16	6,1
Hochschule, Universität	13	10,3	27	19,6	40	15,2
Sonstiges (Meister)	1	0,8	0	0,0	1	0,4
gesamt	126	100,0	138	100,0	264	100,0

Ein Vergleich der höchsten Schulabschlüsse der Eltern nach StudienanfängerInnen und länger Studierenden zeigt bei den Vätern nur marginale Verschiebungen. Lediglich ein Anstieg an Hochschul- bzw. Universitäts-Abschlüssen (von 14,1% auf 17,7%) ist hier zu vermerken.

Bei den Müttern hat sich der Anteil jener, die keinen Lehrabschluss aufwiesen, mehr als halbiert (von 24,3% auf 11,3%). Im Gegenzug dazu stiegen die Anteile jener, die eine Lehre abgeschlossen hatten (von 34,1% auf 40,0%) und jener, die eine mittlere Schule absolviert hatten (von 11,9% auf 23,8%).

Tabelle 43: Höchste abgeschlossene Schulbildung der Mutter nach Geschlecht der Befragten

Schulbildung Mutter	Geschlecht				gesamt	
	weiblich		männlich			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Pflichtschule <i>ohne</i> Lehre	22	17,2	32	23,4	54	20,4
Pflichtschule <i>mit</i> Lehre	49	38,3	46	33,6	95	35,8
Mittlere Schule (<i>Handelsschule, Fachschule, ...</i>)	27	21,1	14	10,2	41	15,5
AHS/BHS <i>ohne</i> Matura	2	1,6	2	1,5	4	1,5
AHS/BHS <i>mit</i> Matura	14	10,9	23	16,8	37	14,0
Akademie	7	5,5	7	5,1	14	5,3
Hochschule, Universität	7	5,5	13	9,5	20	7,5
Sonstiges (Meisterin)	0	0,0	0	0,0	0	0,0
gesamt	128	100,0	137	100,0	265	100,0

Die Tendenzen bei den höheren Bildungsabschlüssen waren uneinheitlich: Einerseits stieg der Anteil an Akademie-Abschlüssen leicht an (4,9% auf 6,3%) andererseits ging der Anteil an abgeschlossenen Reifeprüfungen (von 14,6% auf 12,5%) und an Hochschul- bzw. Universitäts-Abschlüssen (von 9,2% auf 3,8%) zurück (s. Tabelle 44).

Tabelle 44: Höchste abgeschlossene Schulbildung der Eltern nach Studiendauer

	StudienanfängerInnen				länger Studierende			
	Vater		Mutter		Vater		Mutter	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Pflichtschule <i>ohne</i> Lehre	7	8,9	9	11,3	17	9,2	45	24,3
Pflichtschule <i>mit</i> Lehre	35	44,3	32	40,0	82	44,3	63	34,1
Mittlere Schule (<i>HASCH, Fachschule, ...</i>)	5	6,3	19	23,8	11	5,9	22	11,9
AHS/BHS <i>ohne</i> Matura	0	0,0	2	2,5	3	1,6	2	1,1
AHS/BHS <i>mit</i> Matura	14	17,7	10	12,5	33	17,8	27	14,6
Akademie	4	5,1	5	6,3	12	6,5	9	4,9
Hochschule, Universität	14	17,7	3	3,8	26	14,1	17	9,2
Sonstiges (Meister)	0	0,0	0	0,0	1	0,5	0	0,0
gesamt	79	100,0	80	100,0	185	100,0	185	100,0

Wie Tabelle 45 zeigt, hatten Väter von männlichen Studienanfängern häufiger eine Hochschule/Universität (22,2% gegenüber 18,6%) abgeschlossen oder ein Reifeprüfung (22,2% gegenüber 16,7%) abgelegt als Väter ihrer bereits länger studierenden Kollegen. Söhne von Vätern mit Pflichtschulabschluss mit anschließender Lehre waren bei den männlichen Studienanfängern hingegen seltener vertreten (33,3% gegenüber 43,1%).

Bei den weiblichen Studienanfängerinnen stieg der Anteil an Vätern mit Pflichtschulabschluss mit anschließender Lehre von 45,8% bei den bereits länger Studierenden auf 53,5% bei den Erstinskribientinnen an. Gleichzeitig ist auch ein Anstieg von Vätern mit Hochschul-/Universitätsabschluss in dieser Gruppe zu vermerken (von 8,4% auf 14,0%). Der Anteil von Vätern mit abgelegter Reifeprüfung ging von 19,3% auf 14,0% zurück.

Tabelle 45: Höchste abgeschlossene Schulbildung Vater nach Geschlecht und Studiendauer

Schulbildung Vater	StudienanfängerInnen				länger Studierende			
	weiblich		männlich		weiblich		männlich	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Pflichtschule <i>ohne</i> Lehre	3	7,0	4	11,1	8	9,6	9	8,8
Pflichtschule <i>mit</i> Lehre	23	53,5	12	33,3	38	45,8	44	43,1
Mittlere Schule (<i>Handels- schule, Fachschule, ...</i>)	3	7,0	2	5,6	7	8,4	4	3,9
AHS/BHS <i>ohne</i> Matura	0	0,0	0	0,0	1	1,2	2	2,0
AHS/BHS <i>mit</i> Matura	6	14,0	8	22,2	16	19,3	17	16,7
Akademie	2	4,7	2	5,6	5	6,0	7	6,9
Hochschule, Universität	6	14,0	8	22,2	7	8,4	19	18,6
Sonstiges (Meister)	0	0,0	0	0,0	1	1,2	0	0,0
gesamt	43	100,0	36	100,0	83	100,0	102	100,0

Mütter von männlichen Studienanfängern wiesen seltener höhere Bildungsabschlüsse auf – hatten jedoch auch seltener nur eine Pflichtschule abgeschlossen - als die Mütter ihrer bereits länger studierenden Kollegen.

Bei den Müttern weiblicher Studienanfängerinnen verschob sich das Bildungsniveau allgemein nach oben – mit Ausnahme der Hochschul-/Universitätsabschlüsse, hier sank der Anteil von 7,1% auf 2,3% (s. Tabelle 46).

Tabelle 46: Höchste abgeschlossene Schulbildung Mutter nach Geschlecht und Studiendauer

Schulbildung Mutter	StudienanfängerInnen				länger Studierende			
	weiblich		männlich		weiblich		männlich	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Pflichtschule <i>ohne</i> Lehre	3	6,8	6	16,7	19	22,6	26	25,7
Pflichtschule <i>mit</i> Lehre	17	38,6	15	41,7	32	38,1	31	30,7
Mittlere Schule (<i>Handels- schule, Fachschule, ...</i>)	12	27,3	7	19,4	15	17,9	7	6,9
AHS/BHS <i>ohne</i> Matura	2	4,5	0	0,0	0	0,0	2	2,0
AHS/BHS <i>mit</i> Matura	6	13,6	4	11,1	8	9,5	19	18,8
Akademie	3	6,8	2	5,6	4	4,8	5	5,0
Hochschule, Universität	1	2,3	2	5,6	6	7,1	11	10,9
Sonstiges (Meisterin)	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
gesamt	44	100,0	36	100,0	84	100,0	101	100,0

Wie aus Tabelle 47 und Tabelle 48 ersichtlich, hatten 34,7% der Väter eine leitende Position inne (24,3% leitende Angestellte; 10,4% leitende Beamte). Mütter waren hauptsächlich als nicht leitende Angestellte beschäftigt (33,8%). 26,6% der Mütter waren nicht erwerbstätig.

Väter von weiblichen Studierenden waren vor allem häufiger als Facharbeiter (8,1% zu 3,7%) und seltener als leitende Beamte (5,7% zu 14,7%) tätig als die Väter männlicher Studierender. Bei den Müttern zeigten sich hinsichtlich beruflicher Stellung keine größeren Unterschiede.

Tabelle 47: Berufliche Stellung des Vaters nach Geschlecht der Befragten

Berufliche Stellung Vater	Geschlecht				gesamt	
	weiblich		männlich			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
ArbeiterIn (ungelernt/angelern)	9	7,3	11	8,1	20	7,7
FacharbeiterIn	10	8,1	5	3,7	15	5,8
AngestellteR (nicht leitend)	23	18,7	26	19,1	49	18,9
leitendeR AngestellteR	28	22,8	35	25,7	63	24,3
Beamter/in (nicht leitend)	14	11,4	11	8,1	25	9,7
leitendeR Beamter/in	7	5,7	20	14,7	27	10,4
Selbständige Gewerbetreibende (auch Landwirte)	20	16,3	19	14,0	39	15,1
Freiberufler	1	0,8	1	0,7	2	0,8
nicht erwerbstätig	8	6,5	7	5,1	15	5,8
Sonstiges (Dozent, Arzt, verstorben)	3	2,4	1	0,7	4	1,5
gesamt	123	100,0	136	100,0	259	100,0

Tabelle 48: Berufliche Stellung der Mutter nach Geschlecht der Befragten

Berufliche Stellung Mutter	Geschlecht				gesamt	
	weiblich		männlich			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
ArbeiterIn (ungelernt/angelern)	10	7,9	13	9,5	23	8,7
FacharbeiterIn	5	4,0	3	2,2	8	3,0
AngestellteR (nicht leitend)	44	34,9	45	32,8	89	33,8
leitendeR AngestellteR	3	2,4	7	5,1	10	3,8
Beamter/in (nicht leitend)	8	6,3	8	5,8	16	6,1
leitendeR Beamter/in	2	1,6	4	2,9	6	2,3
Selbständige Gewerbetreibende (auch Landwirte)	18	14,3	17	12,4	35	13,3
Freiberufler	2	1,6	3	2,2	5	1,9
nicht erwerbstätig	33	26,2	37	27,0	70	26,6
Sonstiges (Dozent, Arzt, verstorben)	1	0,8	0	0,0	1	0,4
gesamt	126	100,0	137	100,0	263	100,0

Die soziale Herkunft nach der beruflichen Stellung der Eltern nach Studiendauer betrachtet, lässt deutliche Unterschiede erkennen:

Während bei länger Studierenden noch 11,0% der Väter als angelernte oder ungelernete Arbeiter beschäftigt waren, war dies bei den StudienanfängerInnen **kein einziger**. Väter von StudienanfängerInnen waren mehr als doppelt so häufig als nicht leitende Beamte tätig wie jene der länger Studierenden (15,6% bzw. 7,1%).

Auch der Anteil an leitenden Angestellten (27,3% gegenüber 23,1%) sowie jener an selbständigen Gewerbetreibenden (18,2% gegenüber 13,7%) war höher. Leitende Beamte hingegen waren bei den Vätern der StudienanfängerInnen weniger vertreten (9,1% gegenüber 11,0%).

Auch die Mütter der StudienanfängerInnen sind kaum mehr als angelernte oder ungelernete Arbeiterinnen beschäftigt (1,3% gegenüber 12,0%). Stattdessen sind Facharbeiterinnen (5,1% gegenüber 2,2%), nicht leitende (40,5% gegenüber 31,0%) und leitende (5,1% gegenüber 3,3%) Angestellte sowie nicht leitende Beamtinnen (8,9% gegenüber 4,9%) unter den Müttern der StudienanfängerInnen häufiger vertreten (s. Tabelle 49).

Tabelle 49: Berufliche Stellung der Eltern nach Studiendauer

	StudienanfängerInnen				länger Studierende			
	Vater		Mutter		Vater		Mutter	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
ArbeiterIn (ungel./ angelernt)	0	0,0	1	1,3	20	11,0	22	12,0
FacharbeiterIn	6	7,8	4	5,1	9	4,9	4	2,2
AngestellteR (nicht leitend)	15	19,5	32	40,5	34	18,7	57	31,0
leitendeR AngestellteR	21	27,3	4	5,1	42	23,1	6	3,3
Beamter/in (nicht leitend)	12	15,6	7	8,9	13	7,1	9	4,9
leitendeR Beamter/in	7	9,1	2	2,5	20	11,0	4	2,2
Selbständige Gewerbetreibende (auch Landwirte)	14	18,2	10	12,7	25	13,7	25	13,6
Freiberufler	0	0,0	1	1,3	2	1,1	4	2,2
nicht erwerbstätig	2	2,6	18	22,8	13	7,1	52	28,3
Sonstiges (Dozent, Arzt, verstorben)	0	0,0	0	0,0	4	2,2	1	0,5
gesamt	77	100,0	79	100,0	182	100,0	184	100,0

Sowohl bei den weiblichen als auch bei den männlichen Studierenden lässt sich eine Verschiebung in Richtung höherer beruflicher Stellung der Väter erkennen. Unter den männlichen Studienanfängern fanden sich deutlich mehr (25,0% gegenüber 10,0%) Söhne von selbständigen Gewerbetreibenden (s. Tabelle 50).

Tabelle 50: Berufliche Stellung des Vaters nach Geschlecht und Studiendauer

Berufliche Stellung Vater	StudienanfängerInnen				länger Studierende			
	weiblich		männlich		weiblich		männlich	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
ArbeiterIn (ungelernt/angelernt)	0	0,0	0	0,0	9	11,0	11	11,0
FacharbeiterIn	5	12,2	1	2,8	5	6,1	4	4,0
AngestellteR (nicht leitend)	9	22,0	6	16,7	14	17,1	20	20,0
leitendeR AngestellteR	11	26,8	10	27,8	17	20,7	25	25,0
Beamter/in (nicht leitend)	6	14,6	6	16,7	8	9,8	5	5,0
leitendeR Beamter/in	3	7,3	4	11,1	4	4,9	16	16,0
Selbständige Gewerbetreibende (auch Landwirte)	5	12,2	9	25,0	15	18,3	10	10,0
Freiberufler	0	0,0	0	0,0	1	1,2	1	1,0
nicht erwerbstätig	2	4,9	0	0,0	6	7,3	7	7,0
Sonstiges (Dozent, Arzt, verstorben)	0	0,0	0	0,0	3	3,7	1	1,0
gesamt	41	100,0	36	100,0	82	100,0	100	100,0

Bei den Müttern zeigten sich ähnliche Tendenzen wie bei den Vätern, wobei hier vor allem die Zunahme an nicht leitenden Angestellten (von 28,9% auf 46,5%) sowie die Abnahme an selbständigen Gewerbetreibenden (von 18,1% auf 7,0%) und an-/ungelernten Arbeiterinnen (10,8% auf 2,3%) bei den Müttern weiblicher Studienanfängerinnen auffallend ist. Mütter von männlichen Studienanfängern waren ebenfalls seltener als an-/ungelernte Arbeiterinnen (12,9% auf 0,0%) tätig, hingegen häufiger als selbständige Gewerbetreibende (9,9% auf 19,4%) (s. Tabelle 51).

Tabelle 51: Berufliche Stellung der Mutter nach Geschlecht und Studiendauer

Berufliche Stellung Vater	StudienanfängerInnen				länger Studierende			
	weiblich		männlich		weiblich		männlich	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
ArbeiterIn (ungelernt/angelern)	1	2,3	0	0,0	9	10,8	13	12,9
FacharbeiterIn	3	7,0	1	2,8	2	2,4	2	2,0
AngestellteR (nicht leitend)	20	46,5	12	33,3	24	28,9	33	32,7
leitendeR AngestellteR	2	4,7	2	5,6	1	1,2	5	5,0
Beamter/in (nicht leitend)	4	9,3	3	8,3	4	4,8	5	5,0
leitendeR Beamter/in	0	0,0	2	5,6	2	2,4	2	2,0
Selbständige Gewerbetreibende (auch Landwirte)	3	7,0	7	19,4	15	18,1	10	9,9
Freiberufler	1	2,3	0	0,0	1	1,2	3	3,0
nicht erwerbstätig	9	20,9	9	25,0	24	28,9	28	27,7
Sonstiges (Dozent, Arzt, verstorben)	0	0,0	0	0,0	1	1,2	0	0,0
gesamt	43	100,0	36	100,0	83	100,0	101	100,0

4.4 Tätigkeiten vor Studienbeginn

177 Befragte (66,5%) waren vor Studiumsbeginn nicht erwerbstätig. 45,8% davon begannen unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife mit dem Studium an der JKU, 28,2% absolvierten zuvor den Zivil- bzw. Präsenzdienst, 5,6% waren an einer anderen Uni und 1,1% machten eine Ausbildung.

Vor Studiumsbeginn an der JKU waren 33,5% erwerbstätig. Zusätzlich hatten 40,5% davon den Zivil- bzw. Präsenzdienst absolviert, 31,5% hatten eine Ausbildung gemacht, 9,0% waren an einer anderen Uni und 6,7% waren vor Studiumsbeginn in Karenz.

Die durchschnittliche Erwerbsdauer vor Studiumsbeginn betrug 6,8 Jahre. Insgesamt hatten 51,2% bereits 4 Jahre und länger gearbeitet – 71,8% der Frauen und nur 34,0% der Männer. (s. Tabelle 52).

Tabelle 52: Dauer der Erwerbstätigkeit vor Studiumsbeginn gesamt und nach Geschlecht

Erwerbstätigkeitsdauer vor Studienbeginn	Geschlecht				gesamt	
	weiblich		männlich		gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
weniger als 1 Jahr	3	7,7	12	25,5	15	17,4
zwischen 1 Jahr und unter 4 Jahren	8	20,5	19	40,4	27	31,4
4 Jahre und länger	28	71,8	16	34,0	44	51,2
gesamt	39	100,0	47	100,0	86	100,0

Von jenen, die vor Studiumsbeginn erwerbstätig gewesen waren, hatten vor allem Studierende der Rechtswissenschaftlichen Fakultät zu einem Großteil (83,3% Präsenzstudium; 90,9% Fernstudium) bereits 4 Jahre und länger gearbeitet (vgl. die Tabelle nächste Seite).

Tabelle 53: Dauer der Erwerbstätigkeit vor Studiumsbeginn nach Fakultät

Erwerbstätigkeitsdauer	Fakultät							
	SoWi		Jus (Präs.studium)		Jus (Fernstudium)		TNF	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
weniger als 1 Jahr	11	20,0	1	8,3	0	0,0	3	37,5
zwischen 1 Jahr und unter 4 Jahren	20	36,4	1	8,3	1	9,1	5	62,5
4 Jahre und länger	24	43,6	10	83,3	10	90,9	0	0,0
gesamt	55	100,0	12	100,0	11	100,0	8	100,0

Die überwiegende Mehrheit war unselbständig (92,0%) und regelmäßig (95,5%) beschäftigt gewesen. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der regelmäßig Beschäftigten betrug 35,7 Stunden.

Etwas mehr als die Hälfte (53,1%) war bei nur einem Arbeitgeber, 17,3% bei zwei, 13,6% bei drei und 16,0% waren vor Studiumsbeginn bei mehr als drei Arbeitgebern beschäftigt gewesen. 90,9% hatten im letzten Beschäftigungsverhältnis vor Studiumsbeginn einen Dienstvertrag. 2,3% davon waren zusätzlich aufgrund eines freien Dienstvertrages beschäftigt und 1,1% waren zusätzlich selbständig.

Beim Vergleich von Studierenden, die im WS 2001/2002 mit dem Studium an der JKU begannen und jenen, die bereits länger studierten, lässt sich erkennen, dass sich der Anteil an vor dem Studium Berufstätiger deutlich veränderte: Lag er bei länger Studierenden noch bei 36,6% so sank er auf 26,3% bei StudienanfängerInnen.

Dieser Trend ist bei männlichen Studierenden noch ausgeprägter als bei weiblichen: Der Anteil Erwerbstätiger männlicher Studierender war in früheren Semestern höher als jener der weiblichen (Männer: 39,2%; Frauen: 33,3%), sank bei den Studienanfängern jedoch unter dieses Niveau (Männer: 25,0%; Frauen: 27,3%) (s. Tabelle 54).

Tabelle 54: Anteil³⁵ Erwerbstätiger vor Studiumsbeginn nach Studierendengruppen, Geschlecht und gesamt

Studierendengruppe	Geschlecht				gesamt	
	weiblich		männlich		absolut	in %
	absolut	in %	absolut	in %		
StudienanfängerInnen	12	27,3	9	25,0	21	26,3
länger Studierende	28	33,3	40	39,2	68	36,6
gesamt	40	31,3	49	35,5	89	33,5

Der Rückgang an vor dem Studium Erwerbstätigen machte sich besonders deutlich an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät bemerkbar. Waren in früheren Semestern noch 39,2% vor Studiumsbeginn erwerbstätig, so waren dies bei den StudienanfängerInnen nur mehr 16,7%(s. Tabelle 55).

Die anderen Fakultäten hatten einen weniger dramatischen Rückgang (bzw. sogar leichten Anstieg bei der Rechtswissenschaftlichen Fakultät beim Präsenzstudium) zu verzeichnen.

³⁵ Die Anteile der jeweiligen Gruppen ergänzen sich mit den Nicht-Erwerbstätigen auf 100,0%. D.h., wenn 27,3% der weiblichen StudienanfängerInnen erwerbstätig sind, dass die restlichen 72,7% nicht-erwerbstätig sind.

Tabelle 55: Anteil Erwerbstätiger vor Studiumsbeginn nach Studierendengruppen und Fakultät

Studierendengruppe	Fakultät							
	SoWi		Jus (Präsenzstudium)		Jus (Fernstudium)		TNF	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
StudienanfängerInnen	6	16,7	4	30,8	8	72,7	3	15,0
länger Studierende	51	39,2	8	29,6	4	80,0	5	20,8
gesamt	57	34,3	12	30,0	12	75,0	8	18,2

4.5 Studieren an der JKU

4.5.1 Studienbeginn und Studienrichtung

Der überwiegende Teil der Studierenden (93,6%) begann in einem Wintersemester zu studieren.

Bedingt durch das Auswahlverfahren hatte ein Drittel der Befragten im Wintersemester 2001/2002 mit dem Studium an der JKU begonnen (s. Tabelle 56).

Tabelle 56: Studienbeginn an der JKU

	vor 1995	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	n
WS ³⁶	10,0	5,6	6,8	6,0	10,0	13,3	15,3	32,9	249
SS	5,9	5,9	5,9	5,9	23,5	5,9	29,4	17,6	17
gesamt	9,8	5,6	6,8	6,0	10,9	12,8	16,2	32,0	266

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

62,4% der Befragten hatten ihr Studium an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät begonnen, 21,0% an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (6,0% davon als Fernstudium) und 16,5% an der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Dabei wurden im Detail folgende Studienrichtungen als erstes Studium gewählt (s. Tabelle 57):

³⁶ WS geht jeweils über zwei Jahre – d.h. WS 1996 bedeutet WS 96/97

Tabelle 57: Studienrichtung bei Studienbeginn (1. gewählte Studienrichtung) im Vergleich zur Grundgesamtheit

Studienrichtung	Befragte		Grundgesamtheit	
	abs.	in %	abs.	in %
WIWI alt und neu gesamt	83	31,8	7268	36,0
davon BW	34	13,1	4104	20,3
davon HW	29		2213	11,0
davon VW	1	0,4	559	2,8
davon WIWI neu	19	7,3	392 ³⁷	1,9
Recht	56	21,5	3790	18,8
Wirtschaftsinformatik	26	10,0	1590	7,9
Sozialwirtschaft	21	8,0	926	4,6
Wirtschaftspädagogik	18	6,9	1464	7,3
Mechatronik	16	6,1	1013	5,0
Soziologie	15	5,7	908	4,5
Informatik	8	3,1	1179	5,8
Tech. Mathematik	5	1,9	386	1,9
Tech. Chemie	3	1,1	134	0,7
Wiing. Technische Chemie	3	1,1	353	1,7
Statistik	2	0,8	112	0,6
LA-Mathematik	2	0,8	202	1,0
LA-Physik	1	0,4	34	0,2
Technische Physik	1	0,4	455	2,3
Sonstiges	1	0,4	286	1,8
Gesamt	261	100	20176	100

Von den 266 Befragten machten 261 Personen eine Angabe zu ihrem Hauptstudium. Es zeigt sich, dass die gewählten Studienrichtungen der Befragten auch als repräsentativ für die Grundgesamtheit angesehen werden können.

Spitzenreiter sind Studien aus dem Bereich Wirtschaftswissenschaften (seit WS 2001 zu einem neuen Studium zusammengefasst), gefolgt von Recht und Wirtschaftsinformatik.

47 Personen betrieben zur Zeit der Befragung ein zweites (50 % davon aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften) und 4 Personen ein drittes Studium.

Der Frauenanteil unter den gewählten Studien lag an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sowie an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät jeweils über dem Durchschnitt, an der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät weit darunter (s. Tabelle 58).

³⁷ Zu den 392 ab WS 2001 direkt im Studium der Wirtschaftswissenschaften Inskribierten kommen noch 516 Personen, die im WS01 auf WIWI umgestiegen sind, was den WIWI-Anteil auf 4,5 % steigert. Durch die Einbeziehung der Grundgesamtheit II aus ErstinskribientInnen des WS 2001 ist jedoch in der Befragung der WIWI-Anteil systematisch höher als in der Grundgesamtheit I.

Tabelle 58: Gewählte Fakultät und Geschlecht zu Studienbeginn an der JKU

Geschlecht	Fakultät								gesamt
	SoWi		Jus (Präsenzstudium)		Jus (Fernstudium)		TNF		
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
weiblich	86	67,2	25	19,5	9	7,0	8	6,3	128
männlich	80	58,0	15	10,9	7	5,1	36	26,1	138
gesamt	166	62,4	40	15,0	16	6,0	44	16,5	266

Zeilenprozent;

4.5.2 Studienmotive

Wesentliche Gründe³⁸ dafür, sich für ein Studium an der JKU zu entscheiden, waren für 95,0% das Interesse am Studium, für 90,2% die erwarteten besseren Berufsaussichten durch das Studium, für 88,7% die erwarteten guten beruflichen Aufstiegschancen, für 84,1% die Hoffnung, mit dem Studium den Wunschberuf ausüben zu können und für 80,5% die günstige geografische Lage der JKU (s. Tabelle 59).

Tabelle 59: Motive für Studiumsbeginn an der JKU

	m	traf völlig zu	traf eher zu	traf eher nicht zu	traf nicht zu	n
Ich wählte das Studium aus Interesse.	1,30	75,8	19,2	4,2	0,8	265
Ich erwartete mir durch das Studium bessere Berufsaussichten.	1,46	68,0	22,2	5,3	4,5	266
Ich erwartete mir gute berufliche Aufstiegschancen.	1,64	54,1	34,6	4,9	6,4	266
Die JKU ist für mich günstig zu erreichen.	1,67	62,8	17,7	9,4	10,2	266
Mit diesem Studium kann ich meinen Wunschberuf ausüben.	1,77	42,6	41,5	12,5	3,4	265
Ich wollte einen akademischen Abschluss machen.	1,86	47,0	29,3	14,7	9,0	266
Ich erwartete mir durch das Studium mehr soziales Prestige.	2,78	10,2	31,3	29,1	29,4	265
Meine Eltern rieten mir dazu.	3,11	10,6	16,3	24,6	48,5	264
Meine Freunde/Freundinnen studierten auch an der JKU.	3,11	7,9	21,1	23,0	47,9	265
Ich strebte eine berufliche Umorientierung an.	3,25	13,6	10,2	14,3	61,9	265
In unserer Familie ist Studieren Tradition.	3,36	7,9	12,0	15,8	64,3	266
Ich betrachtete das Studium mehr als „Hobby“.	3,38	6,0	12,4	19,5	62,0	266
Eigentlich war es Zufall.	3,48	4,1	8,6	21,8	65,4	266
Ich fand keine passende Arbeitsstelle.	3,75	3,8	2,6	8,3	85,3	266
Ich wollte die Zeit bis zum Beginn einer anderen Ausbildung überbrücken.	3,84	1,9	2,6	4,9	90,6	266

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

³⁸ traf völlig zu und traf eher zu jeweils zusammengefasst

Die wichtigsten Studienmotive (s. Tabelle 60) unterscheiden sich nach Geschlecht betrachtet nicht wesentlich, werden jedoch von männlichen Studierenden jeweils zu einem höheren Prozentsatz genannt. Lediglich die günstige geografische Lage der JKU stellte für einen größeren Anteil weiblicher Studierender ein Studienmotiv dar.

Tabelle 60: Motive für Studiumsbeginn an der JKU nach Geschlecht

		m	traf völlig zu	traf eher zu	traf eher nicht zu	traf nicht zu	n
Mit diesem Studium kann ich meinen Wunschberuf ausüben.	gesamt	1,77	42,6	41,5	12,5	3,4	265
	weiblich	1,86	40,2	38,6	16,5	4,7	127
	männlich	1,68	44,9	44,2	8,7	2,2	138
Die JKU ist für mich günstig zu erreichen.	gesamt	1,67	62,8	17,7	9,4	10,2	266
	weiblich	*1,55	66,4	17,2	11,7	4,7	128
	männlich	1,78	59,4	18,1	7,2	15,2	138
In unserer Familie ist Studieren Tradition.	gesamt	3,36	7,9	12,0	15,8	64,3	266
	weiblich	3,39	6,3	12,5	17,2	64,1	128
	männlich	3,34	9,4	11,6	14,5	64,5	138
Ich wählte das Studium aus Interesse.	gesamt	1,30	75,8	19,2	4,2	0,8	265
	weiblich	*1,37	71,7	21,3	5,5	1,6	127
	männlich	1,23	79,7	17,4	2,9	0,0	138
Eigentlich war es Zufall.	gesamt	3,48	4,1	8,6	21,8	65,4	266
	weiblich	3,40	6,3	10,9	19,5	63,3	128
	männlich	3,57	2,2	6,5	23,9	67,4	138
Ich erwartete mir durch das Studium mehr soziales Prestige.	gesamt	2,78	10,2	31,3	29,1	29,4	265
	weiblich	2,88	10,2	23,4	34,4	32,0	128
	männlich	2,68	10,2	38,7	24,1	27,0	137
Meine Eltern rieten mir dazu.	gesamt	3,11	10,6	16,3	24,6	48,5	264
	weiblich	3,12	9,4	19,5	21,1	50,0	128
	männlich	3,10	11,8	13,2	27,9	47,1	136
Ich erwartete mir durch das Studium bessere Berufsaussichten.	gesamt	1,46	68,0	22,2	5,3	4,5	266
	weiblich	1,52	63,3	26,6	4,7	5,5	128
	männlich	1,41	72,5	18,1	5,8	3,6	138
Meine Freunde/Freundinnen studierten auch an der JKU.	gesamt	3,11	7,9	21,1	23,0	47,9	265
	weiblich	3,21	7,8	16,4	22,7	53,1	128
	männlich	3,01	8,0	25,5	23,4	43,1	137
Ich wollte einen akademischen Abschluss machen.	gesamt	1,86	47,0	29,3	14,7	9,0	266
	weiblich	1,89	46,1	28,1	16,4	9,4	128
	männlich	1,83	47,8	30,4	13,0	8,7	138
Ich fand keine passende Arbeitsstelle.	gesamt	3,75	3,8	2,6	8,3	85,3	266
	weiblich	3,67	6,3	3,9	6,3	83,6	128
	männlich	3,83	1,4	1,4	10,1	87,0	138
Ich erwartete mir gute berufliche Aufstiegschancen.	gesamt	1,64	54,1	34,6	4,9	6,4	266
	weiblich	1,69	52,3	33,6	7,0	7,0	128
	männlich	1,59	55,8	35,5	2,9	5,8	138
Ich strebte eine berufliche Umorientierung an.	gesamt	3,25	13,6	10,2	14,3	61,9	265
	weiblich	3,22	13,4	12,6	12,6	61,4	127
	männlich	3,27	13,8	8,0	15,9	62,3	138
Ich betrachtete das Studium mehr als „Hobby“.	gesamt	3,38	6,0	12,4	19,5	62,0	266
	weiblich	3,36	7,8	11,7	17,2	63,3	128
	männlich	3,39	4,3	13,0	21,7	60,9	138
Ich wollte die Zeit bis zum Beginn einer anderen Ausbildung überbrücken.	gesamt	3,84	1,9	2,6	4,9	90,6	266
	weiblich	3,80	3,1	3,1	3,9	89,8	128
	männlich	3,88	0,7	2,2	5,8	91,3	138

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Die wesentlichsten Motive für weibliche Studierende waren:

- Interesse am Studium (93,0%)
- bessere Berufsaussichten durch das Studium (89,9%)
- erwartete gute berufliche Aufstiegschancen (85,9%)
- günstige Erreichbarkeit der JKU (83,6%)
- Möglichkeit, mit dem Studium den Wunschberuf auszuüben (78,8%)
- akademischer Abschluss (76,3%)

Die wesentlichsten Motive für männliche Studierende waren:

- Interesse am Studium (97,1%)
- erwartete gute berufliche Aufstiegschancen (91,3%)
- bessere Berufsaussichten durch das Studium (90,6%)
- Möglichkeit, mit dem Studium den Wunschberuf auszuüben (89,1%)
- akademischer Abschluss (78,2%)
- günstige Erreichbarkeit der JKU (77,5%)

Auch jene Motive, die die Studienwahl am wenigsten beeinflussten, unterscheiden sich kaum nach der Rangfolge, sehr wohl aber nach dem Ausmaß der Zustimmung.

Am wenigsten wählten weibliche Studierende das Studium aus folgenden Gründen:

- Zufall (17,2%)
- fehlende passende Arbeitsstelle (10,2%)
- Überbrückung bis zum Beginn einer anderen Ausbildung (6,2%)

Am wenigsten wählten männliche Studierende das Studium aus folgenden Gründen:

- Zufall (8,7%)
- Überbrückung bis zum Beginn einer anderen Ausbildung (2,9%)
- fehlende passende Arbeitsstelle (2,8%)

Auch nach Fakultäten betrachtet (s. Tabelle 61), war das Interesse fürs Studium für alle Befragten das wesentlichste Motiv für die Studiumsentscheidung – wenn auch mit unterschiedlicher Gewichtung.

Auffallend ist der hohe Anteil (50,1%) an Studierenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (Fernstudium) die meinten, sie hätten das Studium als „Hobby“ betrachtet – bei den übrigen Fakultäten liegt dieser Anteil zwischen 9,1% (TNF) und 20,0% (JUS Präsenzstudium).

Für Studierende an der SOWI-Fakultät waren die drei wichtigsten Motive:

- Interesse am Studium (95,8%)
- erwartete gute berufliche Aufstiegschancen (93,3%)
- bessere Berufsaussichten durch das Studium (92,2%)

Für Studierende an der RE-Fakultät (Präsenzstudium) waren die drei wichtigsten Motive:

- Interesse am Studium (90,0%)
- bessere Berufsaussichten durch das Studium (90,0%)
- erwartete gute berufliche Aufstiegschancen (87,5%)

Für Studierende an der RE-Fakultät (Fernstudium) waren die wichtigsten Motive:

- Interesse am Studium (87,5%)
- Möglichkeit, mit dem Studium den Wunschberuf auszuüben (68,8%)
- günstige Erreichbarkeit der JKU (62,6%)
- akademischer Abschluss (62,6%)

Für Studierende an der TNF- Fakultät waren die drei wichtigsten Motive:

- Interesse am Studium (100,0%)
- Möglichkeit, mit dem Studium den Wunschberuf auszuüben (95,5%)
- bessere Berufsaussichten durch das Studium (95,5%)

Tabelle 61: Motive für Studiumsbeginn an der JKU nach Fakultät

		traf völlig zu	traf eher zu	traf eher nicht zu	traf nicht zu	n
Mit diesem Studium kann ich meinen Wunschberuf ausüben.	gesamt	42,6	41,5	12,5	3,4	265
	SoWi	38,8	44,2	13,3	3,6	165
	Jus (Präsenzstudium)	45,0	37,5	15,0	2,5	40
	Jus (Fernstudium)	25,0	43,8	18,8	12,5	16
	TNF	61,4	34,1	4,5		44
Die JKU ist für mich günstig zu erreichen.	gesamt	62,8	17,7	9,4	10,2	266
	SoWi	65,7	18,1	7,8	8,4	166
	Jus (Präsenzstudium)	52,5	22,5	20,0	5,0	40
	Jus (Fernstudium)	43,8	18,8		37,5	16
	TNF	68,2	11,4	9,1	11,4	44
In unserer Familie ist Studieren Tradition.	gesamt	7,9	12,0	15,8	64,3	266
	SoWi	6,0	13,3	15,7	65,1	166
	Jus (Präsenzstudium)	10,0	15,0	17,5	57,5	40
	Jus (Fernstudium)	6,3	18,8	31,3	43,8	16
	TNF	13,6	2,3	9,1	75,0	44
Ich wähle das Studium aus Interesse.	gesamt	75,8	19,2	4,2	0,8	265
	SoWi	75,8	20,0	3,6	0,6	165
	Jus (Präsenzstudium)	75,0	15,0	10,0		40
	Jus (Fernstudium)	75,0	12,5	6,3	6,3	16
	TNF	77,3	22,7			44
Eigentlich war es Zufall.	gesamt	4,1	8,6	21,8	65,4	266
	SoWi	3,6	8,4	23,5	64,5	166
	Jus (Präsenzstudium)		10,0	25,0	65,0	40
	Jus (Fernstudium)	18,8	12,5	12,5	56,3	16
	TNF	4,5	6,8	15,9	72,7	44
Ich erwartete mir durch das Studium mehr soziales Prestige.	gesamt	10,2	31,3	29,1	29,4	265
	SoWi	12,0	36,1	26,5	25,3	166
	Jus (Präsenzstudium)	15,4	20,5	30,8	33,3	39
	Jus (Fernstudium)		18,8	37,5	43,8	16
	TNF	2,3	27,3	34,1	36,4	44
Meine Eltern rieten mir dazu.	gesamt	10,6	16,3	24,6	48,5	264
	SoWi	10,8	16,9	30,1	42,2	166
	Jus (Präsenzstudium)	12,5	22,5	12,5	52,5	40
	Jus (Fernstudium)	18,8		6,3	75,0	16
	TNF	4,8	14,3	21,4	59,5	42

(Fortsetzung Tabelle 61)

		traf völlig zu	traf eher zu	traf eher nicht zu	traf nicht zu	n
Ich erwartete mir durch das Studium bessere Berufsaussichten.	gesamt	68,0	22,2	5,3	4,5	266
	SoWi	69,9	22,3	4,8	3,0	166
	Jus (Präsenzstudium)	67,5	22,5	7,5	2,5	40
	Jus (Fernstudium)	43,8	12,5	6,3	37,5	16
	TNF	70,5	25,0	4,5		44
Meine Freunde/ Freundinnen studierten auch an der JKU.	gesamt	7,9	21,1	23,0	47,9	265
	SoWi	10,3	17,6	29,7	42,4	165
	Jus (Präsenzstudium)	5,0	35,0	7,5	52,5	40
	Jus (Fernstudium)	6,3			93,8	16
	TNF	2,3	29,5	20,5	47,7	44
Ich wollte einen akademischen Abschluss machen.	gesamt	47,0	29,3	14,7	9,0	266
	SoWi	48,8	31,9	10,2	9,0	166
	Jus (Präsenzstudium)	57,5	15,0	15,0	12,5	40
	Jus (Fernstudium)	31,3	31,3	31,3	6,3	16
	TNF	36,4	31,8	25,0	6,8	44
Ich fand keine passende Arbeitsstelle.	gesamt	3,8	2,6	8,3	85,3	266
	SoWi	4,2	3,6	9,6	82,5	166
	Jus (Präsenzstudium)	5,0	2,5	5,0	87,5	40
	Jus (Fernstudium)	6,3		6,3	87,5	16
	TNF			6,8	93,2	44
Ich erwartete mir gute berufliche Aufstiegschancen.	gesamt	54,1	34,6	4,9	6,4	266
	SoWi	56,0	37,3	3,0	3,6	166
	Jus (Präsenzstudium)	65,0	22,5	7,5	5,0	40
	Jus (Fernstudium)	25,0	25,0	12,5	37,5	16
	TNF	47,7	38,6	6,8	6,8	44
Ich strebte eine berufliche Umorientierung an.	gesamt	13,6	10,2	14,3	61,9	265
	SoWi	17,0	12,7	9,7	60,6	165
	Jus (Präsenzstudium)	12,5	7,5	17,5	62,5	40
	Jus (Fernstudium)	18,8	6,3	18,8	56,3	16
	TNF		4,5	27,3	68,2	44
Ich betrachtete das Studium mehr als „Hobby“.	gesamt	6,0	12,4	19,5	62,0	266
	SoWi	4,8	12,7	22,9	59,6	166
	Jus (Präsenzstudium)	10,0	10,0	15,0	65,0	40
	Jus (Fernstudium)	18,8	31,3	6,3	43,8	16
	TNF	2,3	6,8	15,9	75,0	44
Ich wollte die Zeit bis zum Beginn einer anderen Ausbildung überbrücken.	gesamt	1,9	2,6	4,9	90,6	266
	SoWi	1,2	3,0	6,6	89,2	166
	Jus (Präsenzstudium)	5,0	2,5		92,5	40
	Jus (Fernstudium)	6,3			93,8	16
	TNF		2,3	4,5	93,2	44

Die Studienmotive der StudienanfängerInnen und länger Studierenden unterschieden sich in einigen Aspekten signifikant: Jene, die bereits länger an der JKU studierten, wählten das Studium häufiger, weil auch Freunde/Freundinnen an der JKU studierten, sie sich häufiger gute berufliche Aufstiegschancen erwarteten und sie wählten das Studium auch öfter als Hobby.

Signifikant seltener als StudienanfängerInnen entschieden sie sich für das Studium aus Interesse (s. Tabelle 62).

Tabelle 62: Mittelwertvergleich Motive für Studiumsbeginn an der JKU StudienanfängerInnen und länger Studierende

	StudienanfängerInnen		länger Studierende		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Meine Freunde/Freundinnen studierten auch an der JKU.	80	3,36	185	3,00	-,36***
Ich betrachtete das Studium mehr als „Hobby“.	80	3,61	186	3,27	-,34***
Ich erwartete mir gute berufliche Aufstiegschancen.	80	1,86	186	1,54	-,32***
Ich strebte eine berufliche Umorientierung an.	79	3,34	186	3,20	-,14
Ich wollte einen akademischen Abschluss machen.	80	1,94	186	1,82	-,11
Ich erwartete mir durch das Studium mehr soziales Prestige.	80	2,85	185	2,75	-,10
Ich fand keine passende Arbeitsstelle.	80	3,79	186	3,74	-,05
Ich wollte die Zeit bis zum Beginn einer anderen Ausbildung überbrücken.	80	3,87	186	3,83	-,05
Ich erwartete mir durch das Studium bessere Berufsaussichten.	80	1,48	186	1,46	-,02
Eigentlich war es Zufall.	80	3,48	186	3,49	,01
Die JKU ist für mich günstig zu erreichen.	80	1,65	186	1,68	,03
Mit diesem Studium kann ich meinen Wunschberuf ausüben.	80	1,74	185	1,78	,04
Meine Eltern rieten mir dazu.	80	3,02	184	3,15	,12
In unserer Familie ist Studieren Tradition.	80	3,28	186	3,40	,13
Ich wählte das Studium aus Interesse.	80	1,19	185	1,35	,16*

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Für jene, die vor Studiumsbeginn an der JKU bereits berufstätig waren (s. Tabelle 63) spielte die Erreichung eines akademischen Abschlusses eine signifikant geringere Rolle für die Studienumschließung als für vor dem Studium Nicht-Berufstätige. Ebenso beeinflusste die Erwartung, mit dem Studium den Wunschberuf ausüben zu können, in signifikant geringerem Maße ihre Entscheidung. Signifikant häufiger waren die angestrebte berufliche Umorientierung sowie das Studium als Hobby zu betreiben Motive für vor dem Studium Berufstätige

Neben dem Studium Berufstätige wählten das Studium signifikant seltener aus Familientradition und als Überbrückung bis zum Beginn einer anderen Ausbildung als Nicht-Berufstätige. Hobby, berufliche Umorientierung und Zufall waren für neben dem Studium Berufstätige signifikant stärkere Motive als für Nicht-Berufstätige (s. Tabelle 64).

Tabelle 63: Mittelwertvergleich Motive für Studiumsbeginn an der JKU
Nicht-Berufstätige und Berufstätige vor Studiumsbeginn

	Nicht-Berufstätigen		Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Ich wollte einen akademischen Abschluss machen.	177	1,75	89	2,07	-,32**
Meine Eltern rieten mir dazu.	175	3,02	89	3,28	-,26
Mit diesem Studium kann ich meinen Wunschberuf ausüben.	177	1,68	88	1,93	-,25**
Die JKU ist für mich günstig zu erreichen.	177	1,60	89	1,81	-,21
Ich erwartete mir durch das Studium bessere Berufsaussichten.	177	1,40	89	1,60	-,20
Ich erwartete mir gute berufliche Aufstiegschancen.	177	1,59	89	1,73	-,14
In unserer Familie ist Studieren Tradition.	177	3,35	89	3,39	-,04
Meine Freunde/Freundinnen studierten auch an der JKU.	176	3,10	89	3,13	-,04
Ich wählte das Studium aus Interesse.	176	1,30	89	1,29	,01
Ich erwartete mir durch das Studium mehr soziales Prestige.	176	2,78	89	2,76	,02
Ich fand keine passende Arbeitsstelle.	177	3,76	89	3,74	,02
Ich wollte die Zeit bis zum Beginn einer anderen Ausbildung überbrücken.	177	3,85	89	3,82	,03
Eigentlich war es Zufall.	177	3,55	89	3,36	,19
Ich betrachtete das Studium mehr als „Hobby“.	177	3,57	89	2,99	,58***
Ich strebte eine berufliche Umorientierung an.	176	3,63	89	2,48	1,15***

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Tabelle 64: Mittelwertvergleich Motive für Studiumsbeginn an der JKU neben dem Studium
Nicht-Berufstätige und Berufstätige

	Nicht-Berufstätige		Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
In unserer Familie ist Studieren Tradition.	101	3,21	156	3,47	-,26*
Meine Eltern rieten mir dazu.	100	3,02	155	3,19	-,17
Ich wollte die Zeit bis zum Beginn einer anderen Ausbildung überbrücken.	101	3,77	156	3,92	-,14**
Die JKU ist für mich günstig zu erreichen.	101	1,62	156	1,72	-,09
Ich fand keine passende Arbeitsstelle.	101	3,73	156	3,78	-,05
Ich erwartete mir durch das Studium mehr soziales Prestige.	101	2,76	155	2,81	-,04
Ich erwartete mir durch das Studium bessere Berufsaussichten.	101	1,45	156	1,49	-,04
Ich wollte einen akademischen Abschluss machen.	101	1,84	156	1,88	-,04
Mit diesem Studium kann ich meinen Wunschberuf ausüben.	100	1,76	156	1,78	-,02
Ich wählte das Studium aus Interesse.	100	1,28	156	1,29	-,01
Meine Freunde/Freundinnen studierten auch an der JKU.	101	3,16	155	3,10	,06
Ich erwartete mir gute berufliche Aufstiegschancen.	101	1,72	156	1,61	,11
Eigentlich war es Zufall.	101	3,65	156	3,43	,22***
Ich strebte eine berufliche Umorientierung an.	100	3,45	156	3,08	,37***
Ich betrachtete das Studium mehr als „Hobby“.	101	3,64	156	3,22	,43***

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Jene, die neben dem Studium regelmäßig 20 Stunden und mehr berufstätig waren, betrachteten das Studium signifikant häufiger als Hobby. Interesse für das Studium, Erwartungen, damit den Wunschberuf ausüben zu können sowie bessere Berufsaussichten stellten vergleichsweise ein signifikant schwächeres Motiv dar (s. Tabelle 65).

Tabelle 65: Mittelwertvergleich Motive für Studiumsbeginn an der JKU regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit

	regelmäßig 20 Stunden und mehr berufstätig		regelmäßig weniger als 20 Stunden berufstätig		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Ich betrachtete das Studium mehr als „Hobby“.	71	2,93	39	3,49	-,56***
Ich strebte eine berufliche Umorientierung an.	71	3,06	39	3,36	-,30
Eigentlich war es Zufall.	71	3,44	39	3,56	-,13
Ich fand keine passende Arbeitsstelle.	71	3,77	39	3,90	-,12
Ich wollte die Zeit bis zum Beginn einer anderen Ausbildung überbrücken.	71	3,94	39	4,00	-,06
Ich erwartete mir durch das Studium mehr soziales Prestige.	70	2,86	39	2,79	,06
In unserer Familie ist Studieren Tradition.	71	3,48	39	3,38	,09
Meine Freunde/Freundinnen studierten auch an der JKU.	70	3,14	39	3,05	,09
Meine Eltern rieten mir dazu.	71	3,32	39	3,13	,20
Ich wählte das Studium aus Interesse.	71	1,38	39	1,13	,25*
Ich wollte einen akademischen Abschluss machen.	71	1,92	39	1,64	,27
Ich erwartete mir gute berufliche Aufstiegschancen.	71	1,70	39	1,41	,29
Mit diesem Studium kann ich meinen Wunschberuf ausüben.	71	1,99	39	1,64	,34**
Die JKU ist für mich günstig zu erreichen.	71	1,94	39	1,59	,35
Ich erwartete mir durch das Studium bessere Berufsaussichten.	71	1,61	39	1,21	,40**

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

4.5.3 Entscheidung gegen ein Studium

Die Interviewten wurden hinsichtlich ihrer Einschätzung befragt, ob und wenn ja, warum, ihre KollegInnen, die mit ihnen die Hochschulreife bzw. Studierberechtigung erworben hatten, nicht mit einem Universitätsstudium begonnen hatten (s. Tabelle 66).

Tabelle 66: Gründe, nicht mit Universitäts-Studium zu beginnen

	absolut	in %
Wollten gleich Geld verdienen.	184	69,2
Hatten genug vom Lernen.	112	42,1
Hatten kein Interesse daran.	63	23,7
Haben an einer Fachhochschule begonnen bzw. streben dies an.	50	18,8
Hätten es sich finanziell nicht leisten können	35	13,2
Konnten ein Studium mit ihrer Erwerbstätigkeit nicht vereinbaren.	23	8,6
Wären intellektuell überfordert gewesen.	20	7,5
Wurden von den Studiengebühren abgehalten.	7	2,6

Mehrfachantworten; Prozentuierungsbasis (100%) = 266

69,2% waren der Meinung, ihre nicht-studierenden KollegInnen wollten lieber gleich Geld verdienen, 42,1% meinten, sie hatten einfach genug vom Lernen und von 18,8% begannen KollegInnen an einer Fachhochschule bzw. strebten diese an. 2,6% waren der Meinung, ihre KollegInnen wurden durch die Studiengebühren abgehalten – hier ist allerdings zu bedenken, dass Studiengebühren erst seit dem WS 2001/2002 ein Thema sind.

4.5.4 Studieneingangsphase

Für den weiteren Verlauf eines Studiums sind die Bedingungen und Erfahrungen zu Studienbeginn eine wichtige Einflussgröße. Mit Orientierungslehrveranstaltungen, Beratungsangeboten, Anfängertutorien und anderen Maßnahmen wird hier an der JKU seit vielen Jahren versucht, den Einstieg zu erleichtern und rasche, effiziente Orientierung zu geben.

Gerade im Wintersemester 2001/2002 wurde mit den sog. "Guardian Angels" eine weitere Maßnahme eingeführt.

Zur Erfahrung mit der Eingangsphase und zur Befindlichkeit bei Studienbeginn konnten fast alle Befragten Angaben machen. Wie aus Tabelle 67 ersichtlich ist, bereiteten die Unübersichtlichkeit der Organisation und die Beschaffung der notwendigen Informationen insgesamt die größten Probleme; hier gaben mehr als 50 % an, dass entsprechende Probleme bestanden. Alle anderen Eingangsprobleme waren weniger bedeutsam, wenn auch ein Fünftel über Schwierigkeiten klagte, anfangs in Pflichtlehrveranstaltungen mit beschränkter Teilnehmerzahl unterzukommen.

Tabelle 67: Beurteilung der Studieneingangsphase

Beurteilung Studieneingangsphase	m	traf völlig zu	traf eher zu	traf eher nicht zu	traf nicht zu	n
Die Organisation der JKU kam mir unübersichtlich vor.	2,32	28,4	29,2	24,6	17,8	264
Es war schwierig, sich die notwendigen Informationen zu beschaffen.	2,50	22,3	27,7	27,3	22,7	264
Die Situation an der JKU hat mich zu Beginn überfordert.	2,77	14,7	23,0	33,2	29,1	265
Ich erlebte die JKU insgesamt als sehr unpersönlich.	2,88	11,7	21,6	33,3	33,3	264
Ich hatte Probleme, in Lehrveranstaltungen zu kommen.	2,91	19,4	18,3	14,4	47,9	263
Das Anfängertutorium hat mir beim Einstieg geholfen.	2,91	16,9	20,2	18,3	44,6	213
Die ersten Lehrveranstaltungen haben mich eher abgeschreckt, weil sie unverständlich waren.	3,02	11,0	17,5	30,0	41,4	263
Es war schwierig, Kontakt zu den StudienkollegInnen zu knüpfen.	3,47	3,4	9,1	24,6	62,9	264

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = völlig zutreffend; 4 = nicht zutreffend);

Die Studieneingangsphase wurde jedoch von den Erstinskribierenden des vergangenen Wintersemesters und solchen, die früher mit einem Studium begonnen hatten, unterschiedlich beurteilt (s. Tabelle 68): Die StudienanfängerInnen des vergangenen Wintersemesters gaben durchwegs ein besseres Urteil ab bzw. berichteten von weniger Schwierigkeiten und Problemen als die EinsteigerInnen früherer Jahre.

Tabelle 68: Mittelwertvergleich der Beurteilung der Studieneingangsphase StudienanfängerInnen und länger Studierende

	StudienanfängerInnen		länger Studierende		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Ich hatte Probleme, in Lehrveranstaltungen zu kommen.	79	3,33	184	2,73	-0,60***
Es war schwierig, sich die notwendigen Informationen zu beschaffen.	79	2,82	185	2,37	-0,45**
Die Organisation der JKU kam mir unübersichtlich vor.	79	2,54	185	2,22	-0,32*
Das Anfängertutorium hat mir beim Einstieg geholfen.	59	2,68	154	2,99	+0,31*
Ich erlebte die JKU insgesamt als sehr unpersönlich.	79	3,04	185	2,82	-0,22
Es war schwierig, Kontakt zu den StudienkollegInnen zu knüpfen.	79	3,58	185	3,42	-0,16
Die Situation an der JKU hat mich zu Beginn überfordert.	79	2,81	186	2,75	-0,06
Die ersten Lehrveranstaltungen haben mich eher abgeschreckt, weil sie unverständlich waren.	79	3,04	184	3,01	-0,03

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = völlig zutreffend; 4 = nicht zutreffend);

Besonders verbessert hat sich offensichtlich die Problematik, einen Lehrveranstaltungsplatz zu bekommen, auch die Unübersichtlichkeit der Universität und die Schwierigkeiten der Informationsbeschaffung wurden signifikant weniger angeführt als früher.

Es liegt nahe, die signifikant bessere Beurteilung der Anfängertutorien als Beleg dafür zu nehmen, dass Verbesserungen dieser Maßnahme der Einstiegsbetreuung für die verbesserte Studieneingangsphase verantwortlich sein dürften.

Berufstätige Studierende (s. Tabelle 69). hatten jedoch bedeutend mehr Schwierigkeiten, in für sie passenden Lehrveranstaltungen einen Platz zu finden als nicht Berufstätige.

Auch die Hilfestellung der Anfängertutorien kam für die Berufstätigen signifikant weniger zum Tragen als für die Vergleichsgruppe.

Tabelle 69: Mittelwertvergleich der Beurteilung der Studieneingangsphase berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierender

	NICHT Berufstätige		Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Ich hatte Probleme, in Lehrveranstaltungen zu kommen.	100	3,23	154	2,77	-0,46***
Das Anfängertutorium hat mir beim Einstieg geholfen.	80	2,67	92	3,04	+0,36*
Es war schwierig, sich die notwendigen Informationen zu beschaffen.	100	2,63	155	2,46	-0,17
Es war schwierig, Kontakt zu den StudienkollegInnen zu knüpfen.	100	3,57	155	3,44	-0,13
Ich erlebte die JKU insgesamt als sehr unpersönlich.	100	2,86	155	2,90	+0,04
Die Organisation der JKU kam mir unübersichtlich vor.	101	2,35	154	2,33	-0,02
Die ersten Lehrveranstaltungen haben mich eher abgeschreckt, weil sie unverständlich waren.	101	3,03	153	3,04	+0,01
Die Situation an der JKU hat mich zu Beginn überfordert.	101	2,78	155	2,78	0,00

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = völlig zutreffend; 4 = nicht zutreffend);

Dieses Hauptproblem der Eingangsphase für Berufstätige verschärft sich noch mit dem Ausmaß der Berufstätigkeit.

Regelmäßig 20 Wochenstunden und mehr Beschäftigte klagen signifikant mehr über dieses Problem als solche, die weniger als 20 Stunden regelmäßig berufstätig sind (s. Tabelle 70).

Tabelle 70: Mittelwertvergleich der Beurteilung der Studieneingangsphase regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit

	regelmäßig weniger als 20 h berufst.		regelmäßig 20 h und mehr berufstätig		Differenz Mittelwerte
	n	m	n	m	
Ich hatte Probleme, in Lehrveranstaltungen zu kommen.	38	3,08	70	2,61	+0,47 *
Das Anfängertutorium hat mir beim Einstieg geholfen.	32	2,88	57	3,12	-0,24
Es war schwierig, sich die notwendigen Informationen zu beschaffen.	38	2,63	71	2,48	+0,15
Es war schwierig, Kontakt zu den StudienkollegInnen zu knüpfen.	38	3,63	71	3,49	+0,14
Die ersten Lehrveranstaltungen haben mich eher abgeschreckt, weil sie unverständlich waren.	38	3,11	70	3,01	+0,10
Die Organisation der JKU kam mir unübersichtlich vor.	38	2,50	70	2,41	+0,09
Ich erlebte die JKU insgesamt als sehr unpersonlich.	38	2,97	71	2,99	-0,02
Die Situation an der JKU hat mich zu Beginn überfordert.	38	2,87	71	2,87	0,00

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = sehr zufrieden; 4 = nicht zufrieden);

4.5.5 Studienstatus und Studienverlauf

4.5.5.1 Derzeitiger Studienstatus

Von den Befragten gaben 16,5% an, das zuletzt inskribierte Studium nicht mehr aktiv zu betreiben. 41,0% studierten zum Befragungszeitpunkt bereits nach den neuen Studienplänen (s. Tabelle 71). Von jenen, die zum Befragungszeitpunkt kein Studium aktiv betrieben, hatten 47,7% das zuletzt inskribierte Studium mit dem vorgesehenen akademischen Grad beendet. Von jenen 23 Personen, die angaben, das Studium abgebrochen bzw. unterbrochen zu haben, waren 9 Personen ausschließlich erwerbstätig, drei befanden sich in einer anderen Ausbildung, zwei absolvierten Zivil- bzw. Präsenzdienst; vereinzelt wurden Angaben wie arbeitslos, in Karenz, selbständig etc. gemacht.

Von den weiblichen Befragten studierten zum Befragungszeitpunkt bereits 45,3% nach den neuen Studienplänen; bei den männlichen waren dies 37,0%. Von den 16,4% Frauen, deren zuletzt inskribierte Studienrichtung zum Befragungszeitpunkt nicht mehr aufrecht war, hatten 9,4% das Studium mit dem vorgesehenen akademischen Grad beendet und 7,0% abgebrochen/unterbrochen. Von den Männern hatten 6,5% das Studium mit dem vorgesehenen akademischen Grad beendet und 10,2% abgebrochen/unterbrochen.

Tabelle 71: Studienstatus zum Befragungszeitpunkt gesamt und nach Geschlecht

Studienstatus zum Befragungszeitpunkt	Geschlecht				gesamt	
	weiblich		männlich			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
zuletzt inskribierte Studienrichtung aufrecht	49	38,3	64	46,4	113	42,5
zuletzt inskribierte Studienrichtung aufrecht – nach NEUEM Studienplan	58	45,3	51	37,0	109	41,0
zuletzt inskribierte Studienrichtung NICHT aufrecht	21	16,4	23	16,7	44	16,5
davon:						
Studium mit dem vorgesehenen akademischen Grad beendet	12	9,4	9	6,5	21	7,9
Studium abgebrochen/ unterbrochen	9	7,0	14	10,2	23	8,6
gesamt	128	100,0	138	100,0	266	100,0

Den höchsten Anteil an Studienabschlüssen verzeichnete mit 10,3% die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Die meisten StudienabbrecherInnen hatten die Rechtswissenschaftliche Fakultät (Präsenzstudium) mit 12,5% und die Technisch- Naturwissenschaftliche Fakultät mit 11,4% zu verbuchen (s. Tabelle 72).

Tabelle 72: Studienstatus zum Befragungszeitpunkt nach Fakultät

Studienstatus zum Befragungszeitpunkt	Fakultät							
	SoWi		Jus (Präsenzstudium)		Jus (Fernstudium)		TNF	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
zuletzt inskribierte Studienrichtung aufrecht	72	43,4	14	35,0	3	18,8	24	54,5
zuletzt inskribierte Studienrichtung aufrecht – nach NEUEM Studienplan	65	39,2	18	45,0	12	75,0	14	31,8
zuletzt inskribierte Studienrichtung NICHT aufrecht	29	17,5	8	20,0	1	6,3	6	13,6
davon:								
Studium mit dem vorgesehenen akademischen Grad beendet	17	10,3	3	7,5			1	2,3
Studium abgebrochen/ unterbrochen	12	7,2	5	12,5	1	6,3	5	11,4
gesamt	166	100,0	40	100,0	16	100,0	44	100,0

Die Studiendauer an der JKU schwankte zwischen einem und 22 Semestern. Die durchschnittliche Studiendauer an der JKU betrug 6,25 Semester³⁹.

Hinsichtlich des Studienstatus ergibt sich folgendes allgemeine Bild (Antwort auf die Frage "In welchem Semester bzw. Studienabschnitt befinden Sie sich bzw. befanden Sie sich beim Verlassen der JKU (zuletzt aktuelles Studium)?" (s. Tabelle 73 und Tabelle 74).

³⁹ In der für Repräsentativitäts-Vergleiche wesentlichen Grundgesamtheit I der länger Studierenden betrug die Studiendauer 8,10 und in den grundlegenden JKU-Daten 10,79 Semester. Dies bedeutet, dass "bemooste Häupter" bei der Befragung tendenziell weniger antworteten als dies dem Anteil in der Grundgesamtheit entspricht. Diese Gruppe hat jedoch überdurchschnittliche Abbruchquoten, wodurch die Antwortbereitschaft systematisch beeinflusst wird. Unter Berücksichtigung dieser Tendenz ist die Befragung auch hinsichtlich Studiendauer als annähernd repräsentativ zu bezeichnen.

Tabelle 73: Semester bzw. Studienabschnitt der zum Befragungszeitpunkt an der JKU Studierenden

	abs.	in %
1. Semester (Anfang 2. Semester)	11	5,0
Ende 2. Semester	84	38,0
vor Ende des ersten Abschnitts	39	17,6
zu Beginn des zweiten Abschnitts	58	26,2
vor Beginn der Diplomarbeit	14	6,3
im Stadium der Diplomarbeit	9	4,1
Diplom-/Magisterstudium Abschluss	3	1,4
im Doktoratsstudium	2	0,9
kurz vor Abschluss des Doktoratsstudiums	1	0,5
Doktoratsstudium Abschluss	-	-
Gesamt	221	100,0

Tabelle 74: Semester bzw. Studienabschnitt an der JKU bei Verlassen der JKU

	abs.	in %
1. Semester (Anfang 2. Semester)	13	29,5
Ende 2. Semester	2	4,5
vor Ende des ersten Abschnitts	7	15,9
zu Beginn des zweiten Abschnitts	4	9,1
vor Beginn der Diplomarbeit	2	4,5
im Stadium der Diplomarbeit	1	2,3
Diplom-/Magisterstudium Abschluss	14	31,8
im Doktoratsstudium	-	-
kurz vor Abschluss des Doktoratsstudiums	1	2,3
Doktoratsstudium Abschluss	-	-
Gesamt	44	100,0

Ein Großteil der AbbrecherInnen bzw. StandortwechslerInnen verließ die JKU bereits nach einem Semester, jedenfalls noch vor Beendigung des 1. Studienabschnittes. Dies stimmt mit dem Abbruchsverhalten der Grundgesamtheit (s. Abschnitt 3.4.4.) überein.

Hinter diesen allgemeinen Zahlen des Studienstatus im Befragungszeitpunkt verbirgt sich jedoch ein wesentlich differenzierterer Studienverlauf, der nun kurz skizziert werden soll.

4.5.5.2 Studienverläufe im Überblick

Von den 266 Befragten wechselten 19 Personen (7,1 %) von einer anderen Universität an die JKU ("**Einwechsler**"), 3 davon nach einem vorigen Studium an einer Fernuniversität, 16 an einer anderen österreichischen Universität. Für 7 Personen (36 % der Einwechsler) war der Standortwechsel auch mit einem Studienrichtungswechsel verbunden, die anderen setzten in Linz ihr anderswo begonnenes Studium fort.

Nach der Inskription an der JKU wechselten 12 Personen (4,5 %) ihren Studienstandort und verließen die JKU wieder ("**Auswechsler**"), 8 davon an einen anderen österr. Universitätsstandort, 2 zu einer Fernuniversität, 1 an eine Fachhochschule, 1 ins Ausland. Für 5 Personen (42 %) war dieser Standortwechsel auch mit einem Studienrichtungswechsel verbunden.

Mit den Gründen der hier sichtbaren interuniversitären Mobilität beschäftigt sich das folgende Unterkapitel 4.5.5.3.

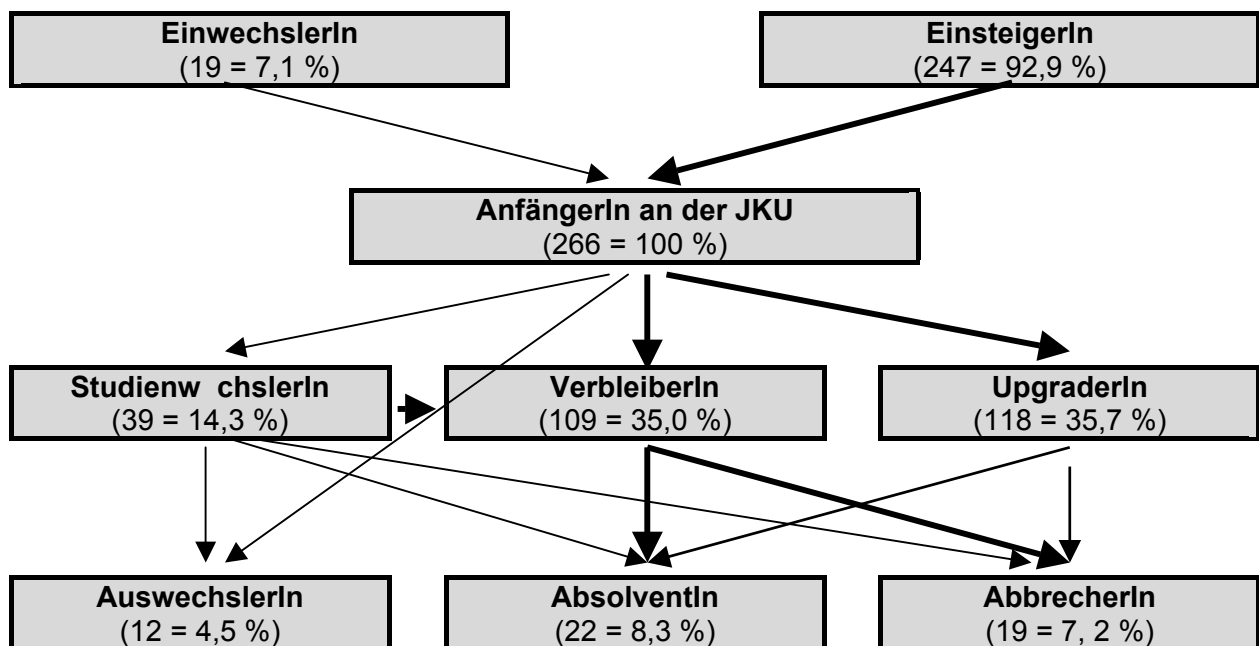
Von den verbleibenden 254 Personen wechselten 34 (13,4 %) innerhalb der JKU ihr Studium ("**StudienwechslerInnen**"). Von dieser Gruppe und einigen Hintergründen des Wechsels handelt Unterkapitel 4.5.5.4. 5 Studienwechsler konnten ihr neues Studium inzwischen erfolgreich abschließen, 4 aus dieser Gruppe haben ihr Studium unterbrochen bzw. abgebrochen.

Von den verbleibenden 220 Personen sind derzeit noch 188 (85 %) innerhalb der ursprünglich gewählten Studienrichtung an der JKU aktiv, davon haben jedoch 95 (49,7 %) die Chance genutzt, sich den innerhalb der letzten 6 Semester in Kraft getretenen neuen Studienplänen zu unterwerfen ("**UpdaterInnen**"). Mit dieser Gruppe beschäftigt sich Unterkapitel 4.5.5.5.

Von den verbleibenden 32 Personen haben 17 ihr Studium erfolgreich abgeschlossen ("**AbschließerInnen**"), 15 sind ohne Abschluss ausgeschieden ("**AbbrecherInnen**"). Mit dieser beiden Gruppe beschäftigt sich das nächstfolgende Unterkapitel. Die AbschließerInnen zeigen keinerlei signifikante Unterschiede zur gesamten Stichprobe, sodaß für diese Gruppe eine gesonderte Analyse unterbleibt.

Diese Studienverläufe sollen nun unter Berücksichtigung von Doppelzuordnungen in einzelnen Kategorien als Gesamtverlaufmodell mit einer Abbildung verdeutlicht werden:

Übersicht 3: Studienverläufe der Befragten an der JKU



4.5.5.3 StandortwechslerInnen

Eine Überprüfung der Wahrscheinlichkeit zur interuniversitären Mobilität nach demographischen Merkmalen erbrachte keine eindeutig signifikanten Ergebnisse. Lediglich der soziale Status des Vaters ließ eine schwache Tendenz (90 %) zu höherer Mobilität bei höherem Status erkennen.

Tabelle 75: Gründe für Studienortwechsel

Grund	m	trifft völlig zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	n
Der Wechsel brachte mir ökonomische Vorteile.	2,57	28,6	21,4	14,3	35,7	28
Ich erwartete mir dadurch, das Studium leichter abschließen zu können.	3,00	14,3	21,4	14,3	50,0	28

13 Personen machen noch zusätzliche Angaben darüber, warum sie den Studienort gewechselt haben. Als weitere Gründe wurden genannt:

- Qualität, Angebot; Einführung des neuen Studienplans
- Erasmus Student
- Fachhochschule Steyr persönlicher als die JKU
- Studienfach nur am anderen Standort möglich
- hätte sonst nach Innsbruck fahren müssen
- nur 1 Prüfung gemacht
- nach Wien wegen Psychologie
- örtliche Distanz
- Private Beziehungen; persönliche Kontakte

4.5.5.4 Studienrichtungswechsel

Von den 266 Befragten gaben insgesamt 39 Personen (14,9%) an, die Hauptstudienrichtung gewechselt zu haben (innerhalb oder zu/von der JKU). 30 Personen (93,8%) davon 1 mal und weitere 2 Personen (6,3%) 2 mal. Die restlichen 7 Personen machten keine Angaben über die Häufigkeit des Wechsels.

Der Wechsel erfolgte durchschnittlich nach 2,53 Semestern. (Streuung zw. 1 und 8 Semestern).

Auch bei den StudienrichtungswechslerInnen ergaben sich keine signifikanten demographischen Einflüsse, ausgenommen wieder die schwache Tendenz (90 %), dass Studierende aus höheren sozialen Schichten (indiziert durch den Beruf des Vaters) eher WechslerInnen sind.

31 Personen machten Angaben darüber, in welche Studienrichtung sie gewechselt haben (siehe Tabelle 76).

Tabelle 76: Ursprungs- und Wechsel-Studium von StudienwechslerInnen an der JKU (abs.)

Studienrichtung	Ursprungsstudium	Wechselstudium
Betriebswirtschaft	1	5
Universitätslehrgang	-	5
Wirtschaftswiss.	-	4
TNF-Studien	4	4
Handelswissenschaft	9	3
Rechtswissenschaft	3	3
Soziologie	2	2
Sozialwirtschaft	1	2
Wirtschaftspädagogik	1	2
Wirtschaftsinformatik	4	1
Sonstige SOWI-Studien	5	1
Gesamt	30	32

Handelswissenschaften und Wirtschaftsinformatik sind jene Studien, bei denen die "Wechselbilanz" negativ ausfiel. Gewinner sind Betriebswirtschaft und ihr Nachfolgestudium Wirtschaftswissenschaften, sowie das Angebot der JKU an postgradualen Ausbildungen (Lehrgänge, wie Export, Finanzmanagement, Sozialmanagement, Kulturmanagement, Europarecht).

An Gründen für einen Studienrichtungswechsel wurden folgende Motive ins Treffen geführt (s. Tabelle 77):

Tabelle 77: Gründe für Studienwechsel

Wechselgrund	m	trifft völlig zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	n
Das vorherige Studium entsprach nicht meinen Vorstellungen.	1,97	45,5	21,2	24,2	9,1	33
Ich hatte kein Interesse mehr am vorherigen Studium.	2,21	36,4	21,2	27,3	15,2	33
Ich erwartete mir vom zuletzt inskribierten Studium bessere Berufsaussichten.	2,55	24,2	18,2	36,4	21,2	33
Ich erwartete mir das zuletzt inskribierte Studium schneller beenden zu können.	2,55	21,2	27,3	27,3	24,2	33
Ich erwartete mir vom zuletzt inskribierten Studium weniger bürokratische Hürden.	2,67	21,2	18,2	33,3	27,3	33
Im zuletzt inskribierten Studium wurde mir ein Großteil meines vorherigen Studiums angerechnet.	2,67	27,3	18,2	15,2	39,4	33
Die Leistungsanforderungen im vorherigen Studium waren mir zu hoch.	3,03	12,5	9,4	4,06	37,5	32

Wichtigster Grund ist die grundsätzliche Enttäuschung über die ursprüngliche Studienwahl ("entsprach nicht meinen Vorstellungen", "kein Interesse mehr"). Mehr Berufschancen und raschere Beendigung sind auch noch von Belang, sonstige Gründe eher im Einzelfall bedeutsam. An weiteren Gründen wurden zusätzlich angeführt:

- Stipendiumsauswirkungen
- Studienplanänderung
- Vorinformation der Uni Linz hat Interesse geweckt
- wurde beruflich nahegelegt.

4.5.5.5 Die "StudienupdaterInnen" (Umstieg in einen neuen Studienplan)

Die UpdaterInnen weisen insgesamt hochsignifikant eine kürzere Studiendauer an der JKU aus: MW 5,14 Semester zu 6,95 bei denen, die im alten Studienplan verblieben. Dies ist aus zwei Gründen plausibel: (1) die EinsteigerInnen im WS01 (Grundgesamtheit II) waren maximal 2 Semester im Studium und haben daher keinen Einfluss auf die Mittelwertdifferenz, da sie von vornherein in den neuen Studienplänen inskribierten. (2) Je länger man in einem Studium unterwegs ist, desto schwieriger werden die Anrechnungsfragen beim Umstieg. Dementsprechend ist das Durchschnittsalter der "UpdaterInnen" signifikant geringer als das der "VerbleiberInnen".

Nach demographischen Merkmalen sind Arbeiter- und Angestelltenkinder eher geneigt, im ursprünglichen Studienplan zu verbleiben. Dies hängt einerseits mit deren höherem Anteil unter den früher Inskribierten (und damit eher als "VerbleiberInnen" einzustufenden Studierenden) zusammen, andererseits können höhere soziale Schichten eher Studienverzögerungen, die beim Upgraden entstehen können, "verdauen".

Tabelle 78: Beurteilung der neuen Studienpläne durch "VerbleiberInnen", "UpgraderInnen" und "NeueinsteigerInnen" im Vergleich (Mittelwerte)

	Verbleiber	Upgrader	Neueinsteiger	gesamt
Die neuen Studienpläne bieten mehr Wahlfreiheit im 2. Abschnitt.	2,08	1,89 *	1,98	1,97
Die vermehrte Praxisnähe wirkt sich positiv auf die Berufschancen aus.	2,02	2,10	1,79 **	2,06
Es ist schwieriger als früher, Studium und Beruf zu vereinbaren.	2,40	2,09 *	2,24	2,21
Die neuen Studienpläne bringen klarere Strukturen im ersten Abschnitt.	2,43	2,23	2,12 *	2,29
Die veränderten Zugangsbestimmungen zu Seminaren verzögern das Studium	2,52	2,42	2,54	2,47
Im Großen und Ganzen verbessern die neuen Studienpläne die Studiensituation.	2,67	2,58	2,45	2,62
Ich profitier(t)e vom Umstieg auf den neuen Studienplan.	3,02	2,18 **	2,57	2,62
Es ist schwieriger als vorher, einen Platz in Lehrveranstaltungen zu bekommen.	2,86	2,52 *	3,02 **	2,65
Die vermehrte Anwesenheitspflicht stellt für mich ein Problem dar.	2,92	2,72	3,01	2,80
Die Einführung der neuen Studienpläne verursacht(e) für mich unübersichtliche Zustände.	2,53 **	3,02	3,09 *	2,86
Die Professoren haben weniger Zeit für die Betreuung der Studierenden.	2,91	2,88	3,15	2,90
Anrechnungen vom alten auf den neuen Studienplan sind ein Problem.	2,87	2,95	2,90	2,91
Die neuen Studienpläne heben das Image der Universität.	3,02	2,98	2,90	2,99
Die neuen Studienpläne erschweren einen Wechsel von einer Universität zur anderen.	3,29 *	2,93	2,94	3,07
Die neuen Studienpläne rechtfertigen die Einführung der Studiengebühren.	3,76	3,71	3,62	3,74
Durch den neuen Studienplan habe ich mein Stipendium verloren.	3,98	3,95	4,00	3,96

Mittelwerte, Skala von 1 völlig bis 4 nicht zutreffend; Signifikanzen sind zum Gesamtmittelwert berechnet;

Interessant ist abschließend, wie die neuen Studienpläne von jenen, die im Wege des Upgradings einstiegen, im Vergleich zu jenen beurteilt werden, die einerseits in den alten Studienplänen verblieben, bzw. andererseits von vornherein in den neuen Plänen begannen (Tabelle 78).

Die Beurteilung erfolgte dabei auf einer 4-stufigen Skala, die von (1) völlig zutreffend bis (4) gar nicht zutreffend reichte.

UpgraderInnen beurteilen die neuen Studienpläne - aus eigener Erfahrung - in der Mehrzahl der Beurteilungskriterien tendenziell positiver als die "Verbleiber". Sie meinen insbesondere signifikant eher, dass man vom Umstieg profitiert, und dass mehr Wahlfreiheit gegeben ist.

Umstellungsprobleme werden in folgenden Bereichen gesehen:

- Vereinbarkeit von Studium und Beruf (signifikant),
- Plätze in Lehrveranstaltungen, (signifikant),
- Wechsel auf andere Unis (dies nur tendenziell),
- Anrechnungen (dies nur tendenziell).

Die "VerbleiberInnen" hingegen sind signifikant z.B. von der Umstellung des Lehrveranstaltungsangebotes betroffen, die für sie das Problem ergab, aus "neuen" LVs diejenigen auszuwählen, die auch für die alten Studienpläne gelten. Solche Erfahrungen schlagen sich im überdurchschnittlichen Urteil der "Unübersichtlichkeit".

NeueinsteigerInnen, die gleich in den neuen Strukturen begannen, setzen signifikant auf mehr Berufschancen und klarere Strukturen der neuen Studienpläne. LV-Plätze und Unübersichtlichkeit sind hingegen für diese Gruppe kein Thema.

4.5.5.6 Studienabbruch

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Studienverlaufes und der Faktoren, die diesen bestimmen, ist die Frage, ob und aus welchen Gründen das Studium vollständig abgebrochen wird. Von den 186 befragten länger Studierenden hatten 24 ihr Studium abgebrochen bzw. zum Befragungszeitpunkt zumindest unterbrochen, was einem Anteil von knapp 13 % entspricht.

Diese Quote entspricht auch dem Anteil der Abbrüche in der Grundgesamtheit der inländischen Studierenden der JKU, die im WS 2000/2001 in zumindest einem ordentlichen Studium aktiv waren.

4.5.5.6.1 Gründe für einen Studienabbruch

Von diesen 24 Ab-/UnterbrecherInnen machten 21 Angaben zu Gründen für diesen Abbruch (s. Tabelle 79).

Der am häufigsten genannte Grund ist die Wirkung der Einführung von Studiengebühren. Fast 43 % meinten, das Studium rentiere sich in Relation zu diesen zusätzlichen Kosten nicht mehr, und dies sei für den Abbruch relevant gewesen.

Danach folgen eine Reihe von weiteren Gründen, die ebenfalls für ca. 40 % der AbbrecherInnen eine Rolle spielten:

- die Unvereinbarkeit von Studium und Beruf;
- die absehbare zu lange Dauer der Ausbildung,
- fehlendes Interesse,
- Theorielastigkeit des Studiums,

Alle anderen möglichen Abbruchgründe waren jeweils nur für eine Minderheit von Bedeutung, wobei allerdings noch die 23 % (5 Personen) gesondert zu erwähnen sind, die die erhöhte Anwesenheitspflicht durch die neuen Studienpläne als sehr zutreffenden Abbruchgrund nannten.

Tabelle 79: Gründe für Studienabbruch

	m	trifft völlig zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	n
Durch die Studiengebühren rentierte sich das Studium für mich nicht mehr.	2,86	23,8	19,0	4,8	52,4	21
Ich hatte kein Interesse mehr daran.	2,90	19,0	19,0	14,3	47,6	21
Ich konnte Studium u. Beruf nicht mehr vereinbaren.	2,90	33,3	4,8	0,0	61,9	21
Aufgrund der Studienbedingungen das Studium zu lange gedauert.	2,90	19,0	19,0	14,3	47,6	21
Das Studium war mir zu theoretisch.	2,95	23,8	9,5	14,3	52,4	21
Die neuen Studienpläne hätten zu viel Anwesenheit erfordert.	3,10	23,8	4,8	9,5	61,9	21
Ich konnte Studium und Familie nicht mehr vereinbaren.	3,14	14,3	19,0	4,8	61,9	21
Die Situation an der JKU war mir zu unpersönlich.	3,14	19,0	9,5	9,5	61,9	21
Ich erwartete mir durch einen Studienabschluss keine berufliche Besserstellung.	3,24	9,5	14,3	19,0	57,1	21
Die Aufwände für das Studium rechtfertigten den erwarteten beruflichen Nutzen nicht.	3,24	4,8	23,8	14,3	57,1	21
Die Leistungsanforderungen waren zu hoch.	3,38	4,8	9,5	28,6	57,1	21
Ich wollte unabhängig von meinen Eltern sein.	3,48	4,8	9,5	19,0	66,7	21
Ich habe Prüfungen nicht bestanden.	3,62	0,0	9,5	19,0	71,4	21

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Für Frauen waren die wesentlichsten Abbruchgründe das schwindende Interesse am Studium und die Theorielastigkeit (s. Tabelle 80).

Männer brachen das Studium vorrangig deshalb ab, weil für sie das Studium durch die Einführung der Studiengebühren unrentabel wurde, Studium und Beruf nicht mehr zu vereinbaren waren und das Studium aufgrund der Studienbedingungen zu lange gedauert hätte

Tabelle 80: Mittelwertvergleich der Gründe für Studienabbruch nach Geschlecht

	Geschlecht				gesamt	
	weiblich		männlich		n	m
	n	m	n	m		
Ich erwartete mir durch einen Studienabschluss keine berufliche Besserstellung.	9	3,44	12	3,08	21	3,24
Ich hatte kein Interesse mehr daran.	9	2,67	12	3,08	21	2,90
Die Leistungsanforderungen waren zu hoch.	9	3,78	12	3,08	21	3,38
Ich konnte Studium und Familie nicht mehr vereinbaren.	9	3,56	12	2,83	21	3,14
Die neuen Studienpläne hätten zu viel Anwesenheit erfordert.	9	3,22	12	3,00	21	3,10
Durch die Studiengebühren rentierte sich das Studium für mich nicht mehr.	9	3,22	12	2,58	21	2,86
Ich konnte Studium und Beruf nicht mehr vereinbaren.	9	3,33	12	2,58	21	2,90
Das Studium war mir zu theoretisch.	9	2,78	12	3,08	21	2,95
Ich wollte unabhängig von meinen Eltern sein.	9	3,67	12	3,33	21	3,48
Ich habe Prüfungen nicht bestanden.	9	3,56	12	3,67	21	3,62
Aufgrund der Studienbedingungen hätte das Studium zu lange gedauert.	9	3,33	12	2,58	21	2,90
Die Situation an der JKU war mir zu unpersönlich.	9	3,33	12	3,00	21	3,14
Die Aufwände (zeitlich, finanziell etc.) für das Studium rechtfertigten den erwarteten beruflichen Nutzen nicht.	9	3,67	12	2,92	21	3,24

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Für berufstätige Studierende im Vergleich zu Nicht-Berufstätigen ergibt sich klarerweise eine unterschiedliche Gewichtung der verschiedenen Abbruchgründe, wenn auch aufgrund der geringen Zahl der beiden Gruppen unter den AbbrecherInnen nur die Unvereinbarkeit von Studium und Beruf ein statistisch ausreichendes Signifikanzniveau erreicht (Tabelle 81).

Tabelle 81: Mittelwertvergleich der Abbruchgründe berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierende

	NICHT Berufstätige		Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Ich konnte Studium und Beruf nicht mehr vereinbaren.	9	3,78	11	2,09	+1,69 ***
Durch die Studiengebühren rentierte sich das Studium für mich nicht mehr.	9	3,33	11	2,55	+0,88
Die neuen Studienpläne hätten zu viel Anwesenheit erfordert.	9	3,44	11	2,73	+0,71
Ich konnte Studium und Familie nicht mehr vereinbaren.	9	3,44	11	2,82	+0,62
Die Leistungsanforderungen waren zu hoch.	9	3,67	11	3,18	+0,49
Ich hatte kein Interesse mehr daran.	9	2,67	11	3,09	-0,42
Die Situation an der JKU war mir zu unpersönlich.	9	2,89	11	3,27	-0,38
Ich habe Prüfungen nicht bestanden.	9	3,78	11	3,45	+0,33
Aufgrund der Studienbedingungen hätte das Studium zu lange gedauert.	9	3,11	11	2,82	+0,29
Ich erwartete mir durch einen Studienabschluss keine berufliche Besserstellung.	9	3,11	11	3,36	-0,25
Das Studium war mir zu theoretisch.	9	2,78	11	3,00	-0,22
Die Aufwände (zeitlich, finanziell etc.) für das Studium rechtfertigten den erwarteten beruflichen Nutzen nicht.	9	3,22	11	3,18	+0,04
Ich wollte unabhängig von meinen Eltern sein.	9	3,56	11	3,55	+0,01

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Die fünf wichtigsten Gründe der berufstätigen AbbrecherInnen sind:

- Unvereinbarkeit von Studium und Beruf
- die Einführung der Studiengebühren
- Anwesenheitserfordernisse der neuen Studienpläne
- zu lange absehbare Studiendauer
- Unvereinbarkeit von Studium und Familie

Die fünf wichtigsten Abbruchgründe der Nicht-Berufstätigen unter den AbbrecherInnen sind dagegen:

- mangelndes Interesse
- Theorielastigkeit des Studiums
- unpersönliche Studiensituation
- zu lange absehbare Dauer
- keine erwartbare berufliche Verbesserung

4.5.5.6.2 Bilanz des Studienabbruchs

Die AbbrecherInnen wurden auch gefragt, wie sie ihren Studienabbruch und seine Konsequenzen sowie das nicht vollendete Studium im Rückblick einschätzen.

23 AbbrecherInnen waren zu einer Stellungnahme bereit (s. Tabelle 82).

Tabelle 82: Einschätzung des Studienabbruches (Abbruchbilanz)

	m	trifft völlig zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	n
Das Studium hat sich für meine persönliche Weiterentwicklung gelohnt.	1,91	56,5	17,4	4,3	21,7	23
Das Studium erfüllte im Großen und Ganzen meine Erwartungen.	2,26	30,4	34,8	13,0	21,7	23
Das Studium war zur Klärung meiner beruflichen Interessen wichtig.	2,39	30,4	30,4	8,7	30,4	23
Ich kann das Studium bei meiner jetzigen Tätigkeit gut verwerten.	2,91	17,4	17,4	21,7	43,5	23
Ich fühle mich irgendwie als VersagerIn, weil ich das Studium nicht abgeschlossen habe.	3,74	4,3	0,0	13,0	82,6	23

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Trotz des Abbruches sieht die Mehrheit (74%) das Studium als lohnend für die persönliche Weiterentwicklung. Auch enttäuschte Erwartungen spielen nur für eine Minderheit eine Rolle.

Positiv für eine Mehrheit der AbbrecherInnen schlägt auch die Klärung beruflicher Interessen und Perspektiven zu Buche.

Eine unmittelbare Verwertbarkeit des abgebrochenen Studiums im jetzigen Berufsbereich sieht hingegen nur eine Minderheit (34,8%).

Zu vermerken ist schließlich, dass sich nur wenige als VersagerInnen ob des Studienabbruches sehen.

Diese Bilanz des abgebrochenen Studiums sieht im Vergleich Berufstätige zu Nicht-Berufstätige durchaus unterschiedlich aus (s. Tabelle 83).

Tabelle 83: Mittelwertvergleich der Abbruchbilanz berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierender

	NICHT Berufstätige		Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Das Studium hat sich für meine persönliche Weiterentwicklung gelohnt.	10	2,50	12	1,42	+1,08 *
Das Studium erfüllte im Großen und Ganzen meine Erwartungen.	10	2,80	12	1,75	+1,05 *
Ich kann das Studium bei meiner jetzigen Tätigkeit gut verwerten.	10	3,20	12	2,58	+0,62
Ich fühle mich irgendwie als VersagerIn, weil ich das Studium nicht abgeschlossen habe.	10	3,60	12	3,83	-0,23
Das Studium war zur Klärung meiner beruflichen Interessen wichtig.	10	2,50	12	2,33	+0,17

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Berufstätige ziehen eine wesentlich positivere Bilanz, da sie es als weitaus lohnender für die persönliche Weiterentwicklung sehen und auch in ihren Erwartungen viel weniger enttäuscht sind als Nicht-Berufstätige.

4.6 Beurteilung der Studiensituation an der JKU

4.6.1 Studienbedingungen seit WS 2001/2002

Von den Befragten waren 232 Personen (87,5%) im Wintersemester 2001/2002 inskribiert. Diese Studierenden wurden hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit der Studiensituation zu diesem Zeitpunkt befragt.

In der Auswertung wurde einerseits die Einschätzung der in diesem Semester erstmalig Inskribierten jener der bereits länger an der JKU Studierenden gegenüber gestellt. Andererseits wurde ein Vergleich zwischen erwerbstätigen und nicht erwerbstätigen Studierenden vorgenommen, wobei bei den erwerbstätigen nochmals unterteilt wurde in Studierende, die regelmäßig und weniger als 20 Wochenstunden beschäftigt sind und in jene, die regelmäßig 20 Wochenstunden und mehr arbeiten, um so einen Überblick über die spezifische Studiensituation Berufstätiger zu erhalten.

Wie aus Tabelle 84 ersichtlich, waren die Studierenden im WS 2001/2002 vor allem mit dem „sozialen“ Klima an der JKU zufrieden (87,9% sehr oder ziemlich zufrieden). Auch Zugangsvoraussetzungen und Anmeldemodalitäten zu den Lehrveranstaltungen sowie die technische Infrastruktur der JKU beurteilten zwischen 81,0% und 75,5% als sehr oder ziemlich zufrieden stellend. Relativ unzufrieden zeigten sich die Studierenden mit der Aufbereitung der Lehrinhalte und dem Anrechnungsprozedere von Prüfungen (32,1% bzw. 34,4% eher nicht zufrieden und nicht zufrieden).

Tabelle 84: Zufriedenheit mit der Studiensituation

Zufriedenheit hinsichtlich	m	sehr zufrieden	ziemlich zufrieden	eher nicht zufrieden	nicht zufrieden	n
„sozialem“ Klima an der JKU (<i>Atmosphäre, Wohlbefinden etc.</i>)	1,63	50,0	37,9	11,2	0,9	214
Zugangsvoraussetzungen zu den Lehrveranstaltungen	1,78	46,9	34,1	13,3	5,7	211
Anmeldemodalitäten zu den Lehrveranstaltungen	1,81	47,2	31,0	15,3	6,5	216
technische Infrastruktur an der JKU (Internet etc.)	1,85	44,8	30,7	18,9	5,7	212
Zeiten der Lehrveranstaltungen	1,94	33,5	43,7	17,7	5,1	215
Inhalte der Lehrveranstaltungen	1,94	25,9	56,6	15,1	2,4	212
Erreichbarkeit der Lehrenden	1,95	31,9	45,4	18,5	4,2	216
Prüfungsorganisation (<i>Termine, Anmeldeprozedere</i>)	1,95	31,5	47,7	14,8	6,0	216
Anzahl der angebotenen Lehrveranstaltungen	1,98	33,0	43,3	16,3	7,4	215
der Betreuung durch StudienassistentInnen	2,05	25,7	50,8	16,6	7,0	187
Serviceleistungen der Universität (<i>Auskünfte, Benachrichtigungen etc.</i>)	2,06	26,9	46,8	19,4	6,9	216
Serviceleistungen der ÖH (<i>Auskünfte, Benachrichtigungen etc.</i>)	2,06	28,9	43,1	20,6	7,4	204
Der Betreuung durch TutorInnen	2,07	28,3	45,2	18,1	8,4	166
Anrechnungsprozedere von Prüfungen	2,16	31,8	33,8	21,6	12,8	148
Aufbereitung der Lehrinhalte (<i>Methoden</i>)	2,23	12,3	55,7	28,8	3,3	212

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = sehr zufrieden; 4 = nicht zufrieden);

Die Zufriedenheit mit der Studiensituation an den einzelnen Fakultäten ist in Tabelle 85 dargestellt.

Studierende der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät waren in nahezu allen Aspekten mit der Studiensituation unzufriedener als ihre KollegInnen an den anderen Fakultäten. Sie bemängelten an der Studiensituation in erster Linie folgende Punkte:

- Anrechnungsprozedere von Prüfungen (Mittelwert 2,35)
- Aufbereitung der Lehrinhalte (Mittelwert 2,29)
- Serviceleistungen der Universität (Mittelwert 2,22)
- Anzahl der angebotenen Lehrveranstaltungen (Mittelwert 2,18)

Studierende der Technisch- Naturwissenschaftlichen Fakultät waren insgesamt betrachtet mit ihrer Studiensituation am zufriedensten. Lediglich die Aufbereitung der Lehrinhalte weist einen Mittelwert über 2,00 auf (2,18).

Tabelle 85: Mittelwertvergleich der Zufriedenheit mit der Studiensituation nach Fakultät

Beurteilung der Studiensituation	Fakultät							
	SoWi		Jus (Präsenzstudium)		Jus (Fernstudium)		TNF	
	n	m	n	m	n	m	n	m
Anzahl der angebotenen Lehrveranstaltungen	128	2,18	31	1,55	16	2,00	40	1,68
Zeiten der Lehrveranstaltungen	128	2,04	31	1,87	16	1,94	40	1,70
Anmeldungsmodalitäten zu den Lehrveranstaltungen	129	1,99	32	1,87	16	1,38	39	1,51
Zugangsvoraussetzungen zu den Lehrveranstaltungen	127	1,98	31	1,48	16	1,56	37	1,43
Inhalte der Lehrveranstaltungen	124	2,02	32	1,72	16	2,06	40	1,82
Aufbereitung der Lehrinhalte (<i>Methoden</i>)	125	2,29	32	2,03	16	2,31	39	2,18
Erreichbarkeit der Lehrenden	127	2,10	33	1,82	16	1,94	40	1,58
Prüfungsorganisation (<i>Termine, Anmeldeprozedere</i>)	128	2,03	33	2,00	16	1,88	39	1,69
Serviceleistungen der Universität (<i>Auskünfte, Benachrichtigungen etc.</i>)	128	2,22	33	1,91	15	2,00	40	1,73
Serviceleistungen der ÖH (<i>Auskünfte, Benachrichtigungen etc.</i>)	122	2,14	32	1,72	15	2,40	35	1,97
technische Infrastruktur an der JKU (Internet etc.)	127	1,91	31	2,00	15	2,00	39	1,51
Anrechnungsprozedere von Prüfungen	93	2,35	22	1,86	11	1,91	22	1,73
der Betreuung durch TutorInnen	102	2,10	19	2,05	11	2,09	34	1,97
der Betreuung durch StudienassistentInnen	111	2,07	27	2,15	13	2,00	36	1,92
„sozialem“ Klima an der JKU (<i>Atmosphäre, Wohlbefinden etc.</i>)	128	1,67	32	1,47	14	1,79	40	1,57

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = sehr zufrieden; 4 = nicht zufrieden);

Die Studiensituation wurde in vielen Aspekten von den StudienanfängerInnen und den bereits länger Studierenden ähnlich beurteilt (s. Tabelle 86). Markante Unterschiede zeigten sich allerdings hinsichtlich Betreuung durch TutorInnen (signifikant) und dem Anrechnungsprozedere von Prüfungen – mit diesen Aspekten waren länger Studierende deutlich unzufriedener.

Tabelle 86: Mittelwertvergleich Zufriedenheit mit der Studiensituation StudienanfängerInnen und länger Studierende

	StudienanfängerInnen		länger Studierende		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Inhalte der Lehrveranstaltungen	79	1,99	132	1,92	-,07
Prüfungsorganisation (<i>Termine, Anmeldeprozedere</i>)	78	1,99	137	1,94	-,05
Anmeldungsmodalitäten zu den Lehrveranstaltungen	78	1,81	137	1,82	,01
Aufbereitung der Lehrinhalte (<i>Methoden</i>)	79	2,23	132	2,24	,01
technische Infrastruktur an der JKU (<i>Internet etc.</i>)	79	1,85	132	1,86	,02
der Betreuung durch StudienassistentInnen	66	2,03	120	2,07	,04
„sozialem“ Klima an der JKU (<i>Atmosphäre, Wohlbefinden etc.</i>)	79	1,58	134	1,66	,08
Zeiten der Lehrveranstaltungen	79	1,89	136	1,98	,09
Erreichbarkeit der Lehrenden	79	1,90	136	1,99	,09
Serviceleistungen der Universität (<i>Auskünfte, Benachrichtigungen etc.</i>)	78	2,00	137	2,11	,11
Serviceleistungen der ÖH (<i>Auskünfte, Benachrichtigungen etc.</i>)	73	1,99	130	2,12	,13
Zugangsvoraussetzungen zu den Lehrveranstaltungen	74	1,68	136	1,84	,16
Anzahl der angebotenen Lehrveranstaltungen	79	1,87	136	2,04	,17
Anrechnungsprozedere von Prüfungen	31	1,94	116	2,22	,29
der Betreuung durch TutorInnen	67	1,88	98	2,20	,32**

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = sehr zufrieden; 4 = nicht zufrieden);

Ein wesentlich differenzierteres Bild zeigte sich beim Vergleich nicht-berufstätige und berufstätige Studierende, sowie bei einer näheren Analyse der regelmäßig Berufstätigen nach Wochenarbeitszeit.

Der Anteil neben dem Studium Erwerbstätiger betrug im Wintersemester 2001/2002 58,6% (136 Personen). Wobei davon 99 Personen (72,6%) regelmäßig erwerbstätig waren und 37 Personen unregelmäßig (27,2%). Von den regelmäßig Beschäftigten waren 59,6% (59 Personen) mehr als 19 Wochenstunden beschäftigt⁴⁰.

Berufstätige Studierende waren mit allen Aspekten der Studiensituation unzufriedener als ihre nicht berufstätigen KollegInnen (s. Tabelle 87). Vor allem die Zeiten der Lehrveranstaltungen, die Betreuung durch TutorInnen, Serviceleistungen der JKU, technische Infrastruktur sowie das „soziale“ Klima wurden signifikant negativer beurteilt.

⁴⁰ In die nähere Analyse wurden nur die regelmäßig Beschäftigten einbezogen.

Tabelle 87: Mittelwertvergleich der Zufriedenheit mit der Studiensituation berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierende

	NICHT Berufstätige		Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Zeiten der Lehrveranstaltungen	85	1,72	122	2,10	-,38***
der Betreuung durch TutorInnen	69	1,87	93	2,22	-,35***
Serviceleistungen der Universität (<i>Auskünfte, Benachrichtigungen etc.</i>)	85	1,89	122	2,19	-,29***
Anrechnungsprozedere von Prüfungen	50	1,98	90	2,26	-,28
technische Infrastruktur an der JKU (<i>Internet etc.</i>)	83	1,71	120	1,97	-,26*
Anzahl der angebotenen Lehrveranstaltungen	85	1,86	122	2,09	-,23
Anmeldungsmodalitäten zu den Lehrveranstaltungen	85	1,68	122	1,91	-,23
Prüfungsorganisation (<i>Termine, Anmeldeprozedere</i>)	83	1,83	124	2,03	-,20
„sozialem“ Klima an der JKU (<i>Atmosphäre, Wohlbefinden etc.</i>)	84	1,51	121	1,71	-,20*
Zugangsvoraussetzungen zu den Lehrveranstaltungen	81	1,67	121	1,86	-,19
der Betreuung durch StudienassistentInnen	73	1,95	106	2,12	-,18
Erreichbarkeit der Lehrenden	85	1,88	122	2,02	-,13
Serviceleistungen der ÖH (<i>Auskünfte, Benachrichtigungen etc.</i>)	79	2,03	117	2,09	-,06
Aufbereitung der Lehrinhalte (<i>Methoden</i>)	83	2,20	121	2,26	-,05
Inhalte der Lehrveranstaltungen	84	1,93	120	1,97	-,04

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = sehr zufrieden; 4 = nicht zufrieden);

Obwohl in einigen wenigen Aspekten berufstätige Studierende der jeweiligen Fakultäten die Studiensituation besser beurteilten, ist die Studiensituation in Summe für Berufstätige an allen Fakultäten weniger zufrieden stellend (s. Tabelle 88 und Tabelle 89).

Tabelle 88: Mittelwertvergleich der Zufriedenheit mit der Studiensituation nicht-berufstätiger Studierender nach Fakultät

Beurteilung der Studiensituation	Fakultät							
	SoWi		Jus (Präsenzstudium)		Jus (Fernstudium)		TNF	
	n	m	n	m	n	m	n	m
Anzahl der angebotenen Lehrveranstaltungen	47	2,04	14	1,43	1	1,00	23	1,78
Zeiten der Lehrveranstaltungen	47	1,77	14	1,71	1	2,00	23	1,61
Anmeldungsmodalitäten zu den Lehrveranstaltungen	47	1,85	15	1,93	1	1,00	23	1,48
Zugangsvoraussetzungen zu den Lehrveranstaltungen	46	1,78	14	1,43	1	2,00	21	1,52
Inhalte der Lehrveranstaltungen	46	2,07	15	1,73	1	2,00	23	1,74
Aufbereitung der Lehrinhalte (<i>Methoden</i>)	46	2,33	15	1,93	1	2,00	22	2,09
Erreichbarkeit der Lehrenden	47	2,04	15	1,93	1	2,00	23	1,48
Prüfungsorganisation (<i>Termine, Anmeldeprozedere</i>)	46	1,83	15	1,87	1	2,00	22	1,77
Serviceleistungen der Universität (<i>Auskünfte, Benachrichtigungen etc.</i>)	47	1,98	15	1,93	1	2,00	23	1,65
Serviceleistungen der ÖH (<i>Auskünfte, Benachrichtigungen etc.</i>)	44	2,18	15	1,67	1	2,00	20	1,90

(Fortsetzung Tabelle 88)

Beurteilung der Studiensituation	Fakultät							
	SoWi		Jus (Präsenzstudium)		Jus (Fernstudium)		TNF	
	n	m	n	m	n	m	n	m
technische Infrastruktur an der JKU (Internet etc.)	47	1,81	14	1,93	1	2,00	22	1,32
Anrechnungsprozedere von Prüfungen	28	2,18	11	1,91	1	2,00	11	1,45
der Betreuung durch TutorInnen	40	1,87	10	1,60	0		20	1,95
der Betreuung durch StudienassistentInnen	40	2,00	14	1,86	0		20	1,85
„sozialem“ Klima an der JKU (Atmosphäre, Wohlbefinden etc.)	47	1,57	15	1,20	0		23	1,57

Tabelle 89: Mittelwertvergleich der Zufriedenheit mit der Studiensituation berufstätiger Studierender nach Fakultät

Beurteilung der Studiensituation	Fakultät							
	SoWi		Jus (Präsenzstudium)		Jus (Fernstudium)		TNF	
	n	m	n	m	n	m	n	m
Anzahl der angebotenen Lehrveranstaltungen	74	2,32	17	1,65	15	2,07	16	1,50
Zeiten der Lehrveranstaltungen	74	2,20	17	2,00	15	1,93	16	1,88
Anmeldungsmodalitäten zu den Lehrveranstaltungen	75	2,11	17	1,82	15	1,40	15	1,53
Zugangsvoraussetzungen zu den Lehrveranstaltungen	74	2,12	17	1,53	15	1,53	15	1,27
Inhalte der Lehrveranstaltungen	72	2,01	17	1,71	15	2,07	16	1,94
Aufbereitung der Lehrinhalte (Methoden)	73	2,27	17	2,12	15	2,33	16	2,25
Erreichbarkeit der Lehrenden	73	2,19	18	1,72	15	1,93	16	1,62
Prüfungsorganisation (Termine, Anmeldeprozedere)	75	2,13	18	2,11	15	1,87	16	1,62
Serviceleistungen der Universität (Auskünfte, Benachrichtigungen etc.)	74	2,36	18	1,89	14	2,00	16	1,87
Serviceleistungen der ÖH (Auskünfte, Benachrichtigungen etc.)	71	2,10	17	1,76	14	2,43	15	2,07
technische Infrastruktur an der JKU (Internet etc.)	73	1,97	17	2,06	14	2,00	16	1,81
Anrechnungsprozedere von Prüfungen	59	2,46	11	1,82	10	1,90	10	1,90
der Betreuung durch TutorInnen	59	2,24	9	2,56	11	2,09	14	2,00
der Betreuung durch StudienassistentInnen	64	2,11	13	2,46	13	2,00	16	2,00
„sozialem“ Klima an der JKU (Atmosphäre, Wohlbefinden etc.)	74	1,73	17	1,71	14	1,79	16	1,56

Regelmäßig 20 Wochenstunden und mehr Beschäftigte beurteilten die Studiensituation (s. Tabelle 90) hinsichtlich Betreuung durch StudienassistentInnen, Aufbereitung der Lehrinhalte signifikant und hinsichtlich Zeiten der Lehrveranstaltungen und Inhalte der Lehrveranstaltungen tendenziell negativer als ihre KollegInnen, die weniger als 20 Stunden wöchentlich arbeiteten.

Tabelle 90: Mittelwertvergleich der Zufriedenheit mit der Studiensituation regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit

	regelmäßig weniger als 20 Stunden Berufstätige		regelmäßig 20 Stunden und mehr Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Serviceleistungen der ÖH (<i>Auskünfte, Benachrichtigungen etc.</i>)	38	2,16	49	2,08	-,08
Anmeldungsmodalitäten zu den Lehrveranstaltungen	38	1,97	52	1,92	-,05
technische Infrastruktur an der JKU (<i>Internet etc.</i>)	38	2,03	50	1,98	-,05
Serviceleistungen der Universität (<i>Auskünfte, Benachrichtigungen etc.</i>)	37	2,16	51	2,20	,03
Erreichbarkeit der Lehrenden	37	1,92	51	1,96	,04
Anzahl der angebotenen Lehrveranstaltungen	38	2,03	52	2,12	,09
Prüfungsorganisation (<i>Termine, Anmeldeprozedere</i>)	38	1,95	52	2,06	,11
„sozialem“ Klima an der JKU (<i>Atmosphäre, Wohlbefinden etc.</i>)	38	1,63	49	1,80	,16
Zugangsvoraussetzungen zu den Lehrveranstaltungen	38	1,79	52	1,96	,17
Anrechnungsprozedere von Prüfungen	31	2,13	36	2,31	,18
der Betreuung durch TutorInnen	29	2,03	41	2,24	,21
Inhalte der Lehrveranstaltungen	37	1,76	52	2,06	,30
Aufbereitung der Lehrinhalte (<i>Methoden</i>)	37	2,05	52	2,38	,33**
Zeiten der Lehrveranstaltungen	38	2,03	52	2,37	,34
der Betreuung durch StudienassistentInnen	34	1,82	45	2,24	,42**

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = sehr zufrieden; 4 = nicht zufrieden);

4.6.2 Soziale Kontakte während des Studiums

Außerhalb der Lehrveranstaltungen pflegten die Befragten vor allem Kontakte zu anderen Studierenden (73,0% oft; 19,3% gelegentlich) (s. Tabelle 91).

Tabelle 91: Häufigkeit sozialer Kontakte während des Studiums

	m	oft	gelegentlich	selten	nie	n
zu anderen Studierenden	1,36	73,0	19,3	6,0	1,7	233
zu LehrveranstaltungsleiterInnen an der Universität	3,13	5,2	17,6	36,5	40,8	233
zu anderem wissenschaftlichem "Betreuungspersonal" an der Universität	3,36	3,9	9,9	32,6	53,6	233
zu StudierendenvertreterInnen (ÖH)	3,03	6,9	19,3	37,3	36,5	233
zu nichtwissenschaftlichem Personal an der Universität	3,28	6,5	10,4	32,0	51,1	231

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

Besonders hilfreich für den Studienfortgang empfanden die Befragten die Sozialkontakte zu anderen Studierenden (sehr hilfreich: 74,5%; ziemlich hilfreich: 16,9%). Gut die Hälfte (54,4%) bezeichnete auch die Kontakte zur Lehrveranstaltungsleitung als sehr bzw. ziemlich hilfreich (s. Tabelle 92).

Tabelle 92: Nutzen der sozialen Kontakte während des Studiums

	m	sehr hilf- reich	ziemlich hilfreich	eher nicht hilfreich	nicht hilfreich	n
zu anderen Studierenden	1,35	74,5	16,9	7,4	1,3	231
zu LehrveranstaltungsleiterInnen an der Universität	2,46	21,8	32,6	23,3	22,3	193
zu anderem wissenschaftlichem "Betreuungspersonal" an der Universität	2,99	8,3	20,4	34,8	36,5	181
zu StudierendenvertreterInnen (ÖH)	2,84	11,0	25,5	32,0	31,5	200
zu nichtwissenschaftlichem Personal an der Universität	3,37	4,7	10,5	28,3	56,5	191

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

Berufstätige Studierende hatten signifikant seltener Kontakt außerhalb der Lehrveranstaltungen zu anderen Studierenden sowie zu StudierendenvertreterInnen der ÖH als ihre nicht-berufstätigen KollegInnen (s. Tabelle 93).

Tabelle 93: Mittelwertvergleich Häufigkeit sozialer Kontakte während des Studiums berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierende

	NICHT Berufstätige		Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
zu anderen Studierenden	89	1,24	136	1,43	-20**
zu LehrveranstaltungsleiterInnen an der Universität	89	3,12	136	3,11	,01
zu anderem wissenschaftlichem "Betreuungspersonal" an der Universität	89	3,33	136	3,37	-,04
zu StudierendenvertreterInnen (ÖH)	89	2,87	136	3,11	-,25*
zu nichtwissenschaftlichem Personal an der Universität	88	3,26	135	3,28	-,02

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = oft; 4 = nie);

Für berufstätige Studierende war der Nutzen der sozialen Kontakte zum wissenschaftlichen Personal (außer Lehrveranstaltungsleitung) und zu StudierendenvertreterInnen der ÖH signifikant geringer als jener der Nicht-Berufstätigen (s. Tabelle 94).

Tabelle 94: Mittelwertvergleich Nutzen sozialer Kontakte während des Studiums berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierende

	NICHT Berufstätige		Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
zu anderen Studierenden	89	1,35	134	1,37	-,02
zu LehrveranstaltungsleiterInnen an der Universität	68	2,35	118	2,50	-,15
zu anderem wissenschaftlichem "Betreuungspersonal" an der Universität	63	2,67	111	3,15	-,49***
zu StudierendenvertreterInnen (ÖH)	79	2,62	114	2,94	-32**
zu nichtwissenschaftlichem Personal an der Universität	68	3,19	116	3,44	-,25

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = sehr hilfreich; 4 = nicht hilfreich);

Regelmäßig 20 Wochenstunden und mehr berufstätige Studierende hatten signifikant seltener Kontakt zu ihren StudienkollegInnen sowie zum wissenschaftlichen Personal (s. Tabelle 95).

Tabelle 95: Mittelwertvergleich Häufigkeit sozialer Kontakte während des Studiums regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit

	regelmäßig weniger als 20 Stunden Berufstätige		regelmäßig 20 Stunden und mehr Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
zu anderen Studierenden	38	1,16	58	1,60	,45***
zu LehrveranstaltungsleiterInnen an der Universität	38	2,97	58	3,24	,27
zu anderem wissenschaftlichem "Betreuungspersonal" an der Universität	38	3,13	58	3,59	,45***
zu StudierendenvertreterInnen (ÖH)	38	2,92	58	3,19	,27
zu nichtwissenschaftlichem Personal an der Universität	38	3,18	58	3,36	,18

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = oft; 4 = nie);

Hinsichtlich Nutzen der sozialen Kontakte für den Studienfortgang konnten zwar keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden, tendenziell waren jedoch die Kontakte zur Lehrveranstaltungsleitung sowie zu anderem wissenschaftlichen Personal für regelmäßig 20 Wochenstunden und mehr Beschäftigte weniger hilfreich (s. Tabelle 96).

Tabelle 96: Mittelwertvergleich Nutzen sozialer Kontakte während des Studiums regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit

	regelmäßig weniger als 20 Stunden berufstätig		regelmäßig 20 Stunden und mehr berufstätig		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
zu anderen Studierenden	38	1,21	56	1,45	,24
zu LehrveranstaltungsleiterInnen an der Universität	35	2,31	53	2,68	,36
zu anderem wissenschaftlichem "Betreuungspersonal" an der Universität	34	2,97	48	3,33	,36
zu StudierendenvertreterInnen (ÖH)	35	2,94	48	2,98	,04
zu nichtwissenschaftlichem Personal an der Universität	34	3,44	48	3,35	,-09

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = sehr hilfreich; 4 = nicht hilfreich);

4.6.3 Neue Studienpläne

Besonders positiv beurteilten die Studierenden, dass aufgrund der neuen Studienpläne eine größere Wahlfreiheit im 2. Studienabschnitt besteht. Weiters erhofften sie sich durch die in den neuen Studienplänen vorgesehene vermehrte Praxisnähe auch positive Auswirkungen auf ihre Berufschancen. Die Vereinbarkeit von Studium und Beruf wurde durch die neuen Studienpläne allerdings deutlich erschwert.

Der Meinung, dass die neuen Studienpläne eine Rechtfertigung für die Studiengebühren seien, konnten sich die Studierenden nicht anschließen (s. Tabelle 97).

Tabelle 97: Beurteilung der Einführung der neuen Studienpläne

	m	trifft völlig zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	n
Die neuen Studienpläne bieten mehr Wahlfreiheit im 2. Abschnitt.	1,97	42,0	29,4	17,6	10,9	119
Die vermehrte Praxisnähe wirkt sich positiv auf die Berufschancen aus.	2,06	41,7	26,5	15,9	15,9	132
Es ist schwieriger als früher, Studium und Beruf zu vereinbaren.	2,21	43,9	18,7	9,8	27,6	123
Die neuen Studienpläne bringen klarere Strukturen im ersten Abschnitt.	2,29	27,7	36,2	15,4	20,8	130
Die veränderten Zugangsbestimmungen zu Seminaren verzögern das Studium	2,47	24,2	27,5	25,8	22,5	120
Im Großen und Ganzen verbessern die neuen Studienpläne die Studiensituation.	2,62	12,3	39,1	22,5	26,1	138
Ich profitier(t)e vom Umstieg auf den neuen Studienplan.	2,62	24,7	23,7	16,5	35,1	97
Es ist schwieriger als vorher, einen Platz in Lehrveranstaltungen zu bekommen.	2,65	25,4	22,1	14,8	37,7	122
Die vermehrte Anwesenheitspflicht stellt für mich ein Problem dar.	2,80	25,5	16,8	10,1	47,7	149
Die Einführung der neuen Studienpläne verursacht(e) für mich unübersichtliche Zustände.	2,86	17,4	20,8	20,1	41,7	144
Die Professoren haben weniger Zeit für die Betreuung der Studierenden.	2,90	12,5	23,3	25,8	38,3	120
Anrechnungen vom alten auf den neuen Studienplan sind ein Problem.	2,91	19,0	15,2	21,0	44,8	105
Die neuen Studienpläne heben das Image der Universität.	2,99	11,0	19,1	30,1	39,7	136
Die neuen Studienpläne erschweren einen Wechsel von einer Universität zur anderen.	3,07	8,8	18,8	28,8	43,8	80
Die neuen Studienpläne rechtfertigen die Einführung der Studiengebühren.	3,74	1,4	4,8	12,2	81,6	147
Durch den neuen Studienplan habe ich mein Stipendium verloren.	3,96	0,0	0,9	1,8	97,3	110

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Vermehrte Wahlfreiheit durch die neuen Studienpläne sahen in erster Linie Studierende der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (s. Tabelle 98), ihre Kolleginnen der anderen Fakultäten konnten sich dieser Meinung nur in geringerem Ausmaß anschließen – vor allem jene der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (Präsenzstudium).

Die Vereinbarkeit von Studium und Beruf stellte nur für Studierende der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ein Problem dar. Positive Auswirkungen auf die Berufschancen durch die vermehrte Praxisnähe sahen vor allem Studierende der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (Fernstudium) und der Technisch- Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Tabelle 98: Mittelwertvergleich der Beurteilung der Einführung der neuen Studienpläne nach Fakultät

Beurteilung der Einführung der neuen Studienpläne	Fakultät							
	SoWi		Jus (Präsenzstudium)		Jus (Fernstudium)		TNF	
	n	m	n	m	n	m	n	m
Die veränderten Zugangsbestimmungen zu Seminaren verzögern das Studium	88	2,34	12	2,92	7	3,14	13	2,54
Durch den neuen Studienplan habe ich mein Stipendium verloren.	82	3,95	12	4,00	4	4,00	12	4,00
Es ist schwieriger als vorher, einen Platz in Lehrveranstaltungen zu bekommen.	82	2,21	14	3,50	9	3,56	17	3,59
Die vermehrte Anwesenheitspflicht stellt für mich ein Problem dar.	100	2,49	18	3,28	10	3,40	21	3,57
Die Einführung der neuen Studienpläne verursacht(e) für mich unübersichtliche Zustände.	100	2,75	15	3,13	8	3,75	21	2,86
Anrechnungen vom alten auf den neuen Studienplan sind ein Problem.	74	2,80	10	3,60	7	3,29	14	2,86
Es ist schwieriger als früher, Studium und Beruf zu vereinbaren.	81	1,88	16	2,50	10	2,80	16	3,25
Die neuen Studienpläne erschweren einen Wechsel von einer Universität zur anderen.	53	3,06	11	2,82	7	3,43	9	3,22
Die Professoren haben weniger Zeit für die Betreuung der Studierenden.	83	2,80	15	3,33	8	2,63	14	3,21
Die neuen Studienpläne rechtfertigen die Einführung der Studiengebühren.	101	3,76	17	3,47	8	3,63	21	3,90
Die neuen Studienpläne heben das Image der Universität.	97	2,84	16	3,44	6	3,33	17	3,29
Die neuen Studienpläne bringen klarere Strukturen im ersten Abschnitt.	90	2,18	14	2,57	7	2,29	19	2,63
Die neuen Studienpläne bieten mehr Wahlfreiheit im 2. Abschnitt.	85	1,76	12	2,83	6	2,33	16	2,31
Die vermehrte Praxisnähe wirkt sich positiv auf die Berufschancen aus.	92	2,04	16	2,63	9	1,56	15	1,87
Im Großen und Ganzen verbessern die neuen Studienpläne die Studiensituation.	98	2,61	15	2,87	7	2,57	18	2,50
Ich profitier(t)e vom Umstieg auf den neuen Studienplan.	73	2,53	7	2,86	3	3,00	14	2,86

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Die neuen Studienpläne wurden von StudienanfängerInnen und bereits länger Studierenden in einigen Aspekten sehr unterschiedlich beurteilt: StudienanfängerInnen konnten sich signifikant weniger der Meinung anschließen, dass es nun schwieriger sei, einen Platz in einer Lehrveranstaltung zu bekommen und dass durch die Einführung der neuen Studienpläne unübersichtliche Zustände verursacht wurden. Weiters empfanden sie signifikant seltener, dass die Professoren dadurch weniger Zeit für die Studierenden hätten. Ein deutlich geringeres Problem stellte für StudienanfängerInnen auch die vermehrte Anwesenheitspflicht dar.

Die insgesamt positivere Beurteilung der neuen Studienpläne durch die StudienanfängerInnen drückte sich auch darin aus, dass sie sich signifikant häufiger bessere Berufschancen durch den vermehrten Praxisbezug erwarteten.

Tendenziell begrüßten sie die klareren Strukturen im ersten Studienabschnitt stärker und erhofften sich im Großen und Ganzen eine verbesserte Studiensituation.

StudienanfängerInnen sahen die Einführung der Studiengebühren durch die neuen Studienpläne signifikant häufiger gerechtfertigt (s. Tabelle 99).

Tabelle 99: Mittelwertvergleich der Beurteilung der Einführung der neuen Studienpläne StudienanfängerInnen und länger Studierende

	StudienanfängerInnen		länger Studierende		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Es ist schwieriger als vorher, einen Platz in Lehrveranstaltungen zu bekommen.	44	3,02	78	2,44	-,59**
Die Einführung der neuen Studienpläne verursacht(e) für mich unübersichtliche Zustände.	63	3,08	81	2,69	-,39*
Die Professoren haben weniger Zeit für die Betreuung der Studierenden.	47	3,13	73	2,75	-,37*
Die vermehrte Anwesenheitspflicht stellt für mich ein Problem dar.	67	3,00	82	2,63	-,37
Die veränderten Zugangsbestimmungen zu Seminaren verzögern das Studium	38	2,53	82	2,44	-,09
Durch den neuen Studienplan habe ich mein Stipendium verloren.	29	4,00	81	3,95	-,05
Anrechnungen vom alten auf den neuen Studienplan sind ein Problem.	30	2,93	75	2,91	-,03
Es ist schwieriger als früher, Studium und Beruf zu vereinbaren.	49	2,22	74	2,20	-,02
Ich profitier(t)e vom Umstieg auf den neuen Studienplan.	22	2,64	75	2,61	-,02
Die neuen Studienpläne bieten mehr Wahlfreiheit im 2. Abschnitt.	41	1,95	78	1,99	,04
Die neuen Studienpläne heben das Image der Universität.	58	2,91	78	3,04	,12
Die neuen Studienpläne erschweren einen Wechsel von einer Universität zur anderen.	31	2,97	49	3,14	,18
Die neuen Studienpläne rechtfertigen die Einführung der Studiengebühren.	65	3,62	82	3,84	,23**
Im Großen und Ganzen verbessern die neuen Studienpläne die Studiensituation.	55	2,45	83	2,73	,28
Die neuen Studienpläne bringen klarere Strukturen im ersten Abschnitt.	56	2,13	74	2,42	,29
Die vermehrte Praxisnähe wirkt sich positiv auf die Berufschancen aus.	57	1,77	75	2,28	,51***

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Für berufstätige Studierende verschärften sich die Studienbedingungen durch die neuen Studienpläne im Vergleich zu Nicht-Berufstätigen deutlich (s. Tabelle 100):

Anrechnungen vom alten auf den neuen Studienplan stellten für sie ein weitaus größeres Problem dar, einen Platz in Lehrveranstaltungen zu erhalten war für sie schwieriger und Studium und Beruf beurteilten sie als immer weniger vereinbar (alle Ergebnisse signifikant).

Die vermehrte Anwesenheitspflicht stellte tendenziell ein größeres Problem für Berufstätige dar. Weiters sahen Berufstätige signifikant weniger häufig die Studiengebühren durch die neuen Studienpläne gerechtfertigt.

Tabelle 100: Mittelwertvergleich der Beurteilung der Einführung der neuen Studienpläne berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierende

	NICHT Berufstätige		Berufstätige		Differenz der Mittel- werte
	n	m	n	m	
Die neuen Studienpläne rechtfertigen die Einführung der Studiengebühren.	60	3,62	82	3,83	-,21 *
Die vermehrte Praxisnähe wirkt sich positiv auf die Berufschancen aus.	51	1,92	77	2,10	-,18
Durch den neuen Studienplan habe ich mein Stipendium verloren.	38	3,89	67	4,00	-,11 **
Ich profitier(t)e vom Umstieg auf den neuen Studienplan.	37	2,57	56	2,68	-,11
Die neuen Studienpläne erschweren einen Wechsel von einer Universität zur anderen.	33	3,03	45	3,13	-,10
Die neuen Studienpläne heben das Image der Universität.	54	2,93	78	3,01	-,09
Die neuen Studienpläne bieten mehr Wahlfreiheit im 2. Abschnitt.	47	1,94	67	2,01	-,08
Die neuen Studienpläne bringen klarere Strukturen im ersten Abschnitt.	54	2,28	71	2,30	-,02
Im Großen und Ganzen verbessern die neuen Studienpläne die Studiensituation.	55	2,62	78	2,63	-,01
Die Professoren haben weniger Zeit für die Betreuung der Studierenden.	48	3,00	68	2,87	,13
Die veränderten Zugangsbestimmungen zu Seminaren verzögern das Studium	41	2,61	74	2,42	,19
Die Einführung der neuen Studienpläne verursacht(e) für mich unübersichtliche Zustände.	59	3,02	81	2,79	,23
Die vermehrte Anwesenheitspflicht stellt für mich ein Problem dar.	59	3,05	85	2,68	,37
Es ist schwieriger als früher, Studium und Beruf zu vereinbaren.	42	2,57	78	2,05	,52 *
Es ist schwieriger als vorher, einen Platz in Lehrveranstaltungen zu bekommen.	45	3,00	72	2,47	,53 **
Anrechnungen vom alten auf den neuen Studienplan sind ein Problem.	41	3,22	59	2,68	,54 **

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Die neuen Studienpläne verschlechterten zwar die Studienbedingungen für Berufstätige allgemein; bezieht man die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der regelmäßig Beschäftigten in die Analyse mit ein (s. Tabelle 101), wird die Vereinbarkeit von Studium und Beruf bei einer Wochenarbeitszeit von 20 Stunden und mehr zunehmend (signifikant) schwieriger.

Tabelle 101: Mittelwertvergleich der Beurteilung der Einführung der neuen Studienpläne regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit

	regelmäßig weniger als 20 Stunden Berufstätige		regelmäßig 20 Stunden und mehr Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Es ist schwieriger als früher, Studium und Beruf zu vereinbaren.	26	2,35	36	1,75	-,60*
Die neuen Studienpläne heben das Image der Universität.	26	3,35	32	2,84	-,50
Die veränderten Zugangsbestimmungen zu Seminaren verzögern das Studium	25	2,68	31	2,26	-,42
Anrechnungen vom alten auf den neuen Studienplan sind ein Problem.	20	2,90	27	2,48	-,42
Die neuen Studienpläne erschweren einen Wechsel von einer Universität zur anderen.	15	3,60	19	3,21	-,39
Die vermehrte Anwesenheitspflicht stellt für mich ein Problem dar.	26	2,69	37	2,35	-,34
Die Professoren haben weniger Zeit für die Betreuung der Studierenden.	25	2,96	27	2,67	-,29
Die Einführung der neuen Studienpläne verursacht(e) für mich unübersichtliche Zustände.	27	2,81	33	2,61	-,21
Es ist schwieriger als vorher, einen Platz in Lehrveranstaltungen zu bekommen.	20	2,45	34	2,41	-,04
Durch den neuen Studienplan habe ich mein Stipendium verloren.	21	4,00	29	4,00	,00
Die neuen Studienpläne rechtfertigen die Einführung der Studiengebühren.	28	3,79	34	3,82	,04
Die neuen Studienpläne bringen klarere Strukturen im ersten Abschnitt.	24	2,21	29	2,38	,17
Ich profitier(t)e vom Umstieg auf den neuen Studienplan.	19	2,53	24	2,75	,22
Im Großen und Ganzen verbessern die neuen Studienpläne die Studiensituation.	27	2,59	33	2,88	,29
Die vermehrte Praxisnähe wirkt sich positiv auf die Berufschancen aus.	26	1,96	33	2,33	,37
Die neuen Studienpläne bieten mehr Wahlfreiheit im 2. Abschnitt.	22	1,77	29	2,21	,43

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

4.6.4 Auswirkungen der Einführung der Studiengebühren

Hinsichtlich Auswirkungen der Einführung der Studiengebühren zeigten sich die Befragten zweigeteilt. So meinten etwa 36,0% es hätte für sie keine nennenswerten Auswirkungen, 25,9% hingegen konnten dem in keinem Fall zustimmen (s. Tabelle 102).

Nähere Aufschlüsse ergaben sich erst durch eine genauere Analyse unter Einbeziehung der Berufstätigkeit.

Tabelle 102: Persönliche Auswirkung der Einführung der Studiengebühren

	m	stimmt genau	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	n
Ich musste neben dem Studium zu arbeiten beginnen	3,59	8,8	4,4	5,3	81,4	226
Ich muss neben dem Studium mehr arbeiten als bisher	3,53	8,9	7,6	5,3	78,2	225
Ich arbeite neben dem Studium weniger , um mich mehr auf das Studium zu konzentrieren	3,71	5,3	4,4	4,4	85,8	225
Ich studiere intensiver, um schneller abzuschließen	2,78	23,8	19,4	11,5	45,4	227
Ich musste das Studium abbrechen/aufschieben	3,92	0,9	1,3	2,2	95,6	226
Das Studium rentiert sich dadurch für mich immer weniger	3,52	4,9	8,4	16,9	69,8	225
Hatten für mich keine nennenswerten Auswirkungen.	2,37	36,0	17,1	21,1	25,9	228

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = stimmt genau; 4 = stimmt nicht);

Berufstätige Studierende waren durch die Einführung der Studiengebühren in deutlich höherem Ausmaß betroffen als ihre nicht-berufstätigen KollegInnen: Sie mussten einerseits signifikant häufiger zu arbeiten beginnen bzw. mehr arbeiten als zuvor, andererseits gaben sie auch signifikant häufiger an, weniger zu arbeiten, um sich mehr auf das Studium konzentrieren zu können.

Durch die Einführung der Studiengebühren rentiert sich das Studium für diese Gruppe überdies signifikant weniger. In Summe hatten die Studiengebühren signifikant negativere Auswirkungen auf Berufstätige (s. Tabelle 103).

Tabelle 103: Mittelwertvergleich der persönlichen Auswirkungen der Einführung der Studiengebühren berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierende

	NICHT Berufstätige		Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Ich musste neben dem Studium zu arbeiten beginnen	87	3,97	131	3,34	,62***
Ich muss neben dem Studium mehr arbeiten als bisher	86	3,98	131	3,21	,77***
Ich arbeite neben dem Studium weniger , um mich mehr auf das Studium zu konzentrieren	86	3,91	131	3,57	,33***
Ich studiere intensiver, um schneller abzuschließen	86	2,79	133	2,78	,01
Ich musste das Studium abbrechen/aufschieben	86	3,98	132	3,89	,09
Das Studium rentiert sich dadurch für mich immer weniger	85	3,76	132	3,37	,39***
Hatten für mich keine nennenswerten Auswirkungen.	88	1,97	132	2,62	-,66***

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = stimmt genau; 4 = stimmt nicht);

Hinsichtlich persönlicher Auswirkungen der Einführung der Studiengebühren (s. Tabelle 104) ergaben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen berufstätigen Studierenden, die weniger als 20 Wochenstunden und jenen, die mehr arbeiteten.

Tabelle 104: Mittelwertvergleich der persönlichen Auswirkungen der Einführung der Studiengebühren regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit

	regelmäßig weniger als 20 Stunden Berufstätige		regelmäßig 20 Stunden und mehr Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Ich musste neben dem Studium zu arbeiten beginnen	38	3,50	55	3,45	-,05
Ich muss neben dem Studium mehr arbeiten als bisher	38	3,21	55	3,15	-,07
Ich arbeite neben dem Studium weniger , um mich mehr auf das Studium zu konzentrieren	38	3,55	55	3,60	,05
Ich studiere intensiver, um schneller abzuschließen	38	2,71	56	2,79	,08
Ich musste das Studium abbrechen/aufschieben	38	3,89	55	3,84	-,06
Das Studium rentiert sich dadurch für mich immer weniger	38	3,45	55	3,31	-,14
Hatten für mich keine nennenswerten Auswirkungen.	38	2,74	55	2,55	-,19

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = stimmt genau; 4 = stimmt nicht);

4.7 Finanzierung des Studiums und Erwerbstätigkeit

4.7.1 Finanzquellen der Studierenden

Für einen großen Teil (60,2%) der Studierenden an der JKU trug die eigene Erwerbstätigkeit wesentlich zur Finanzierung des Studiums bei (s. Tabelle 105). 57,9% erhielten finanzielle Unterstützung der Eltern. Eine weitere wichtige Finanzquelle war die Familienbeihilfe (48,9% gesamtes Studium; 12,0% mit Unterbrechungen). Lediglich 24,6% erhielten während des gesamten Studiums ein Stipendium (5,6% mit Unterbrechungen). Männliche Studierende finanzierten sich zu einem größeren Teil (62,3%) durch eigene Erwerbstätigkeit als weibliche (57,8%). Familienbeihilfe (53,1% Frauen; 44,9% Männer) und Stipendium (31,3% Frauen; 18,8% Männer) während des gesamten Studiums erhielten mehr weibliche als männliche Studierende

Tabelle 105: Finanzierung des Studiums gesamt und nach Geschlecht

Finanzierung des Studiums	Geschlecht				gesamt	
	weiblich		männlich		absolut	in %
	absolut	in %	absolut	in %		
eigene Erwerbstätigkeit	74	57,8	86	62,3	160	60,2
Unterstützung der Eltern/Großeltern	75	58,6	79	57,2	154	57,9
Familienbeihilfe (gesamtes Studium)	68	53,1	62	44,9	130	48,9
Stipendium (gesamtes Studium)	40	31,3	26	18,8	66	24,8
Familienbeihilfe (mit Unterbrechungen)	10	7,8	22	15,9	32	12,0
Stipendium (mit Unterbrechungen)	8	6,3	7	5,1	15	5,6
Unterstützung durch PartnerIn	11	8,6	4	2,9	15	5,6
Waisen-, Halbweisenpension	1	0,8	4	2,9	5	1,9
Pension	2	1,6	1	0,7	3	1,1
Erspartes	0	0,0	2	1,4	2	0,8

Mehrfachantworten; Prozentuierungsbasis (100%): weiblich = 128; männlich = 138; gesamt = 266

Die Haupt-Finanzierung des Studiums wurde bei den meisten Studierenden (39,2%) von den Eltern übernommen. Immerhin rund ein Drittel finanzierte sich hauptsächlich aus eigener Erwerbstätigkeit. Nur rund ein Fünftel finanzierte das Studium überwiegend mit einem Stipendium.

Die Haupt-Finanzierung nach Geschlecht betrachtet, lässt folgende Unterschiede erkennen: Weibliche Studierende wurden häufiger von ihren Eltern finanziert (42,5% gegenüber 36,2%) und finanzierten fast doppelt so häufig ihr Studium überwiegend mit einem Stipendium (26,0% gegenüber 13,8%). Männliche Studierende wiederum waren wesentlich häufiger (42,0% gegenüber 24,4%) auf eigene Erwerbstätigkeit als Haupt-Finanzierung angewiesen (s. Tabelle 106).

Tabelle 106: Haupt-Finanzierung des Studiums gesamt und nach Geschlecht

Haupt-Finanzierung des Studiums	Geschlecht				gesamt	
	weiblich		männlich		absolut	in %
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Eltern	54	42,5	50	36,2	104	39,2
eigene Erwerbstätigkeit	31	24,4	58	42,0	89	33,6
Stipendium	33	26,0	19	13,8	52	19,6
Familienbeihilfe	6	4,7	6	4,3	12	4,5
PartnerIn	2	1,6	1	0,7	3	1,1
Waisen-/Halbwaisenpension	0	0,0	2	1,4	2	0,8
Pension	1	0,8	1	0,7	2	0,8
Ersparates	0	0,0	1	0,7	1	0,4
gesamt	127	100,0	138	100,0	265	100,0

Der Großteil (79,2%) der Befragten gab an, mit den ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln sehr gut oder ziemlich gut zurecht zu kommen (s. Tabelle 107). Jene, die ein weniger gutes finanzielles Auskommen angaben, finanzierten sich hauptsächlich aus eigener Erwerbstätigkeit (20,2% weniger gutes Auskommen; 9,0% gar nicht gutes Auskommen)).

Tabelle 107: Finanzielles Auskommen und Hauptfinanzierungsquelle

Hauptfinanzierungsquelle	finanzielles Auskommen in %				n
	sehr gut	ziemlich gut	weniger gut	nicht gut	
Eltern	36,5	45,2	18,3		104
PartnerIn	33,3	33,3		33,3	3
Familienbeihilfe	25,0	58,3	16,7		12
Stipendium	23,1	63,5	9,6	3,8	52
eigene Erwerbstätigkeit	32,6	38,2	20,2	9,0	89
Waisen-/Halbwaisenrente	50,0	50,0			2
Ersparates	100,0				1
Pension	100,0				2
gesamt	32,8	46,4	16,6	4,2	265

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

Männliche Studierende fanden mit den ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln weniger gut das Auslangen als weibliche: 23,2% der männlichen Studierenden meinten, sie kämen mit den finanziellen Mitteln weniger gut oder gar nicht gut zurecht – bei den weiblichen waren dies 18,1%. Vor allem wenn das Studium hauptsächlich durch ein Stipendium finanziert wurde, zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern: 9,1% der Frauen kamen mit

dem Stipendium weniger gut oder nicht gut zurecht, bei den Männer waren es mehr als doppelt (21,1%) so viele (s. Tabelle 108 und Tabelle 109).

Tabelle 108: Finanzielles Auskommen der weiblichen Studierenden und Hauptfinanzierungsquelle

Hauptfinanzierungsquelle	finanzielles Auskommen in %				n
	sehr gut	ziemlich gut	weniger gut	nicht gut	
Eltern	38,9	42,6	18,5	-	54
PartnerIn	50,0	50,0	-	-	2
Familienbeihilfe	16,7	66,7	16,7		6
Stipendium	21,2	69,7	6,1	3,0	33
eigene Erwerbstätigkeit	32,3	38,7	19,4	9,7	31
Waisen-/Halbwaisenrente	-	-	-	-	-
Erspartes	-	-	-	-	-
Pension	100,0	-	-	-	1
gesamt	32,3	49,6	15,0	3,1	127

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

Tabelle 109: Finanzielles Auskommen der männlichen Studierenden und Hauptfinanzierungsquelle

Hauptfinanzierungsquelle	finanzielles Auskommen in %				n
	sehr gut	ziemlich gut	weniger gut	nicht gut	
Eltern	34,0	48,0	18,0	-	50
PartnerIn	-	-	-	100,0	1
Familienbeihilfe	33,3	50,0	16,7	-	6
Stipendium	26,3	52,6	15,8	5,3	19
eigene Erwerbstätigkeit	32,8	37,9	20,7	8,6	58
Waisen-/Halbwaisenrente	50,0	50,0	-	-	2
Erspartes	100,0	-	-	-	1
Pension	100,0	-	-	-	1
gesamt	33,3	43,5	18,1	5,1	138

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

4.7.2 Erwerbstätigkeit neben dem Studium

Neben dem Studium waren 156 Personen (60,7%)⁴¹ erwerbstätig, 28,8% waren nur während der Ferien erwerbstätig und 10,5% der Studierenden auch während der Ferien nicht.

Bis zum Beginn des zweiten Abschnittes stieg mit zunehmender Studiendauer auch der Anteil der berufstätigen Studierenden an und sank in der Phase der Diplomarbeit wieder etwas ab (s. Tabelle 110).

Tabelle 110: Erwerbstätigkeit neben Studium und Studienabschnitt

Studienabschnitt	Erwerbstätigkeit neben Studium			n
	ja	nein, nur Ferien	nein, auch Ferien nicht	
erstes Semester	43,5	26,1	30,4	23
Ende 2. Semester	47,7	51,2	1,2	86
vor Ende 1. Abschnitt	67,4	14,0	18,6	43
Beginn 2. Abschnitt	75,4	14,0	10,5	57
Beginn Diplomarbeit	68,8	12,5	18,8	16
Diplomarbeitsstadium	70,0	30,0		10
Diplom-/Magisterstudium Abschluss	64,7	29,4	5,9	17
Doktoratsstudium	50,0		50,0	2
vor Abschluss Doktoratsstudium	100,0			2
gesamt	60,5	28,9	10,5	256

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

Neben dem Studium waren 58,2% weibliche und 62,7% männliche Studierende erwerbstätig. 29,5% der Frauen und 28,4% der Männer arbeiteten nur in den Ferien und 12,3% Frauen und 9,0% Männer gingen auch in den Ferien keiner Erwerbstätigkeit nach.

In der Anfangsphase des Studiums bis zum Ende des ersten Studienabschnittes war im Vergleich zu männlichen Studierenden ein größerer Teil weiblicher Studierender neben dem Studium erwerbstätig (s. Tabelle 111 und Tabelle 112). Mit Beginn des zweiten Studienabschnittes kehrte sich dieses Verhältnis um.

Tabelle 111: Erwerbstätigkeit neben Studium weiblicher Studierender und Studienabschnitt

Studienabschnitt	Erwerbstätigkeit neben Studium			n
	ja	nein, nur Ferien	nein, auch Ferien nicht	
erstes Semester	44,4	33,3	22,2	9
Ende 2. Semester	50,0	47,7	2,3	44
vor Ende 1. Abschnitt	75,0	6,3	18,8	16
Beginn 2. Abschnitt	66,7	14,8	18,5	27
Beginn Diplomarbeit	55,6	22,2	22,2	9
Diplomarbeitsstadium	71,4	28,6		7
Diplom-/Magisterstudium Abschluss	55,6	33,3	11,1	9
Doktoratsstudium			100,0	1
vor Abschluss Doktoratsstudium				0
gesamt	58,2	29,5	12,3	122

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

⁴¹ n = 257

Tabelle 112: Erwerbstätigkeit neben Studium männlicher Studierender und Studienabschnitt

Studienabschnitt	Erwerbstätigkeit neben Studium			n
	ja	nein, nur Ferien	nein, auch Ferien nicht	
erstes Semester	42,9	21,4	35,7	14
Ende 2. Semester	45,2	54,8		42
vor Ende 1. Abschnitt	63,0	18,5	18,5	27
Beginn 2. Abschnitt	83,3	13,3	3,3	30
Beginn Diplomarbeit	85,7		14,3	7
Diplomarbeitsstadium	66,7	33,3		3
Diplom-/Magisterstudium Abschluss	75,0	25,0		8
Doktoratsstudium	100,0			1
vor Abschluss Doktoratsstudium	100,0			2
gesamt	62,7	28,4	9,0	134

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

Den geringsten Anteil an neben dem Studium Erwerbstätigen wies mit 44,2 % die Technisch-Naturwissenschaftliche Fakultät auf. Naturgemäß fand sich auf der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (Fernstudium) der höchste Anteil (93,8%) an erwerbstätigen Studierenden (s. Tabelle 113 bis Tabelle 116).

Tabelle 113: Erwerbstätigkeit neben Studium der Studierenden an der SoWi-Fakultät und Studienabschnitt

Studienabschnitt	Erwerbstätigkeit neben Studium			n
	ja	nein, nur Ferien	nein, auch Ferien nicht	
erstes Semester	46,2	7,7	46,2	13
Ende 2. Semester	45,5	52,3	2,3	44
vor Ende 1. Abschnitt	67,9	14,3	17,9	28
Beginn 2. Abschnitt	78,9	7,9	13,2	38
Beginn Diplomarbeit	76,9	7,7	15,4	13
Diplomarbeitsstadium	66,7	33,3		9
Diplom-/Magisterstudium Abschluss	58,3	33,3	8,3	12
Doktoratsstudium	100,0			1
vor Abschluss Doktoratsstudium				
gesamt	62,7	24,7	12,7	158

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

Tabelle 114: Erwerbstätigkeit neben Studium der Studierenden an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (Präsenzstudium) und Studienabschnitt

Studienabschnitt	Erwerbstätigkeit neben Studium			n
	ja	nein, nur Ferien	nein, auch Ferien nicht	
erstes Semester	33,3	66,7		3
Ende 2. Semester	42,9	57,1		14
vor Ende 1. Abschnitt	100,0			4
Beginn 2. Abschnitt	54,5	36,4	9,1	11
Beginn Diplomarbeit		100,0		1
Diplomarbeitsstadium				
Diplom-/Magisterstudium Abschluss	100,0			4
Doktoratsstudium			100,0	1
vor Abschluss Doktoratsstudium	100,0			1
gesamt	56,4	38,5	5,1	39

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

Tabelle 115: Erwerbstätigkeit neben Studium der Studierenden an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (Fernstudium) und Studienabschnitt

Studienabschnitt	Erwerbstätigkeit neben Studium			n
	ja	nein, nur Ferien	nein, auch Ferien nicht	
erstes Semester				
Ende 2. Semester	100,0			10
vor Ende 1. Abschnitt	100,0			1
Beginn 2. Abschnitt	100,0			3
Beginn Diplomarbeit	50,0		50,0	2
Diplomarbeitsstadium				
Diplom-/Magisterstudium Abschluss				
Doktoratsstudium				
vor Abschluss Doktoratsstudium				
gesamt	93,8		6,3	16

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

Tabelle 116: Erwerbstätigkeit neben Studium der Studierenden an der TNF-Fakultät und Studienabschnitt

Studienabschnitt	Erwerbstätigkeit neben Studium			n
	ja	nein, nur Ferien	nein, auch Ferien nicht	
erstes Semester	42,9	42,9	14,3	7
Ende 2. Semester	27,8	72,2	-	18
vor Ende 1. Abschnitt	50,0	20,0	30,0	10
Beginn 2. Abschnitt	80,0	20,0	-	5
Beginn Diplomarbeit	100,0	-	-	1
Diplomarbeitsstadium	-	-	-	-
Diplom-/Magisterstudium Abschluss	-	100,0	-	1
Doktoratsstudium	-	-	-	-
vor Abschluss Doktoratsstudium	100,0	-	-	1
gesamt	44,2	46,5	9,3	43

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

4.7.2.1 Erwerbstätigkeit in den "Semesterzeiten"

Die weiteren Betrachtungen beziehen nur die neben dem Studium erwerbstätigen Studierenden mit ein, nicht jedoch Studierende, die in den Ferien arbeiten.

72,4% waren regelmäßig beschäftigt, die übrigen 27,6% nur unregelmäßig. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der regelmäßig Beschäftigten betrug 26,5 Stunden, wobei 64,5% 20 Wochenstunden und mehr arbeiteten. Jene, die nur unregelmäßig beschäftigt waren, arbeiteten durchschnittlich 30,1 Stunden im Monat (Median = 25 Stunden).

Die meisten (56,9%) Beschäftigungsverhältnisse begründeten sich auf einen Dienstvertrag; zusätzlich gaben 2,6% an, sowohl in einem Dienstvertrag als auch auf Werkvertrag bzw. freien Dienstvertrag zu arbeiten. Weibliche Studierende arbeiteten etwas seltener auf Dienstvertrag (54,3% gegenüber 59,0%) und hatten häufiger freie Dienstverträge (24,3% gegenüber 20,5%) als ihre männlichen Kollegen (s. Tabelle 117).

Tabelle 117: Beschäftigungsverhältnis gesamt und nach Geschlecht

Beschäftigungsverhältnis	Geschlecht				gesamt	
	weiblich absolut	weiblich in %	männlich absolut	männlich in %	absolut	in %
Dienstvertrag	38	54,3	49	59,0	87	56,9
freier Dienstvertrag	17	24,3	17	20,5	34	22,2
Werkvertrag	9	12,9	10	12,0	19	12,4
Selbständig	1	1,4	4	4,8	5	3,3
Mithilfe im elterlichen Betrieb	4	5,7			4	2,6
Dienstvertrag und Werkvertrag	1	1,4	1	1,2	2	1,3
Dienstvertrag und freier Dienstvertrag			2	2,4	2	1,3
gesamt	70	100,0	83	100,0	153	100,0

Für 43,6% der erwerbstätigen Studierenden stand ihre Tätigkeit zumindest größtenteils in Zusammenhang mit dem Studium (s. Tabelle 118).

Tabelle 118: Zusammenhang der Erwerbstätigkeit mit Studium

	absolut	in %
ja, völlig	34	21,8
größtenteils	34	21,8
kaum	26	16,7
nein, gar nicht	62	39,7
gesamt	156	100,0

Ein wesentlicher Grund für die Erwerbstätigkeit neben dem Studium war für 64,7% die Finanzierung des Lebensunterhaltes, 45,5% wollten dadurch finanziell unabhängig sein und 32,7% arbeiteten um sich zusätzlich etwas leisten zu können. Praktische Erfahrungen für den späteren Beruf zu sammeln war für 28,8% ein wichtiges Motiv.

Auch für Frauen war die Finanzierung des Lebensunterhaltes das wichtigste Motiv, jedoch in deutlich geringerem Ausmaß als für Männer (Frauen: 58,3%; Männer: 70,2%).

Praktische Erfahrungen zu sammeln (Frauen: 26,4%; Männer: 31,0%) und Kontakte zu knüpfen (Frauen: 5,6%; Männer: 11,9%) war den Frauen ebenfalls weniger wichtig als den Männern (s. Tabelle 119). Ihre Motivation für die Erwerbstätigkeit lag stärker in der finanziellen Unabhängigkeit (Frauen: 47,2%; Männer: 44,0%) und darin, sich dadurch mehr leisten zu können (Frauen: 41,7%; Männer: 25,0%)

Tabelle 119: Wesentliche Gründe für die Erwerbstätigkeit neben dem Studium gesamt und nach Geschlecht

Gründe für Erwerbstätigkeit	Geschlecht				gesamt	
	weiblich		männlich		absolut	in %
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Finanzierung des Lebensunterhaltes	42	58,3	59	70,2	101	64,7
Um finanziell unabhängig zu sein	34	47,2	37	44,0	71	45,5
Damit ich mir zusätzlich etwas leisten kann	30	41,7	21	25,0	51	32,7
Um praktische Erfahrung für den späteren Beruf zu sammeln	19	26,4	26	31,0	45	28,8
Um Kontakte für eine spätere Beschäftigung zu knüpfen	4	5,6	10	11,9	14	9,0

Mehrfachantworten; Prozentuierungsbasis (100%): weiblich = 72; männlich = 84; gesamt = 156;

4.7.2.2 Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studium

Nach den Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf ihren Studienfortgang befragt, zeigte sich ein sehr heterogenes Bild. Lediglich hinsichtlich sozialer Kontakte sahen die Befragten größtenteils eher geringere Einschränkungen (s. Tabelle 120).

Tabelle 120: Auswirkung der Erwerbstätigkeit auf das Studium

	m	trifft völlig zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	n
Ich studier(te) zielgerichteter, weil ich weiß, worauf es ankommt.	2,38	29,4	27,5	19,0	24,2	153
Ich erhalte/erhielt durch die Erwerbstätigkeit Anregungen für das Studium.	2,58	25,6	23,7	17,3	33,3	156
Ich habe/hatte zu wenig Zeit für eine gründliche Prüfungsvorbereitung.	2,60	23,7	26,3	16,0	34,0	156
Die Doppelbelastung (Beruf/Studium) macht/e mir sehr zu schaffen.	2,69	18,7	22,6	29,7	29,0	155
Meine Arbeit hat(te) kaum Auswirkungen auf das Studium.	2,71	23,7	17,9	22,4	35,9	156
Anforderungen am Arbeitsplatz mach(t)en es mir immer schwerer, im Studium voran zu kommen.	2,78	23,1	16,0	21,2	39,7	156
Ich kann/konnte prüfungsrelevante Lehrveranstaltungen nicht besuchen.	2,97	18,6	16,7	14,1	50,6	156
Ich habe/hatte kaum Zeit für soziale Kontakte mit StudienkollegInnen.	3,15	10,9	12,2	28,2	48,7	156
Ich habe/hatte kaum Zeit für soziale Kontakte im privaten Bereich.	3,20	7,8	16,2	24,0	51,9	154

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

Nähere Aufschlüsse über Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studium ergaben sich durch Einbeziehung der Wochenarbeitszeit⁴². Hier zeigten sich in allen Aspekten signifikante Unterschiede zwischen jenen, die regelmäßig weniger als 20 Wochenstunden arbeiteten und jenen, die 20 Wochenstunden und mehr arbeiteten.

⁴² Es wurden nur regelmäßig Berufstätige in die weitere Analyse einbezogen.

So hatten etwa regelmäßig 20 Wochenstunden und mehr Beschäftigte deutlich größere Probleme aufgrund der Anforderungen am Arbeitsplatz im Studium voran zu kommen und die nötige Zeit zur Prüfungsvorbereitung aufzubringen. Sie litten auch wesentlich mehr unter der Doppelbelastung Beruf und Studium. Andererseits meinten sie auch häufiger, durch ihre Erwerbstätigkeit Anregungen für das Studium zu erhalten und zielgerichteter zu studieren.

Insgesamt sahen sie das Studium durch ihre Erwerbstätigkeit verständlicherweise wesentlich stärker beeinträchtigt als jene, die weniger als 20 Wochenstunden arbeiteten (s. Tabelle 121).

Tabelle 121: Mittelwertvergleich der Auswirkung der Erwerbstätigkeit auf das Studium regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit

	regelmäßig weniger als 20 Stunden Berufstätige		regelmäßig 20 Stunden und mehr Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Anforderungen am Arbeitsplatz mach(t)en es mir immer schwerer, im Studium voran zu kommen.	39	3,56	71	2,11	-1,45 ***
Ich habe/hatte zu wenig Zeit für eine gründliche Prüfungsvorbereitung.	39	3,08	71	1,94	-1,13 ***
Die Doppelbelastung (Beruf/Studium) macht/e mir sehr zu schaffen.	39	3,21	70	2,20	-1,01 ***
Ich kann/konnte prüfungsrelevante Lehrveranstaltungen nicht besuchen.	39	3,46	71	2,46	-1,00 ***
Ich habe/hatte kaum Zeit für soziale Kontakte mit StudienkollegInnen.	39	3,59	71	2,73	-,86 ***
Ich erhalte/erhielt durch die Erwerbstätigkeit Anregungen für das Studium.	39	2,85	71	2,24	-,61 ***
Ich habe/hatte kaum Zeit für soziale Kontakte im privaten Bereich.	38	3,45	70	2,93	-,52 ***
Ich studier(t)e zielgerichteter, weil ich weiß, worauf es ankommt.	39	2,59	68	2,10	-,49 **
Meine Arbeit hat(te) kaum Auswirkungen auf das Studium.	39	2,00	71	3,30	1,30 ***

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Unterstützung durch den Arbeitgeber erhielten 53,9% aller neben dem Studium Erwerbstätigen. Nur bei 4,5% war der Arbeitgeber nicht darüber informiert, dass die ArbeitnehmerInnen ein Studium betrieben. Männliche Studierende wurden seltener durch den Arbeitgeber unterstützt (49,4%) als weibliche (59,2%). Während bei den Frauen nur 2,8% ihren Arbeitgeber nicht über das Studium informierten, waren dies bei den Männern 6,0% (s. Tabelle 122).

Tabelle 122: Unterstützung durch den Arbeitgeber gesamt und nach Geschlecht

Unterstützung durch den Arbeitgeber	Geschlecht					
	weiblich		männlich		gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
ja	42	59,2	41	49,4	83	53,9
teilweise	8	11,3	17	20,5	25	16,2
nein	19	26,8	20	24,1	39	25,3
Arbeitgeber ist nicht informiert	2	2,8	5	6,0	7	4,5
gesamt	71	100,0	83	100,0	154	100,0

Tabelle 123: Unterstützung durch den Arbeitgeber regelmäßig Beschäftigter nach Wochenarbeitszeit

	Unterstützung durch den Arbeitgeber				n
	ja	teilweise	nein	nicht informiert	
regelmäßig weniger als 20 Stunden berufstätig	59,0	15,4	23,1	2,6	39
regelmäßig 20 Stunden und mehr berufstätig	54,3	20,0	22,9	2,9	70
gesamt	56,0	18,3	22,9	2,8	109

Regelmäßig Beschäftigte, die weniger als 20 Wochenstunden arbeiteten, erhielten etwas häufiger volle Unterstützung durch den Arbeitgeber (s. Tabelle 123).

4.8 Allgemeine Meinungen zu Studiengebühren und Studium

Um die allgemeine Meinung der Studierenden zum Thema Studiengebühren zu erfassen, wurden einige markante Statements, die sich aus den explorativen Vorstudien ergaben, formuliert.

4.8.1 Studiengebühren - ja oder nein ?

38,8%⁴³ lehnten Studiengebühren grundsätzlich ab. 88,6% betrachteten andererseits Studiengebühren nur dann als sinnvoll, wenn das Geld zur Verbesserung der Situation an den UNIs eingesetzt wird. 60,8% meinten, aufgrund der Studiengebühren gäbe es mehr ernsthafte Studierende, 59,4% empfanden die pauschale Einhebung der Studiengebühren pro Semester als ungerecht.

Studiengebühren als Mittel zur Selektion wurden von 92,8% der Befragten abgelehnt.

Tabelle 124: Allgemeine Meinung zum Thema Studiengebühren

	m	stimme völlig zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	n
Studiengebühren sind dann sinnvoll, wenn das Geld zur Verbesserung der Situation an den UNIs eingesetzt wird.	1,46	69,4	19,2	6,8	4,5	265
Pauschale Einhebung der Studiengebühren pro Semester ist ungerecht (<i>wenn wenige LV's besucht werden (können), wird Studium teurer</i>)	2,23	36,7	22,7	21,6	18,9	264
Aufgrund der Studiengebühren gibt es mehr "ernsthafte" Studierende.	2,33	25,7	35,1	20,0	19,2	265
Studiengebühren sind abzulehnen, weil sie ganze Bevölkerungsgruppen von höherer Bildung ausschließen.	2,36	28,8	26,5	24,6	20,1	264
Studiengebühren sind grundsätzlich abzulehnen.	2,69	21,1	17,7	31,7	29,4	265
Durch die Studiengebühren wird das Studium aufgewertet (<i>Motto: „Was etwas kostet, muss auch etwas wert sein“</i>)	3,37	3,4	14,0	25,3	57,4	265
Studiengebühren sind zu befürworten, weil dann nicht mehr jeder studieren kann.	3,70	1,5	5,7	14,3	78,5	265

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = stimme völlig zu; 4= stimme nicht zu);

⁴³ stimme völlig zu und stimme eher zu jeweils zusammengefasst

Frauen vertraten zwar häufiger als Männer die Auffassung, dass durch die Studiengebühren das Studium aufgewertet wird, lehnten aber auch Studiengebühren zu einem größeren Teil grundsätzlich ab (s. Tabelle 125).

Tabelle 125: Mittelwertvergleich allgemeine Meinung zum Thema Studiengebühren nach Geschlecht

	Geschlecht				gesamt	
	weiblich		männlich		n	m
	n	m	n	m		
Studiengebühren sind dann sinnvoll, wenn das Geld zur Verbesserung der Situation an den UNIs eingesetzt wird.	128	1,44	137	1,49	265	1,46
Aufgrund der Studiengebühren gibt es mehr „ernsthafte“ Studierende.	128	2,27	137	2,39	265	2,33
Studiengebühren sind abzulehnen, weil sie ganze Bevölkerungsgruppen von höherer Bildung ausschließen.	127	2,30	137	2,42	264	2,36
Pauschale Einhebung der Studiengebühren pro Semester ist ungerecht (<i>wenn wenige LV's besucht werden (können), wird Studium teurer</i>)	128	3,41	137	3,33	264	2,23
Durch die Studiengebühren wird das Studium aufgewertet (<i>Motto: „Was etwas kostet, muss auch etwas wert sein“</i>)	128	2,09	136	2,35	265	3,37
Studiengebühren sind zu befürworten, weil dann nicht mehr jeder studieren kann.	128	3,67	137	3,72	265	3,70
Studiengebühren sind grundsätzlich abzulehnen.	128	2,61	137	2,77	265	2,69

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Berufstätige Studierende empfanden signifikant häufiger die pauschale Einhebung der Studiengebühren pro Semester als ungerecht. Tendenziell stärker lehnten sie Studiengebühren grundsätzlich ab und vertraten öfter die Meinung, dass Studiengebühren nicht zu mehr ernsthaften Studierenden oder zur Aufwertung des Studiums führten. Auch die Verwendung der Studiengebühren zur Verbesserung der Situation an den UNIs war für sie seltener ein Argument für Studiengebühren (s. Tabelle 126).

Tabelle 126: Mittelwertvergleich allgemeine Meinung zum Thema Studiengebühren berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierender

	NICHT Berufstätige		Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Pauschale Einhebung der Studiengebühren pro Semester ist ungerecht (<i>wenn wenige LV's besucht werden (können), wird Studium teurer</i>)	100	2,48	155	2,09	,39***
Studiengebühren sind grundsätzlich abzulehnen.	101	2,78	155	2,66	,12
Studiengebühren sind abzulehnen, weil sie ganze Bevölkerungsgruppen von höherer Bildung ausschließen.	101	2,45	154	2,33	,11
Studiengebühren sind zu befürworten, weil dann nicht mehr jeder studieren kann.	101	3,68	155	3,69	-,01
Durch die Studiengebühren wird das Studium aufgewertet (<i>Motto: „Was etwas kostet, muss auch etwas wert sein“</i>)	101	3,29	155	3,41	-,13
Studiengebühren sind dann sinnvoll, wenn das Geld zur Verbesserung der Situation an den UNIs eingesetzt wird.	101	1,36	155	1,53	-,17
Aufgrund der Studiengebühren gibt es mehr „ernsthafte“ Studierende.	101	2,22	155	2,41	-,20

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = stimmt genau; 4 = stimmt nicht);

Innerhalb der regelmäßig berufstätigen Studierenden, ließen sich keine signifikanten Unterschiede erkennen. Tendenziell wurden Studiengebühren von jenen, die 20 Wochenstunden und mehr berufstätig waren, häufiger auch dann nicht als sinnvoll erachtet, wenn das Geld den UNIs zugute käme, und sie konnten sich weniger der Ansicht anschließen, dass es durch Studiengebühren mehr ernsthaft Studierende gäbe (s. Tabelle 127).

Tabelle 127: Mittelwertvergleich allgemeine Meinung zum Thema Studiengebühren regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit

	regelmäßig weniger als 20 Stunden Berufstätige		regelmäßig 20 Stunden und mehr Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Studiengebühren sind dann sinnvoll, wenn das Geld zur Verbesserung der Situation an den UNIs eingesetzt wird.	39	1,36	70	1,54	,18
Aufgrund der Studiengebühren gibt es mehr „ernsthafte“ Studierende.	39	2,36	70	2,54	,18
Durch die Studiengebühren wird das Studium aufgewertet (<i>Motto: „Was etwas kostet, muss auch etwas wert sein“</i>)	39	3,38	70	3,41	,03
Pauschale Einhebung der Studiengebühren pro Semester ist ungerecht (<i>wenn wenige LV's besucht werden (können), wird Studium teurer</i>)	39	2,15	70	2,19	,03
Studiengebühren sind abzulehnen, weil sie ganze Bevölkerungsgruppen von höherer Bildung ausschließen.	39	2,41	70	2,43	,02
Studiengebühren sind grundsätzlich abzulehnen.	39	2,74	70	2,73	-,02
Studiengebühren sind zu befürworten, weil dann nicht mehr jeder studieren kann.	39	3,77	70	3,67	-,10

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = stimmt genau; 4 = stimmt nicht);

4.8.2 Einschätzung des Stellenwertes eines Universitätsabschlusses

Allgemeine Meinungen der Befragten über den Stellenwert eines Universitäts-Abschlusses, Wertigkeit eines FH-Abschlusses u.ä. wurden ebenfalls über Statements erfasst.

Zwei Drittel der Befragten meinten zwar, dass ein akademischer Abschluss für die berufliche Karriere nicht unbedingt nötig sei (stimme völlig zu: 35,7%; stimme eher zu: 30,8%), konnten jedoch der Auffassung, ein akademischer Titel zähle in Österreich immer weniger, weitaus seltener zustimmen (stimme völlig zu: 4,6%; stimme eher zu: 27,6%) (s. Tabelle 128).

Tabelle 128: Allgemeine Meinung zum Thema Studium

	m	stimme völlig zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	n
Für eine berufliche Karriere ist ein akademischer Abschluss nicht unbedingt notwendig.	2,09	35,7	30,8	22,2	11,3	266
Ein Doktorats-Studium ist eigentlich Luxus, weil es beruflich nichts bringt.	2,80	8,5	27,8	38,6	25,1	259
Ein Magister der FH ist für die berufliche Karriere sinnvoller.	2,88	6,6	26,4	39,5	27,5	258
Ein akademischer Titel zählt in Österreich immer weniger.	2,93	4,6	27,6	37,5	30,3	261
Ein Uni-Abschluss mit einem Bachelor ist ausreichend.	3,02	5,6	18,4	44,0	32,0	250
Ein Zweitstudium kostet nur Geld und bringt für die Karriere nichts.	3,25	3,8	10,6	42,4	43,2	264

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = stimme völlig zu; 4= stimme nicht zu);

Männer waren häufiger als Frauen der Ansicht, ein Zweitstudium sowie ein Doktoratsstudium seien eigentlich Luxus weil dies für eine berufliche Karriere nicht förderlich sei. Frauen erachteten einen Fachhochschulabschluss für eine berufliche Karriere sinnvoller als Männer (s. Tabelle 129).

Tabelle 129: Mittelwertvergleich allgemeine Meinung zum Thema Studium nach Geschlecht

	Geschlecht				gesamt	
	weiblich		männlich		n	m
	n	m	n	m		
Für eine berufliche Karriere ist ein akademischer Abschluss nicht unbedingt notwendig.	128	2,12	138	2,06	266	2,09
Ein Doktorats-Studium ist eigentlich Luxus, weil es beruflich nichts bringt.	128	2,87	131	2,74	259	2,80
Ein Zweitstudium kostet nur Geld und bringt für die Karriere nichts.	127	3,36	137	3,15	264	3,25
Ein akademischer Titel zählt in Österreich immer weniger.	126	2,93	135	2,94	261	2,93
Ein Magister der FH ist für die berufliche Karriere sinnvoller.	123	2,79	135	2,96	258	2,88
Ein Uni-Abschluss mit einem Bachelor ist ausreichend.	121	3,01	129	3,04	250	3,02

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = trifft völlig zu; 4 = trifft nicht zu);

Berufstätige vertraten signifikant häufiger die Auffassung (s. Tabelle 130), dass für eine berufliche Karriere ein akademischer Abschluss nicht unbedingt notwendig sei. Tendenziell häufiger als nicht-berufstätige Studierende waren sie auch der Meinung, dass das Doktorats-Studium Luxus sei, weil es beruflich nichts bringt.

Tabelle 130: Mittelwertvergleich allgemeine Meinung zum Thema Studium berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierender

	NICHT Berufstätige		Berufstätige		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Für eine berufliche Karriere ist ein akademischer Abschluss nicht unbedingt notwendig.	101	2,26	156	1,98	,28**
Ein Doktorats-Studium ist eigentlich Luxus, weil es beruflich nichts bringt.	97	2,93	153	2,71	,22
Ein Uni-Abschluss mit einem Bachelor ist ausreichend.	94	3,13	149	2,95	,18
Ein Zweitstudium kostet nur Geld und bringt für die Karriere nichts.	100	3,32	155	3,23	,09
Ein Magister der FH ist für die berufliche Karriere sinnvoller.	98	2,87	151	2,89	-,03
Ein akademischer Titel zählt in Österreich immer weniger.	97	2,88	155	2,95	-,08

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = stimmt genau; 4 = stimmt nicht);

Zwischen regelmäßig weniger als 20 Wochenstunden Beschäftigten und jenen, die regelmäßig mehr arbeiteten, ergaben sich keine signifikanten Unterschiede. Tendenziell schlossen sich die in höherem Zeitausmaß Berufstätigen den Meinungen an, dass in Österreich ein akademischer Titel immer weniger zähle, ein Doktorats-Studium eigentlich Luxus sei, weil es beruflich nichts bringt und ein Zweitstudium nur Geld koste, aber nicht zur Karriere beitrage (s. Tabelle 131).

Tabelle 131: Mittelwertvergleich allgemeine Meinung zum Thema Studium regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit

	regelmäßig weniger als 20 Stunden berufstätig		regelmäßig 20 Stunden und mehr berufstätig		Differenz der Mittelwerte
	n	m	n	m	
Ein Magister der FH ist für die berufliche Karriere sinnvoller.	39	2,87	67	2,94	,07
Für eine berufliche Karriere ist ein akademischer Abschluss nicht unbedingt notwendig.	39	1,97	71	2,01	,04
Ein Uni-Abschluss mit einem Bachelor ist ausreichend.	38	2,92	66	2,89	-,03
Ein Zweitstudium kostet nur Geld und bringt für die Karriere nichts.	39	3,38	70	3,21	-,17
Ein Doktrats-Studium ist eigentlich Luxus, weil es beruflich nichts bringt.	37	2,86	70	2,67	-,19
Ein akademischer Titel zählt in Österreich immer weniger.	39	3,15	70	2,96	-,20

n = Stichprobengröße; m = Mittelwert (1 = stimmt genau; 4 = stimmt nicht);

4.9 Ausblick: Änderungswünsche und Verbesserungsvorschläge

Zwischen 76,0% und 72,3% der Studierenden würden es begrüßen, wenn alternative Studiemöglichkeiten vermehrt angeboten würden, Sprechzeiten der Lehrveranstaltungsleitung stärker an ihren Bedürfnissen orientiert wären, an außeruniversitären Einrichtungen erworbene Kenntnisse angerechnet würden, sich Öffnungszeiten von Bibliotheken, Prüfungsabteilung etc. mehr an ihren Bedürfnissen orientierten und Blockveranstaltungen vermehrt angeboten würden.

Vergleichsweise gering war der Wunsch nach mehr Gelegenheiten für soziale Kontakte an der JKU – hier meinten 43,7% dies sei bereits ausreichend gegeben (s. Tabelle 132).

Tabelle 132: Änderungsvorschläge

	(eher) ⁴⁴ Zustimmung	(eher) ⁴⁵ Ablehnung	ausreichend vorhanden	n
Alternative Studiemöglichkeiten wie Fernstudium, e-learnig, etc. sollten vermehrt angeboten werden.	76,0	19,7	4,2	263
Sprechzeiten von Lehrveranstaltungsleitungen sollten stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert sein.	74,6	7,6	17,9	263
Kenntnisse, die in außeruniversitären Einrichtungen (z.B. <i>WIFI, bfi</i>) erworben wurden, sollten angerechnet werden	74,0	24,4	1,6	258
Öffnungszeiten der Bibliotheken, Prüfungsabteilung etc. sollten stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert sein.	73,6	8,6	17,7	265
Blockveranstaltungen sollten häufiger angeboten werden	72,3	20,9	6,8	264
Selbststudium sollte vermehrt ermöglicht werden	68,1	17,5	14,4	264
Studienschwerpunkte bzw. verschiedene Studienzweige sollten vermehrt angeboten werden.	62,5	16,5	21,1	261
Lehrveranstaltungen sollten mehr am Abend angeboten werden	60,4	32,5	7,2	265
Es sollten mehr Gelegenheiten für soziale Kontakte an der JKU geschaffen werden.	36,8	19,5	43,7	261

4.9.1 Wünsche an der SoWi-Fakultät

Studierende der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (s. Tabelle 132) würden es vor allem begrüßen, wenn

- Sprechzeiten von Lehrveranstaltungsleitungen stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert wären (79,4%),
- alternative Studiemöglichkeiten wie Fernstudium, e-learnig, etc. (79,4%) sowie Blockveranstaltungen vermehrt angeboten würden (78,8%)
- und die Öffnungszeiten der Bibliotheken, Prüfungsabteilung etc. stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert wären (78,8%).

⁴⁴ *stimme völlig zu* und *stimme eher zu* zusammengefasst

⁴⁵ *stimme eher nicht zu* und *stimme nicht zu* zusammengefasst

Tabelle 133: Änderungsvorschläge Studierender der SoWi-Fakultät

	(eher) Zustimmung	(eher) Ablehnung	ausreichend vorhanden	n
Sprechzeiten von Lehrveranstaltungsleitungen sollten stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert sein.	79,4	4,8	15,8	165
Alternative Studiemöglichkeiten wie Fernstudium, e-learning, etc. sollten vermehrt angeboten werden.	79,4	18,2	2,4	165
Blockveranstaltungen sollten häufiger angeboten werden	78,8	14,6	6,7	165
Öffnungszeiten der Bibliotheken, Prüfungsabteilung etc. sollten stärker an Bedürfnissen der Studierenden orientiert sein.	78,8	6,1	15,2	165
Kenntnisse, die in außeruniversitären Einrichtungen (z.B. WIFI, bfi) erworben wurden, sollten angerechnet werden	76,0	22,2	1,9	162
Selbststudium sollte vermehrt ermöglicht werden	66,1	19,4	14,5	165
Studienschwerpunkte bzw. verschiedene Studienzweige sollten vermehrt angeboten werden.	63,0	15,5	21,6	162
Lehrveranstaltungen sollten mehr am Abend angeboten werden	62,7	29,5	7,8	166
Es sollten mehr Gelegenheiten für soziale Kontakte an der JKU geschaffen werden.	38,6	15,4	46,0	163

4.9.2 Wünsche an der Re-Fakultät

Auch ein Großteil Studierender der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (*Präsenzstudium*) befürworteten stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientierte Sprechzeiten von Lehrveranstaltungsleitungen (72,5%) und mehr Angebote an alternativen Studiemöglichkeiten wie Fernstudium, e-learning, etc. (71,7%) (s. Tabelle 134).

Tabelle 134: Änderungsvorschläge Studierender der RE-Fakultät (*Präsenzstudium*)

	(eher) Zustimmung	(eher) Ablehnung	ausreichend vorhanden	n
Sprechzeiten von Lehrveranstaltungsleitungen sollten stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert sein.	72,5	12,5	15,0	40
Alternative Studiemöglichkeiten wie Fernstudium, e-learning, etc. sollten vermehrt angeboten werden.	71,7	18,0	10,3	39
Lehrveranstaltungen sollten mehr am Abend angeboten werden	67,5	27,5	5,0	40
Kenntnisse, die in außeruniversitären Einrichtungen (z.B. WIFI, bfi) erworben wurden, sollten angerechnet werden	65,8	34,2	-	38
Selbststudium sollte vermehrt ermöglicht werden	65,0	17,5	17,5	40
Blockveranstaltungen sollten häufiger angeboten werden	65,0	25,0	10,0	40
Öffnungszeiten d. Bibliotheken, Prüfungsabteilung etc. sollten stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert sein.	62,5	10,0	27,5	40
Studienschwerpunkte bzw. verschiedene Studienzweige sollten vermehrt angeboten werden.	61,5	15,4	23,1	39
Es sollten mehr Gelegenheiten für soziale Kontakte an der JKU geschaffen werden.	25,0	25,0	50,0	40

Für 75,0% der Studierenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (*Fernstudium*) war das größte Anliegen (s. Tabelle 135), das Selbststudium vermehrt zu ermöglichen.

Tabelle 135: Änderungsvorschläge Studierender der RE-Fakultät (*Fernstudium*)

	(eher) Zustimmung	(eher) Ablehnung	ausreichend vorhanden	n
Selbststudium sollte vermehrt ermöglicht werden	75,0	6,3	18,8	16
Öffnungszeiten der Bibliotheken, Prüfungsabteilung etc. sollten stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert sein.	68,8	12,5	18,8	16
Studienschwerpunkte bzw. verschiedene Studienzweige sollten vermehrt angeboten werden.	68,8	12,5	18,8	16
Kenntnisse, die in außeruniversitären Einrichtungen (z.B. <i>WiFi</i> , <i>bfi</i>) erworben wurden, sollten angerechnet werden	66,6	33,3	-	15
Lehrveranstaltungen sollten mehr am Abend angeboten werden	62,5	12,6	25,0	16
Sprechzeiten von Lehrveranstaltungsleitungen sollten stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert sein.	60,0	13,3	26,7	15
Blockveranstaltungen sollten häufiger angeboten werden	56,3	37,6	6,3	16
Alternative Studienmöglichkeiten wie Fernstudium, e-learning, etc. sollten vermehrt angeboten werden.	56,3	31,3	12,5	16
Es sollten mehr Gelegenheiten für soziale Kontakte an der JKU geschaffen werden.	35,7	42,9	21,4	14

4.9.3 Wünsche an der TNF-Fakultät

Studierende der TNF-Fakultät vertraten vor allem die Meinung, dass:

- mehr Selbststudium möglich sein sollte (76,7%),
- Kenntnisse, die in außeruniversitären Einrichtungen erworben wurden, angerechnet werden sollten (76,7%)
- und mehr alternative Studienmöglichkeiten wie Fernstudium, e-learning, etc. angeboten werden sollten (74,4%) (s. Tabelle 136).

Tabelle 136: Änderungsvorschläge Studierender der TNF-Fakultät

	(eher) Zustimmung	(eher) Ablehnung	ausreichend vorhanden	n
Selbststudium sollte vermehrt ermöglicht werden	76,7	13,9	9,3	43
Kenntnisse, die in außeruniversitären Einrichtungen (z.B. <i>WiFi</i> , <i>bfi</i>) erworben wurden, sollten angerechnet werden	76,7	20,9	2,3	43
Alternative Studienmöglichkeiten wie Fernstudium, e-learning, etc. sollten vermehrt angeboten werden.	74,4	23,3	2,3	43
Öffnungszeiten d. Bibliotheken, Prüfungsabteilung etc. sollten stärker an Bedürfnissen der Studierenden orientiert sein.	66,0	15,9	18,2	44
Sprechzeiten von Lehrveranstaltungsleitungen sollten stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert sein.	62,8	11,6	25,6	43
Blockveranstaltungen sollten häufiger angeboten werden	60,4	34,9	4,7	43
Studienschwerpunkte bzw. verschiedene Studienzweige sollten vermehrt angeboten werden.	59,1	22,8	18,2	44
Lehrveranstaltungen sollten mehr am Abend angeboten werden	44,2	55,8	-	43
Es sollten mehr Gelegenheiten für soziale Kontakte an der JKU geschaffen werden.	40,9	22,7	36,4	44

4.9.4 Wünsche Berufstätiger

Für neben dem Studium Berufstätige wären deutlich wichtiger als für Nicht-Berufstätige:

- mehr Lehrveranstaltungen am Abend (67,3% gegenüber 50,0%),
- eine größere Anzahl von Blockveranstaltungen (76,1% gegenüber 64,0%)
- mehr Möglichkeit zum Selbststudium (72,2% gegenüber 62,0 %)

Weiters waren sie seltener der Meinung, Öffnungszeiten der Bibliotheken, Prüfungsabteilung etc. seien bereits ausreichend (16,0% gegenüber 20,0%), an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert. Außerdem vertraten sie häufiger die Auffassung, Studienschwerpunkte bzw. verschiedene Studienzweige seien bereits ausreichend (23,7% gegenüber 18,0%) vorhanden. (s. Tabelle 137).

Tabelle 137: Änderungsvorschläge berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierender

	NICHT Berufstätige				Berufstätige			
	(eher) Zustimmung	(eher) Ablehnung	ausreichend vorhanden	n	(eher) Zustimmung	(eher) Ablehnung	ausreichend vorhanden	n
Selbststudium sollte vermehrt ermöglicht werden	62,0	18,0	20,0	100	72,2	16,8	11,0	155
Lehrveranstaltungen sollten mehr am Abend angeboten werden	50,0	43,0	7,0	100	67,3	25,0	7,7	156
Blockveranstaltungen sollten häufiger angeboten werden	64,0	27,0	9,0	100	76,1	18,1	5,8	155
Kenntnisse, die in außeruniversitären Einrichtungen (z.B. WIFI, bfi) erworben wurden, sollten angerechnet werden	75,5	21,4	3,1	98	71,5	27,8	0,7	151
Öffnungszeiten der Bibliotheken, Prüfungsabteilung etc. sollten stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert sein.	69,0	11,0	20,0	100	76,2	7,7	16,0	156
Sprechzeiten von Lehrveranstaltungsleitungen sollten stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert sein.	75,0	7,0	18,0	100	73,4	8,4	18,2	154
Es sollten mehr Gelegenheiten für soziale Kontakte an der JKU geschaffen werden.	32,6	23,5	43,9	98	38,3	18,2	43,5	154
Studienschwerpunkte bzw. verschiedene Studienzweige sollten vermehrt angeboten werden.	66,0	16,0	18,0	100	59,2	17,1	23,7	152
Alternative Studienmöglichk. wie Fernstudium, e-learnig, etc. sollten vermehrt angeboten werden.	78,8	18,2	3,0	99	74,9	20,0	5,2	155

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

4.9.4.1 Besondere Wünsche der Vollzeit-Berufstätigen

Lehrveranstaltungen am Abend (80,3% gegenüber 59,0%) und alternative Studienmöglichkeiten (78,9% gegenüber 66,7%) vermehrt anzubieten war für regelmäßig 20 Stunden und mehr Berufstätige deutlich wichtiger als für jene, die weniger Stunden pro Woche arbeiteten.

Andererseits war es den im größeren Zeitausmaß Beschäftigten ein geringeres Anliegen, dass Kenntnisse, die in außeruniversitären Einrichtungen erworben wurden, angerechnet werden (66,6% gegenüber 78,3%). Hinsichtlich Sprechzeiten von Lehrveranstaltungsleitungen waren zwar 20,3% der Ansicht, diese seien bereits ausreichend an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert - bei jenen, die weniger Wochenstunden arbeiteten, konnte sich niemand dieser Meinung anschließen - 71,0% meinten jedoch, dass hier Verbesserungen nötig wären (s. Tabelle 138).

Tabelle 138: Änderungsvorschläge regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit

	regelmäßig weniger als 20 Stunden Berufstätige				regelmäßig 20 Stunden und mehr Berufstätige			
	(eher) Zustimmung	(eher) Ablehnung	ausreichend vorhanden	n	(eher) Zustimmung	(eher) Ablehnung	ausreichend vorhanden	n
Blockveranstaltungen sollten häufiger angeboten werden	79,4	12,8	7,7	39	82,9	12,9	4,3	70
Lehrveranstaltungen sollten mehr am Abend angeboten werden	59,0	35,8	5,1	39	80,3	12,7	7,0	71
Alternative Studienmöglichk. wie Fernstudium, e-learnig, etc. sollten vermehrt angeboten werden.	66,7	20,5	12,8	39	78,9	16,9	4,2	71
Selbststudium sollte vermehrt ermöglicht werden	71,8	12,8	15,4	39	78,8	14,1	7,0	71
Öffnungszeiten der Bibliotheken, Prüfungsabteilung etc. sollten stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert sein.	74,4	5,2	20,5	39	71,8	9,9	18,3	71
Sprechzeiten von Lehrveranstaltungsleitungen sollten stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert sein.	66,6	33,4		39	71,0	8,6	20,3	69
Kenntnisse, die in außeruniversitären Einrichtungen (z.B. WIFI, bfi) erworben wurden, sollten angerechnet werden	78,3	21,6		37	66,6	31,8	1,4	69
Studienschwerpunkte bzw. verschiedene Studienzweige sollten vermehrt angeboten werden.	51,3	20,5	28,2	39	58,2	17,9	23,9	67
Es sollten mehr Gelegenheiten für soziale Kontakte an der JKU geschaffen werden.	37,8	13,5	48,6	37	35,2	21,1	43,7	71

Zeilenprozent; n = Stichprobengröße

4.9.5 Allgemeine Anregungen

Abschließend wird noch ein Überblick über weitere Anregungen und Änderungsvorschläge gegeben, die von 31 Personen (11,7 % der Befragten) als offene Antwort eingebracht wurden. Dargestellt werden hier nur solche Vorschläge, die sich von den oben analysierten vorgegebenen Änderungs- und Verbesserungskonzepten unterscheiden.

Die Aussagen betrafen vor allem die Organisation an der JKU, die Lehrveranstaltungen, die Studiengebühren, sowie die neuen Studienpläne.

4.9.5.1 Organisation:

- bessere Infos in der Prüfungsabt. bezügl. Anrechnungen
- Anrechnungen beschleunigen
- Mehr Prüfungswiederholungen (man darf Prüfungen nicht mehr so oft machen)
- Fernstudienangebot der JKU trotz gleicher Anforderungen wie im Präsenzstudium weniger umfangreich als dieses
- Humanressourcen (Betreuung) besser nutzen, derzeit mangelhafte Zielerreichung

4.9.5.2 Lehrveranstaltungen:

- Anwesenheitspflicht ist zu modifizieren, wenn unverschuldet nicht möglich (z.B. Krankheit)
- mehr fremdsprachige LVAs
- Wartezeiten auf LV-Plätze (wartet schon seit 1 1/2 Jahren auf eine LVA)
- zu hohe Anzahl an Studierenden in LVAs

4.9.5.3 Studiengebühren:

- mehr Information über die Studiengebühren, und wohin dieses Geld hineinfließt
- soziale Staffelung der Studiengebühren
- Studiengebühren erhöhen, um Qualität zu steigern
- freier Zugang zu den Unis muss erhalten bleiben

4.9.5.4 Studienpläne:

- Änderungen im Studienplan waren organisatorisch eine Katastrophe, führte zum Unmut vieler Studierender
- Wissenschaftsphilosophie (Pflichtfach WiWi) abschaffen, weil sinnlos
- Umrechnungen von alten auf neuen Studienplan katastrophal
- "Alter Wein in neuen Schläuchen": keine neuen Lehrinhalte, keine höhere Praxisnähe im neuen WiWi-Studium
- hätte sich mehr Hilfe beim Umstieg von HW auf WiWi erwartet

4.9.5.5 Sonstiges:

- Keplercard Parkplatz sollte nur für Auswärtige zugänglich sei
- Parkplatzprobleme bewirken, dass man zu spät in LVA kommt
- allgemein mehr Rücksicht auf Berufstätige
- Nichtraucher mehr schützen
- Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren wären unbedingt erforderlich

5 Zusammenfassungen

5.1 Zusammenfassung der Maturantenbefragung

Folgende Aspekte sind aus der MaturantInnenbefragung 2002 für das Inskriptionsverhalten an der JKU hervorzuheben:

- MaturantInnen in OÖ. bemühen sich stärker als früher (1993 - 1999) um Informationen über ihren weiteren Bildungsweg. Neben der nach wie vor zentralen Info-Quelle "Freunde und Bekannte" hat offensichtlich die Info-Quelle "Studieninformationsmesse" (SIM) einen zentralen Stellenwert für die Bildungsinformation der oö. MaturantInnen erlangt. Diese Info-Quelle wird auch am besten von allen Info-Quelle beurteilt. Die ÖH als auch relevante universitäre Info-Quelle ist hingegen bedeutungslos geworden.
- Oö. MaturantInnen sind wieder besser als früher über universitäre Studienmöglichkeiten informiert. Diese Informationen werden jedoch stärker als früher im Vergleich zu Fachhochschulstudien eingeschätzt, während andere postsekundäre Ausbildungen hinsichtlich Informationsstand deutlich an Boden verloren haben.
- Universitätsstudien haben zu Lasten postsekundärer Kurzausbildungen (Akademien, Kollegs) wieder an Boden hinsichtlich der konkreten Ausbildung bzw. Berufsentscheidung gewonnen. Die Konkurrenz von Fachhochschulen hinsichtlich Ausbildungsentscheidungen bzw. -wünschen hat jedoch zugenommen.
- Innerhalb der angepeilten Universitätsstudien werden derzeit kurzfristig - stärker als vor 3 Jahren - Rechts-, Geistes- und Sozial- sowie Naturwissenschaften angestrebt; auch Kunststudien haben zugelegt. In etwa gleich beliebt sind technische Studienrichtungen sowie ein Lehramt. An Attraktivität verloren haben Wirtschaftsstudien und Medizin. Langfristig ist jedoch auch das Jusstudium weniger attraktiv als früher (Abnahme von 14,3 1993 auf 10,2 % 2002).
- Geistes- und Sozialwissenschaften weisen als einzige einen eindeutigen und ungebrochenen Trend zunehmender Beliebtheit für die oö. MaturantInnen aus.
- In Linz angebotene Studien sind derzeit insgesamt (Befragung 2002) ebenso attraktiv für die oö. MaturantInnen wie in den unmittelbaren Vorjahren. Langfristig (Vergleich 1993 zu 2002) haben sie jedoch eindeutig an Attraktivität verloren (60 % 1993 zu ca. 50 % 2002).
- Der Studienstandort Linz ist für oö. MaturantInnen wieder beliebter als früher (1999), womit sich ein Trend offensichtlich umkehrt. 2002 wollen wieder fast 23 % der ca. 5000 oö. MaturantInnen in Linz studieren, was gegenüber 1999 (18 %) eine deutliche Zunahme darstellt.
- Vor allem die in OÖ. angebotenen Fachhochschulstudien haben sich jedoch als unmittelbare Konkurrenz zur JKU aus Sicht der oö. MaturantInnen entwickelt. Das konkrete Ausmaß dieser Konkurrenz wird derzeit von den angebotenen FH-Studienplätzen an oö. Standorten bestimmt und kann bei deren Ausbau bis zu 10 % des derzeitigen Volumens an Studienplätzen an der JKU betreffen.

5.2 Zusammenfassung Inskriptionsdaten an der JKU

Folgende Aspekte sind aus der Analyse der Inskriptionsdaten WS98 - WS01 hervorzuheben:

5.2.1 Allgemeine Struktur und Entwicklung der Studentenschaft

- Die Gesamtzahl der Studierenden stagnierte in den letzten Jahren und Semestern und sank im WS 2001 dramatisch um jeweils 22 % (alle Studierende und inländische ordentliche Studierende) gegenüber dem vergleichbaren WS 2000 - ein Effekt, der sowohl durch Studienabbrüche als auch durch sinkende Erstinskriptionen bedingt ist.
- Der Zugang ausländischer Studierender aus Nicht-EU-Ländern stieg in Relation zu den inländischen Studierenden gerade in den letzten beiden Semestern. Weitere Daten und Analysen zeigen, dass dies eher nicht abschlussorientierte Studien, sondern Gaststudien mit einer durchschnittlichen Inskriptionsdauer von 4 Semestern betrifft.
- Inländische ordentliche HörerInnen rekrutieren sich seit WS01 wieder stärker als früher aus AbsolventInnen einer AHS im ersten Bildungsweg. BHS-Absolventinnen nehmen als Studierendengruppe ebenso ab wie AbsolventInnen des 2. Bildungsweges. Dies verweist darauf, dass BHS-MaturantInnen stärker als früher nicht mehr ein Studium aufnehmen, sondern direkt in den Beruf einsteigen, und dass Berufstätige zwar nach wie vor sekundäre Ausbildungen nachholen, aber tendenziell weniger als Basis für ein Uni-Studium nutzen.
- Die ordentlichen Studierenden an der JKU belegten im Durchschnitt 2 Studienrichtungen (ca. 21.000 Studierende mit ca. 40.000 Studien), die sich sehr unterschiedlich auf die Fakultäten verteilen und sehr unterschiedliche Studienverläufe zeigen. Die meisten EinsteigerInnen (Studium zumindest begonnen) gab es in den Studienrichtungen Betriebswirtschaft (36,2%), Recht (24,6%) und Handelswissenschaft (21,2%). Die wenigsten Belegungen fanden sich in den Studienrichtungen Lehramt Chemie, Individualstudium bzw. Studium irreguläre, dem Lehramt Physik, sowie bei den künstlerischen Kombinationsstudien. Alle diese Belegungen lagen unter 1%.
- Überdurchschnittliche Anteile zumindest vorher berufstätiger Studierender hat(te) vor allem die Studienrichtung Soziologie (37,9%), des weiteren sind auch die Studien der Sozialwirtschaft, der Rechtswissenschaft, Individualstudien, Doktoratsstudien SOWI, Betriebswirtschaft und Wirtschaftspädagogik als bisher besonders bedeutsam für Berufstätige anzusehen (mehr als der Durchschnitt von 23,8 % berufstätiger Studierender).

Dass die JKU hinsichtlich der geografischen Herkunft ihrer Studierenden eine Regionaluniversität ist, wird deutlich sichtbar. Der Anteil an Heimatadressen Linz oder OÖ. verringerte sich jedoch in den jeweiligen Wintersemestern von 80,9 % (WS98) über 75,7 % (WS99) auf 66,3 % (WS00). Dieser Trend der "Entregionalisierung" wurde mit dem WS01 deutlich umgekehrt: nunmehr sind wieder 74 % aus Linz oder OÖ.

5.2.2 Entwicklung der Erstinskriptionen

- Ein erster Einbruch der ErstinskribentInnenzahlen wird bereits im SS 01 (4,5%) gegenüber SS00 (4,8%) ersichtlich, was einem Rückgang von 10,4 % gegenüber dem Vorjahresniveau bedeutet. Drastisch wird der Rückgang an Erstinskriptionen im WS01 (14,3% im Vergleich zum WS00 17,1%). Das bedeutet eine Verminderung von 35,1 % bzw. 815 Personen gegenüber dem vergleichbaren Vorsemester.
- In den (einzig sinnvoll analysierbaren) Wintersemestern sank der Anteil vermutlich berufstätiger ErstinskribentInnen kontinuierlich von 31,7 % auf 26,0 %, wobei im WS01 gegenüber dem Vorjahr der stärkste Rückgang eintrat (minus 58 %). Dies bedeutet fast eine Halbierung

des Einstieges berufstätiger Studierender gegenüber dem Vergleichssemester des Vorjahres. Insgesamt ging rund ein Siebtel des bisherigen Potentials berufstätiger EinsteigerInnen verloren.

- Die Struktur der ErstinskribentInnen im WS01 bedeutet eine Neugewichtung von Studienrichtungen und auch Fakultäten an der JKU. Ihr strukturelles Gewicht eindeutig steigern konnten die Rechtswissenschaften und die Wirtschaftsinformatik. Zu den "Gewinnern" der geänderten Voraussetzungen zählen auch Statistik, Technische Physik und Chemie sowie Individualstudien und Studien von Studierenden von der Kunst-Universität. Ihre strukturelle Bedeutung halten konnten alle weiteren Studien an der TNF. Außer Wirtschaftsinformatik mussten alle weiteren SOWI-Studien strukturelle Einbußen hinsichtlich der Zusammensetzung der Erstinskriptionen hinnehmen. Besonders dramatisch erscheint dies bei den Studienrichtungen Wirtschaftspädagogik und Wirtschaftswissenschaften (WIWI; starke strukturelle Einbrüche sowohl gegenüber dem WS00 als auch im Vergleich zur Gesamtstruktur an der JKU).
- Aus Sicht der JKU-Fakultäten "schrumpfte" die SOWI-Fakultät von bisher zwei Dritteln des Studienvolumens auf wenig mehr als dessen Hälfte bei den Erstinskriptionen WS01, und die beiden anderen Fakultäten gewinnen deutlich an Boden: die RE-Fakultät kann ihren bisherigen Anteil um mehr als die Hälfte steigern, die TNF-Fakultät um immerhin ein Drittel.

5.2.3 Struktur und Entwicklung von Studienabbrüchen und Studienwechsel

- Die geänderten Bedingungen steigerten offensichtlich signifikant die Studienabbrüche an der JKU. Abgebrochen wurden aber fast nur Studien, die nicht bis zum Abschluss des ersten Studienabschnittes gediehen waren. Die Abbruchquote erhöhte sich im Vergleich stetig, um schließlich in einer die 10%-Marke sprengenden Abbruchquote im Wintersemester 01/02 zu gipfeln. Dies bedeutet eine Zunahme gegenüber dem Vergleichssemester des Vorjahres um fast 80 %.
- Die AbbrecherInnen sind signifikant eher verheiratet; beim Alter lässt sich erkennen, dass das Durchschnittsalter der AbbrecherInnen um 1 Jahr gestiegen ist. Bei der Schulform zeigt sich, dass im WS (98-01) der Anteil der AbbrecherInnen mit BHS-Ausbildung kontinuierlich steigt, was die Hypothese der sinkenden Bedeutung universitärer Abschlüsse für den beruflichen Einstieg und Erfolg bestätigt.
- Berufstätige Studierende haben grundsätzlich eine höhere Abbruchwahrscheinlichkeit, als es ihrem Anteil an allen Studien entspricht: 28,5 % Quote an berufstätigen Studierenden insgesamt steht eine Gesamt-Abbruchquote von 38,1 % (Anteil der berufstätigen Abbrecher an allen berufstätigen Studierenden im Beobachtungszeitraum) gegenüber. Dieser ohnehin hohe Anteil Berufstätiger an allen Abbrüchen pro Semester hat sich schon mit dem SS01 (47,5 % Anteil gegenüber 41,4 % im SS00) deutlich erhöht, mit dem WS01 gegenüber dem Vergleichssemester des Vorjahres (42,2 %) jedoch geradezu dramatisch: mehr als die Hälfte der AbbrecherInnen im WS01 waren vor Studienbeginn mit hoher Wahrscheinlichkeit berufstätig, was zugleich eine mehr als 100prozentige Steigerung gegenüber dem Vorjahr (WS00) entspricht.
- Ein Studienwechsel ist relativ unabhängig von den Bedingungen ab WS01. Der Anteil Berufstätiger unter den WechslerInnen ist jedoch insgesamt leicht unterdurchschnittlich und sinkt im entscheidenden SS01 signifikant (von 24,8 % SS00 auf 20,0 % SS01). Da ein Studienwechsel auch eine Verlängerung des Studiums bedeutet, scheuten sich Berufstätige, unter den neuen Bedingungen ein solches Risiko einzugehen. Die entsprechende Hypothese scheint damit bestätigt.

5.2.4 Struktur und Entwicklung von Studienabschlüssen

- Die Abschlussquote im SS01, dem letzten vor Einführung der Studiengebühren, hat sich gegenüber dem Vergleichssemester SS00 um ca. 50 % erhöht. Die Hypothese, dass wegen der Studiengebühren die Studienintensität gesteigert wurde, um noch vorher einen Abschluss zu erreichen, ist damit klar bestätigt. Dies zeigt auch ein Blick auf die signifikant steigende Zahl an Einzel- und Teildiplomprüfungen im SS01 und WS01, die auch auf das Bestreben vieler hinweisen, einen nahen Abschluss so rasch wie möglich und mit möglichst wenigen gebührenpflichtigen Semestern zu erreichen.
- Die höchsten allgemeinen (= über 10 Prozent) Absolventenquoten aller jener, die das jeweilige Studium im Beobachtungszeitraum belegten, erbrachten die Studierenden eines TNF-Doktorates (24,6 %), der technischen Physik (22,7%), des Doktorats der Rechtswissenschaften (18,7%), des Diplomstudiums der Rechtswissenschaften (17,4%), der Betriebswirtschaft (14,7%), der Informatik (14,6 %), des SOWI-Doktorats (13,8%), der Lehrämter Physik (13,4 %) und Mathematik (12,4%) sowie der Soziologie (11,3%), Sozialwirtschaft (10,7%) und Wirtschaftsingenieur/Technische Chemie (10,3 %). Niedrige Abschlussquoten (bis ca. 5 %) erkennt man bei den Studienrichtungen künstlerische Kombinationsstudien (0,7%), technische Mathematik einschließlich ihrer Studienzweige (1,5%), technische Chemie (5,0 %) sowie Volkswirtschaft (5,2 %).
- Die veränderten Bedingungen veränderten die soziale Struktur der AbsolventInnen in einigen Punkten signifikant. Der Trend zu sinkendem Durchschnittsalter der AbsolventInnen wurde im SS01 durchbrochen. Ältere Semester waren signifikant eher unter dem hier bestehenden "Schwung" an vorgezogenen Abschlüssen. Frauen hatten weniger die Chance, durch einen "vorgezogenen" Abschluss auf die Studiengebühren zu reagieren, als dies Männer konnten. Der Frauenanteil, zwischenzeitlich schon bei immerhin 40 %, sank in den beiden letzten Semestern wieder deutlich auf wenig mehr als ein Drittel der AbsolventInnen. Die erhöhte Abschlussquote im SS01 kam auch stärker verheirateten Studierenden zu gute. Deren Anteil an allen Abschlüssen verdoppelte sich fast. Ein Zugang über den 2.Bildungsweg verringerte im SS01 die Abschlusswahrscheinlichkeit signifikant.
- Der Trend zur Steigerung der Anteile berufstätiger AbsolventInnen, der im SS00 seinen Höhepunkt mit 22,6 % erreichte, sinkt seither wieder (auf 18,4 % im SS01). Die geänderten Rahmenbedingungen haben die Abschlusswahrscheinlichkeit für Berufstätige also verringert.
- Bei den postgradualen Studierenden (Doktorat oder 2. Diplomstudium nach erstem Diplom) ist besonders auffällig, dass im Sommersemester 2001 eine deutliche Zäsur hinsichtlich des "Ausstieges" liegt: Von den 2677 "Postgrads" dieses Semesters haben 908 Personen (33,9%) die JKU als AussteigerIn verlassen, d.h. ein nach einem erfolgreichen Abschluss weitergeführtes Zweitstudium (Doktorat oder Diplomstudium) wurde im Wintersemester 2001 nicht mehr fortgesetzt. Dies liegt weit über dem Durchschnitt vergangener Semester und ist wohl als deutlicher Effekt der Studiengebühren anzusehen. Dieser Trend eines verstärkten Ausstiegs unter den neuen Bedingungen setzte sich auch im WS01 fort. 31,9 % der noch verbleibenden "Postgrads" dieses Semesters stiegen aus.

5.3 Zusammenfassung der Befragung

5.3.1 Allgemeine Beurteilung der Studiensituation

Die Studiensituation an der JKU aus Sicht der befragten Studierenden lässt sich durch folgende Aspekte charakterisieren:

- Der Beginn des Studiums ist generell von den (erwartbaren) Problemen Orientierung und Informationsbeschaffung gekennzeichnet, weitere Probleme fallen nicht mehr so ins Gewicht. Für eine Gruppe von ca. 40 % (vor allem Berufstätige) ist jedoch auch das Problem, Plätze in Pflichtlehrveranstaltungen zu bekommen, relevant.
- Die Erstinskribierenden des vergangenen Wintersemesters beurteilen die Studieneingangsphase deutlich besser als die StudienanfängerInnen früherer Semester. Dafür dürften bessere Anfängertutorien verantwortlich sein, mit denen man signifikant zufriedener war.
- Bei der Einschätzung der weiteren Studiensituation werden insgesamt viele wichtige Bedingungen der Universität mehrheitlich positiv beurteilt: das "soziale Klima", der Zugang und die Anmeldemodalitäten zu Lehrveranstaltungen, die technische Infrastruktur der Uni, Lehrveranstaltungszeiten, Lehrveranstaltungsangebot.
- Weniger zufrieden war man vor allem mit Lehrmethoden (Didaktik), mit der Anrechnung von Prüfungen, sowie mit der Betreuung durch TutorInnen und StudienassistentInnen.
- Hier unterscheiden sich die AnfängerInnen des letzten Wintersemesters und länger Studierende nur in der Beurteilung der TutorInnenbetreuung und der Prüfungsanrechnung signifikant: erstere sind deutlich zufriedener.
- Die nicht nur für NeueinsteigerInnen, sondern durch die Umstiegsmöglichkeiten und die Umstellung des Lehrveranstaltungsangebotes auf die Strukturen der neuen Studienpläne auch für andere Studierenden relevanten neuen Studienpläne werden in folgenden Punkten mehrheitlich positiv beurteilt: mehr Wahlfreiheit im 2. Abschnitt, mehr Praxisnähe, klarere Strukturen im 1. Abschnitt.
- Als problematisch wurde vor allem die Vereinbarkeit von Studium und Beruf unter den neuen Studienplänen gesehen, ebenso mögliche Verzögerungen durch neue Zugangsbestimmungen bei Lehrveranstaltungen.
- Die neuen Studienpläne wurden von StudienanfängerInnen und bereits länger Studierenden unterschiedlich beurteilt: erstere konnten sich signifikant weniger der Meinung anschließen, dass es nun schwieriger sei, einen Platz in einer Lehrveranstaltung zu bekommen und dass durch die Einführung der neuen Studienpläne unübersichtliche Zustände verursacht wurden. Weiters empfanden sie signifikant seltener, dass die Professoren dadurch weniger Zeit für die Studierenden hätten. Ein deutlich geringeres Problem stellte für StudienanfängerInnen auch die vermehrte Anwesenheitspflicht dar.
- 13 Prozent der Studierenden haben ihr Studium wieder abgebrochen. Wichtigster genannter Grund (43 %) waren die Studiengebühren, wegen der sich der Aufwand eines Studiums in Summe nicht mehr lohnte. Weitere auch noch wichtige Gründe waren die Unvereinbarkeit von Studium und Beruf, die befürchtete längere Dauer der Ausbildung sowie fehlende inhaltliche Motivation (kein Interesse, zu theoretisch). Trotz des Studienabbruches sieht eine Mehrheit (74 %) das Studium als lohnend zumindest für die persönliche Weiterentwicklung, und kaum jemand fühlt sich deswegen als Versager.

5.3.2 Besondere Aspekte von Studium und Berufstätigkeit

Die Situation für berufstätige Studierende an der JKU lässt sich anhand der Befragungsergebnisse folgendermaßen veranschaulichen:

5.3.2.1 Soziale Herkunft

- Die soziale Herkunft der Studierenden veränderte sich im Zeitverlauf: Der Anteil an Studierenden aus Arbeiterfamilien ist im WS 2001/2002 gegenüber früheren Semestern deutlich gesunken.

5.3.2.2 Berufstätigkeit vor Studiumsbeginn

- Rund ein Drittel der Studierenden an der JKU war vor Studiumsbeginn erwerbstätig und zwar größtenteils unselbständig, regelmäßig und Vollzeit. Etwa die Hälfte dieser Berufstätigen hatte bereits 4 Jahre oder länger gearbeitet – Frauen (71,8%) mehr als doppelt so häufig wie Männer (34,0%).
- Der Anteil an vor Studiumsbeginn Erwerbstätigen ist im WS 2001/2002 gegenüber früheren Semestern um 10% gesunken. Dieser Trend ist bei männlichen Studierenden noch ausgeprägter als bei weiblichen: Der Anteil Erwerbstätiger männlicher Studierender war in früheren Semestern höher als jener der weiblichen (Männer: 39,2%; Frauen: 33,3%), sank bei den Studienanfängern jedoch unter dieses Niveau (Männer: 25,0%; Frauen: 27,3%).

5.3.2.3 Studienmotive

- Ein akademischer Abschluss und die Möglichkeit, mit dem Studium den Wunschberuf ausüben zu können, sind für vor Studiumsbeginn Berufstätige weniger ausschlaggebend für die Studiumsentscheidung – die angestrebte berufliche Umorientierung und das Studium als Hobby hingegen beeinflussen die Entscheidung in höherem Ausmaß als bei zuvor Nicht-Berufstätigen.
- Neben dem Studium Berufstätige wählten das Studium signifikant seltener aus Familientradition und als Überbrückung bis zum Beginn einer anderen Ausbildung als Nicht-Berufstätige. Hobby, berufliche Umorientierung und Zufall waren für neben dem Studium Berufstätige signifikant stärkere Motive als für Nicht-Berufstätige.
- Jene, die neben dem Studium regelmäßig 20 Stunden und mehr berufstätig waren, betrachteten das Studium signifikant häufiger als Hobby. Interesse für das Studium, Erwartungen, damit den Wunschberuf ausüben zu können sowie bessere Berufsaussichten stellten vergleichsweise ein signifikant schwächeres Motiv dar.

5.3.2.4 Studieneingangsphase

- Berufstätige Studierende haben bedeutend mehr Schwierigkeiten, in für sie passenden Lehrveranstaltungen einen Platz zu finden als nicht Berufstätige. Auch die Hilfestellung durch Anfängertutorien kam für Berufstätige signifikant weniger zum Tragen als für die Vergleichsgruppe.
- Mit dem Ausmaß der Berufstätigkeit verschärft sich das Problem, in der Eingangsphase einen Platz in Lehrveranstaltungen zu bekommen: Regelmäßig 20 Wochenstunden und mehr Beschäftigte sind davon signifikant stärker betroffen.

5.3.2.5 *Allgemeine Studiensituation*

- Berufstätige Studierende sind mit allen Aspekten der Studiensituation unzufriedener als ihre nicht-berufstätigen KollegInnen. Vor allem die Zeiten der Lehrveranstaltungen, die Betreuung durch TutorInnen, Serviceleistungen der JKU, technische Infrastruktur sowie das „soziale“ Klima werden signifikant negativer beurteilt.
- Regelmäßig 20 Wochenstunden und mehr Beschäftigte beurteilen die Studiensituation hinsichtlich Betreuung durch StudienassistentInnen, Aufbereitung der Lehrinhalte signifikant und hinsichtlich Zeiten der Lehrveranstaltungen und Inhalte der Lehrveranstaltungen tendenziell negativer als ihre KollegInnen, die weniger als 20 Stunden wöchentlich arbeiten.
- Berufstätige Studierende haben signifikant seltener Kontakt außerhalb der Lehrveranstaltungen zu anderen Studierenden sowie zu StudierendenvertreterInnen der ÖH als ihre nicht-berufstätigen KollegInnen. Außerdem ist für berufstätige Studierende der Nutzen der sozialen Kontakte zum wissenschaftlichen Personal (außer Lehrveranstaltungsleitung) und zu StudierendenvertreterInnen der ÖH signifikant geringer als jener der Nicht-Berufstätigen. Regelmäßig Berufstätige, die 20 Wochenstunden und mehr arbeiten, haben signifikant seltener Kontakt zu StudienkollegInnen sowie zu wissenschaftlichem Betreuungspersonal. Hinsichtlich Nutzen der sozialen Kontakte für den Studienfortgang ergeben sich keine signifikanten Unterschiede.

5.3.2.6 *Besondere Probleme mit den neuen Studienplänen*

- Für berufstätige Studierende verschärfen sich die Studienbedingungen durch die neuen Studienpläne im Vergleich zu Nicht-Berufstätigen deutlich: Anrechnungen vom alten auf den neuen Studienplan stellen für sie ein weitaus größeres Problem dar, einen Platz in Lehrveranstaltungen zu erhalten ist für sie schwieriger und Studium und Beruf können sie immer weniger vereinbaren (alle Ergebnisse signifikant). Die vermehrte Anwesenheitspflicht stellt tendenziell ein größeres Problem für Berufstätige dar. Weiters sehen Berufstätige signifikant weniger häufig die Studiengebühren durch die neuen Studienpläne gerechtfertigt.
- Die neuen Studienpläne verschlechterten zwar die Studienbedingungen für Berufstätige allgemein; bezieht man die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der regelmäßig Beschäftigten in die Analyse mit ein, wird die Vereinbarkeit von Studium und Beruf bei einer Wochenarbeitszeit von 20 Stunden und mehr zunehmend schwieriger.

5.3.2.7 *Belastung durch Studiengebühren*

- Berufstätige Studierende sind von der Einführung der Studiengebühren in deutlich höherem Ausmaß betroffen als ihre nicht-berufstätigen KollegInnen: Sie müssen einerseits signifikant häufiger zu arbeiten beginnen bzw. mehr arbeiten als zuvor, andererseits geben sie auch signifikant häufiger an, weniger zu arbeiten, um sich mehr auf das Studium konzentrieren zu können.
- Durch die Einführung der Studiengebühren rentiert sich das Studium für diese Gruppe überdies signifikant weniger. In Summe haben die Studiengebühren signifikant negativere Auswirkungen auf Berufstätige, wobei sich hier keine signifikanten Unterschiede zwischen berufstätigen Studierenden, die weniger als 20 Wochenstunden und jenen, die mehr arbeiten, ergeben.

5.3.2.8 *Studienabbruch*

- Für berufstätige Studierende im Vergleich zu Nicht-Berufstätigen ergibt sich klarerweise eine unterschiedliche Gewichtung der verschiedenen Abbruchgründe, wenn auch aufgrund der geringen Zahl der beiden Gruppen unter den AbbrecherInnen nur die Unvereinbarkeit

von Studium und Beruf ein statistisch ausreichendes Signifikanzniveau erreicht. Die fünf wichtigsten Gründe der berufstätigen AbbrecherInnen sind die Unvereinbarkeit von Studium und Beruf, die Einführung der Studiengebühren, Anwesenheitserfordernisse der neuen Studienpläne, eine absehbare zu lange Studiendauer und die Unvereinbarkeit von Studium und Familie.

- Die Bilanz der StudienabbrecherInnen, die neben dem Studium berufstätig waren, sieht wesentlich positiver aus als jene Nicht-Berufstätiger: Sie beurteilen das Studium im Rückblick als weitaus lohnender für die persönliche Weiterentwicklung und sind auch in ihren Erwartungen viel weniger enttäuscht als Nicht-Berufstätige.

5.3.2.9 Berufstätigkeit neben dem Studium

- 60,7% sind neben dem Studium erwerbstätig; männliche Studierende finanzieren sich zu einem größeren Teil (62,3%) durch eigene Erwerbstätigkeit als weibliche (57,8%). 64,5% aller regelmäßig erwerbstätigen Studierenden (das sind 26,7% aller Studierenden) arbeiten 20 Wochenstunden und mehr; bei 43,6% steht ihre berufliche Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Studium.
- Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studium ergeben sich vor allem, wenn die Arbeitszeit regelmäßig bei 20 Wochenstunden und mehr liegt: Gegenüber berufstätigen Studierenden, die eine geringere Wochenarbeitszeit aufweisen, hat diese Gruppe etwa signifikant größere Probleme aufgrund der Anforderungen am Arbeitsplatz im Studium voran zu kommen und die nötige Zeit zur Prüfungsvorbereitung aufzubringen. Sie leiden auch wesentlich mehr unter der Doppelbelastung Beruf und Studium. Andererseits meinen sie häufiger, durch ihre Erwerbstätigkeit Anregungen für das Studium zu erhalten und zielgerichteter zu studieren. Insgesamt sehen sie das Studium durch ihre Erwerbstätigkeit wesentlich stärker beeinträchtigt.

5.3.2.10 Allgemeine Meinung zu Studiengebühren und Studium

- Berufstätige Studierende empfanden signifikant häufiger die pauschale Einhebung der Studiengebühren pro Semester als ungerecht. Tendenziell stärker lehnten sie Studiengebühren grundsätzlich ab und vertraten öfter die Meinung, dass Studiengebühren nicht zu mehr ernsthaften Studierenden oder zur Aufwertung des Studiums führten. Auch die Verwendung der Studiengebühren zur Verbesserung der Situation an den UNIs war für sie seltener ein Argument für Studiengebühren.
- Berufstätige vertraten signifikant häufiger die Auffassung, dass für eine berufliche Karriere ein akademischer Abschluss nicht unbedingt notwendig sei. Tendenziell häufiger als nicht-berufstätige Studierende sind sie auch der Meinung, dass das Doktorats-Studium Luxus sei, weil es beruflich nichts bringt.

5.3.2.11 Ausblick

- Für neben dem Studium Berufstätige wären mehr Lehrveranstaltungen am Abend, eine größere Anzahl von Blockveranstaltungen sowie mehr Möglichkeit zum Selbststudium deutlich wichtiger als für Nicht-Berufstätige. - Für regelmäßig 20 Wochenstunden und mehr Berufstätige in noch größerem Ausmaß als für jene, die weniger Wochenarbeitszeit aufweisen. Berufstätige sind weiters seltener der Meinung, Öffnungszeiten der Bibliotheken, Prüfungsabteilung etc. seien bereits ausreichend an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert.

5.4 Hypothesenorientierte Zusammenfassung

Abschließend erfolgt eine Prüfung der im Rahmen der explorativen Vorstudie formulierten Hypothesen zu den Veränderungen des Inskriptionsverhaltens an der JKU unter den neuen Rahmenbedingungen.

5.4.1 Rückgang aller inländischen ordentlichen HörerInnen?

Die WS 00/01 zurückgegangen.	0,
---------------------------------	----

Diese Hypothese wurde klar bestätigt. Wie in Kap. 3.2.1 ersichtlich, sank die generelle Inskriptionzahl um 22 %, nicht nur bei inländischen (ordentlichen), sondern auch bei allen Studierenden.

5.4.2 Rückgang berufstätiger ErstinskribientInnen?

Die Zahl der inländischen berufstätigen <i>ErstinskribientInnen</i> ist im WS 2001/2002 gegenüber WS 98/99, WS 99/00, WS 00/01 zurückgegangen. Dazu ist die Zahl der berufstätigen ErstinskribientInnen im WS 2001/2002 stärker zurückgegangen als es ihrem Anteil an den ErstinskribientInnen im WS 2000/2001 entspricht

Aus den Inskriptionsdaten lassen sich beide Teile dieser Hypothese klar bestätigen. Anhand eines Indikators für Berufstätigkeit vor dem Studium (Zugang über den 2. Bildungsweg oder Differenz zwischen Matura und Studienbeginn von mehr als 4 Semestern, bereinigt um PrüfungstouristInnen) ist ein Rückgang der Erstinskriptionen gegenüber dem WS00 um 58 % ersichtlich. Dies ist mehr als der generelle Rückgang von 35 % bei den Erstinskriptionen WS01 (s. Kap. 3.3.3).

Aus den Befragungsdaten geht eindeutig hervor, dass ein Studium aus der Berufstätigkeit heraus im WS 2000/2001 weniger häufig begonnen wurde als in früheren Semestern: Frühere Semester waren zu 36,6% vor Studienbeginn berufstätig, ErstinskribientInnen des WS 2000/2001 nur zu 26,3%.

In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass sich die soziale Herkunft der Studierenden im Vergleich StudienanfängerInnen und länger Studierende verschob: Der Anteil Studierender aus Arbeiterfamilien ist bei den StudienanfängerInnen massiv zurückgegangen (nach der beruflichen Stellung des Vaters betrachtet ging der Anteil von 11,0% auf 0,0% zurück, nach beruflicher Stellung der Mutter von 12,0% auf 1,3%).

5.4.3 Ökonomische Verschlechterung für berufstätige Studierende?

Berufstätige Studierende geraten durch die Einführung von <i>Studiengebühren</i> unter finanziellen Druck bau Ge verzögerter Studienabschluss verringert die unmittelbaren beruflichen Karrierechancen. Ein verzögerter Studienabschluss verteuert (Studiengebühren) das Studium. Dadurch verschieben sich die individuellen Kosten-Nutzen-Erwartungen zu Lasten der Kosten.

Dies gesamte Sequenz dieser Hypothese ist aus den Befragungsdaten analysierbar und dort im Großen und Ganzen bestätigt: Rund ein Drittel (33,6%) der Befragten finanziert das Studium hauptsächlich aus eigener Erwerbstätigkeit. In dieser Gruppe findet sich auch der höchste An-

teil (29,2%)⁴⁶ von Studierenden, die mit den ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln nur weniger gut oder gar nicht gut zurechtkommen.

Der Einführung der Studiengebühren begegnen berufstätige Studierende je nach Studiendauer mit unterschiedlichen Strategien: 33,0% der bereits länger Studierenden arbeiten neben dem Studium mehr als bisher, 19,1% mussten aufgrund der Studiengebühren zu arbeiten beginnen und 16,0% entschlossen sich, weniger zu arbeiten um sich mehr auf das Studium zu konzentrieren. 27,0% der ErstinskribientInnen begannen wegen der Studiengebühren zu arbeiten; 13,5% entschlossen sich dazu, das Arbeitsausmaß zu erhöhen; weniger zu arbeiten, um sich mehr auf das Studium zu konzentrieren, war nur für 8,1% ein Thema.

Das Studium zu intensivieren, um schneller abzuschließen, streben 47,4% der ErstinskribientInnen und 42,1% der länger Studierenden an.

5.4.4 Intensivierung des Studiums wegen Studiengebühren?

Studierende haben, in Vorgriff auf die Studiengebühren, das Studium intensiviert, Das führte zu (a) höheren Prüfungsfrequenzen WS00 - WS01, und (b) zu höheren Abschlussquoten WS00 und SS01. Insbesondere berufstätige Studierende im 2. Studienabschnitt tendieren zur Intensivierung

Diese vermutete Tendenz der Intensivierung wegen der Kosten (Studiengebühren) ist eindeutig aus der Analyse der Inskriptionsdaten abzulesen. Das Studium wurde vor dem 1. Gebührensemester signifikant intensiviert (Anzahl Prüfungen) und viele Abschlüsse entsprechend vorgezogen (vgl. Kap.3.7.1).

Ein weiteres Detail im Zusammenhang mit der Einführung der Studiengebühren ist, dass Studiengebühren einen der wesentlichsten Gründe für Berufstätige darstellen, ihr Studium abzubrechen.

Aufgrund ihrer Berufstätigkeit haben 50,0% zu wenig Zeit für eine gründliche Prüfungsvorbereitung, 39,1% haben aufgrund steigender Anforderungen am Arbeitsplatz zunehmend Schwierigkeiten im Studium voranzukommen, 35,3% können prüfungsrelevante Lehrveranstaltungen nicht besuchen. Insgesamt macht die Doppelbelastung Studium/Beruf 41,3% sehr zu schaffen⁴⁷. Wird das Ausmaß der wöchentlichen Arbeitszeit miteinbezogen, verschärft sich die Situation mit zunehmender Wochenarbeitszeit in allen Aspekten signifikant. Nicht weiter verwunderlich ist in diesem Zusammenhang, dass der am häufigsten genannte Abbruchgrund Berufstätiger die Unvereinbarkeit von Studium und Beruf ist.

Die Kosten-Nutzen-Erwartungen berufstätiger Studierender fallen aufgrund der Einführung der Studiengebühren im Vergleich zu ihren nicht-berufstätigen KollegInnen signifikant deutlicher zu Lasten der Kosten aus.

⁴⁶ Abgesehen von Finanzierung durch PartnerIn – hier besteht allerdings die Untergruppe nur aus drei Befragten

⁴⁷ Bei den Prozentangaben wurden die Werte für „trifft völlig zu“ und „trifft eher zu“ jeweils zusammengefasst.

5.4.5 Wegen der Studiengebühren etc. Wechsel auf "leichtere" Studien?

Studierende, insbesondere berufstätige Studierende, wechseln wegen der Studiengebühren und der Studierenschwernisse auf eher subjektiv leichter durchführbare Studien.

Diese Hypothese ist anhand der Inskriptionsdaten nicht bestätigbar: berufstätige Studierende wechseln tendenziell weniger häufig ihr Studium; eine klare Tendenz bei berufstätigen WechslerInnen ist nicht ablesbar (siehe Kap. 3.6.3).

Im entscheidenden WS01 wurde gerade der Wechsel auf technisch-mathematische Studien intensiviert, die sicher nicht als "leichtere" Studien qualifizierbar sind (vgl. Kap. 3.6.4).

5.4.6 Veränderung von Studienmotiven?

Die *Studienmotive* berufstätiger ErstinskribentInnen veränderten sich im WS 2001/2002 gegenüber den Vorjahren: (a) weil ein formalakademischer Abschluss an Bedeutung verliert; oder (b) weil studieren als „Hobby“ zu teuer wird

Teilhypothese (a) kann anhand der Befragungsdaten nicht bestätigt werden, Teilhypothese (b) hingegen schon.

Nach Ansicht berufstätiger Studierender ist ein akademischer Titel in Österreich nach wie vor von großer Bedeutung – diese Auffassung veränderte sich auch im Zeitverlauf nur marginal. Gleichzeitig wird jedoch auch die Meinung vertreten, für eine berufliche Karriere sei ein akademischer Abschluss nicht unbedingt notwendig - länger studierende Berufstätige sind häufiger dieser Auffassung (75,5% gegenüber 63,2%).

Studieren als Hobby wird für Berufstätige zunehmend uninteressant: Während bei früheren Semestern ein „Hobby-Studium“ für 28,0% ein wesentliches Studienmotiv darstellte, waren es bei den im WS 2000/2001 erstmals Inskribierten nur mehr 15,8%.

5.4.7 Studienbedingungen für Berufstätige an der JKU erschwert?

Die *Studienbedingungen* an der JKU erschweren berufstätigen Studierenden ein aussichtsreiches Studium, (a) weil durch beschränkte Zugänge zu den LV's der Studienabschluss verzögert ers
ch
gebühren). Dadurch verschieben sich die individuellen Kosten-Nutzen-Erwartungen zu Lasten der Kosten, und ein Studium wird als zu wenig aussichtsreich eingeschätzt.

Diese Hypothese wird in wesentlichen Teilen aus den Befragungsdaten bestätigt. Die Studienbedingungen an der JKU beurteilen Berufstätige vor allem hinsichtlich Zeiten der Lehrveranstaltungen signifikant negativer als ihre nicht-berufstätigen KollegInnen.

Bezüglich Zugangsbeschränkungen zu den Lehrveranstaltungen lassen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen berufstätigen und nicht-berufstätigen Studierenden nachweisen – tendenziell werden diese jedoch von Berufstätigen negativer beurteilt.

Allerdings wünschen sich neben dem Studium Berufstätige verstärkt mehr Lehrveranstaltungen am Abend, eine größere Anzahl von Blockveranstaltungen sowie mehr Möglichkeit zum Selbst-

studium und eine Orientierung der Öffnungszeiten der Bibliotheken, Prüfungsabteilung etc. an den Bedürfnissen der Studierenden.

5.4.8 Berufstätige Studierende ohne Netz und Interessenvertretung?

Berufstätige Studierende empfinden ihre Interessen (*Vereinbarkeit von Beruf und Studium z.B. hinsichtlich Seminarterminen, Öffnungszeiten; Sprechstunden; verstärkter Einsatz neuer Medien*) an der JKU nicht entsprechend vertreten (= "Wahrgenommen Werden als Gruppe"); Sie finden an der JKU keine Gelegenheit, funktionierende soziale Netze aufzubauen (z.B. *Gruppenanmeldungen für Seminare, um gemeinsam lernen zu können*). Die Unpersönlichkeit/Distanziertheit in den Lehrveranstaltungen verhindert, dass sich berufstätige Studierende als integraler Bestandteil der JKU betrachten (= mangelnde Identifikation).

Diese Hypothese mit ihren Varianten ist aus den Befragungsergebnissen bestätigt. Serviceleistungen der UNI, technische Infrastruktur, Betreuung durch TutorInnen werden von Berufstätigen signifikant negativer beurteilt als von ihren KollegInnen; d.h. in diesen Bereichen dürften Bedürfnisse Berufstätiger nur unzureichend Berücksichtigung finden.

Berufstätige Studierende haben zwar signifikant seltener Kontakt außerhalb der Lehrveranstaltungen zu anderen Studierenden, hinsichtlich Nutzen dieser Kontakte für den Studienfortgang ergeben sich jedoch keine nennenswerten Unterschiede zur Vergleichsgruppe.

Das soziale Klima an der JKU beurteilen Berufstätige signifikant negativer als Nicht-Berufstätige.

5.4.9 Neue Studienpläne als Ausgrenzung für Berufstätige?

Die neuen *Studienpläne* (sofern sie bereits in Kraft sind) der JKU sind für berufstätige Studierende weniger attraktiv, da (a) einerseits die Vereinbarkeit von Beruf und Studium generell weiter eingeschränkt wird (z.B. *Anwesenheitspflicht*), und (b) andererseits dadurch die „Verschulung“ weiter zunimmt. Dazu erschwert die *Einführung* (wenn bereits erfolgt) der neuen *Studienpläne* die Studiensituation berufstätiger Studierender zusätzlich (z.B. *Probleme bei der Einführung – welches Seminar gilt als Ersatz für im alten Studienplan geforderte Seminare, die nicht mehr angeboten werden; welche Seminarscheine sind Voraussetzung für welche Prüfungen?*)

Durch die Befragung bestätigt. Die Vereinbarkeit von Studium und Beruf wird durch die neuen Studienpläne immer schwieriger; mit zunehmender Wochenarbeitszeit steigt die Unvereinbarkeit signifikant. Die vermehrte Anwesenheitspflicht stellt für Berufstätige zwar nur tendenziell ein größeres Problem dar, sie sehen sich allerdings signifikant häufiger vor dem Problem, keinen Platz in Lehrveranstaltungen zu erhalten.

Die Anrechnungen vom alten auf den neuen Studienplan war für Berufstätige signifikant schwieriger.

5.4.10 Steigende Berufsanforderungen erschweren Studium?

Steigende Anforderungen am Arbeitsplatz erschweren berufstätigen Studierenden ein erfolgreiches Studium neben dem Beruf. Zusätzlich erschwerend ist eine berufliche Tätigkeit, die nicht im Zusammenhang mit dem Studium steht (dadurch z.B. *keine Unterstützung durch AG; keine inhaltlichen Anknüpfungspunkte*).

Durch die Befragung tendenziell bestätigt: 39,1% haben aufgrund steigender Anforderungen am Arbeitsplatz zunehmend Schwierigkeiten im Studium voranzukommen. Rund ein Viertel (25,3%) erhielt bei ihrem Studium keine Unterstützung durch den Arbeitgeber und bei mehr als der Hälfte (56,4%) der berufstätigen Studierenden stand die Erwerbstätigkeit kaum oder gar nicht in Zusammenhang mit dem Studium.

5.4.11 Studiengebühren als Abbruchgrund?

Berufstätige Studierende setzen ihr Studium wegen der im Wintersemester 2001/2002 neu eingeführten Studiengebühren weniger häufig fort (höhere Abbruchquote).

Diese Hypothese ist aus den Inskriptionsdaten zu bestätigen. Der Anteil Berufstätiger unter allen AbbrecherInnen stieg im WS 2001 um mehr als 100 % gegenüber dem Vergleichssemester des Vorjahres (siehe Kap. 3.4.3).

Aus den Befragungsdaten ist zusätzlich ablesbar, dass die Einführung der Studiengebühren hinter Unvereinbarkeit von Studium und Beruf den zweitwichtigsten Abbruchgrund darstellt. Differenziertere Berechnungen lassen sich aufgrund der geringen Besetzungszahlen der Gruppe der berufstätigen AbbrecherInnen nicht durchführen.

5.4.12 Berufstätige Studierende sind häufiger Aussteiger?

B s eines Diplomstudiums ein
egonnenes weiteres Studium (Doktorat, 2. Diplom) abzuschließen (AussteigerInnen).

Diese Hypothese kann nicht eindeutig bestätigt oder verworfen werden. Berufstätige sind entsprechend den Inskriptionsdaten eher unterdurchschnittlich unter den AussteigerInnen vertreten (vgl. Kap. 3.8.3), doch erhöhte sich ihr Anteil an allen Ausstiegen tendenziell im WS00 und SS01.

5.4.13 Wegfall von Karteileichen ?

Die Studierendenzahlen verringern sich mit Einführung der Studiengebühren durch Wegfall von "Karteileichen".

Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden. Aus den Inskriptionsdaten wurde ein Indikator für aktives Studieren durch die Anzahl absolvierter Einzel- oder Teildiplomprüfungen gebildet. Es zeigte sich, dass im SS01 die durchschnittliche Anzahl von Prüfungen bei den AbbrecherInnen anstieg, dass also mehr aktive Studierende abbrachen (vgl. Kap. 3.4.2).

6 Verzeichnisse

6.1 Abbildungsverzeichnis

Übersicht 1:	Verwendete Teile der JKU-Datenbank	14
Übersicht 2:	Fehlerniveau zur Interpretation signifikanter Veränderungen	45
Übersicht 3:	Studienverläufe der Befragten an der JKU	69

6.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Prozentsatz der Nicht-Inanspruchnahme und Bewertung von Informationsquellen über Studium und Beruf 2002 und 1999 durch oö. MaturantInnen	9
Tabelle 2:	Informationsstand über Bildungs- und Berufsmöglichkeiten bei oö. MaturantInnen 1997 - 2002 im Vergleich (Mittelwerte)	9
Tabelle 3:	Ausbildungs- und Berufsziele der oö. MaturantInnen 1993 - 2002 nach Prozenten im Vergleich	10
Tabelle 4:	Angestrebte Bereiche universitärer Studien der oö. MaturantInnen 1993 - 2002 nach Prozenten im Vergleich	11
Tabelle 5:	Entscheidung für einen in Linz möglichen Studienbereich der oö. MaturantInnen 1993 - 2002 in Prozenten im Vergleich	11
Tabelle 6:	Angestrebter Studienort der oö. MaturantInnen 1993 - 2002 nach Prozenten im Vergleich	12
Tabelle 7:	Angestrebte Fachhochschulstudien der oö. MaturantInnen 2002 nach Standort (Bundesland) und Richtung der Studien (Vergleichbarkeit mit einem JKU-Angebot)	13
Tabelle 8:	Entwicklung der Studentenzahlen WS 1998 - WS 2001	16
Tabelle 9:	Nationalität aller Studierenden an der JKU WS98-WS01	16
Tabelle 10:	Entwicklung der Studierenden (ord. Studien) nach Nationalität im Zeitverlauf	17
Tabelle 11:	Entwicklung der Erstinskriptionen (ord. Studien) nach Nationalität (%) im Zeitverlauf	17
Tabelle 12:	Studienberechtigungen inländischer ordentl. HörerInnen der JKU WS98-WS01	18
Tabelle 13:	Studienberechtigungen an der JKU (incl. ord. Studien) im Zeitverlauf	18
Tabelle 14:	Studienbeginn und Studienfortgang WS 98/99 - WS 01/02 in den einzelnen Studienrichtungen (incl. ord. Studien), gereiht nach Anteil an allen Studien	20
Tabelle 15:	Studienbeginn und Studienfortgang berufstätiger Studierender, gereiht nach Anteil an allen betreffenden Studien	21
Tabelle 16:	Überdurchschnittliche Abschlussquoten berufstätiger Studierender nach Studienrichtung	22
Tabelle 17:	EinsteigerInnen in Anteilen an den Studierenden des jeweiligen Semesters und Veränderungen gegenüber dem Vergleichssemester des Vorjahres	23
Tabelle 18:	Vergleich der EinsteigerInnen nach demographischen Merkmalen im Zeitverlauf	24
Tabelle 19:	Anteile berufstätiger ErstinskribientInnen an der JKU im Zeitverlauf	25
Tabelle 20:	Anteile der Erstinskriptionen nach Studienrichtungen im WS01 im Vergleich zu den Anteilen an allen Studien WS98-SS01 und zu Anteilen Erstinskriptionen WS00	26
Tabelle 21:	Anteile der Fakultäten an Studien insgesamt und an Erstinskriptionen WS01	27
Tabelle 22:	AbbrecherInnen in Prozent der im Vorsemester Studierenden (incl. ord. Studien)	28
Tabelle 23:	Vergleich der StudienabbrecherInnen nach sozialen Merkmalen im Zeitverlauf	29
Tabelle 24:	Anteile berufstätiger StudienabbrecherInnen an allen Abbrüchen an der JKU im Zeitverlauf	30
Tabelle 25:	Abbruchsquoten nach Studienrichtungen; gereiht nach Abbruch WS 01/02	31
Tabelle 26:	Abbruchquoten SS99 - WS01 nach Typ des Studiums	32
Tabelle 27:	DurchhalterInnen an der JKU nach sozialen Merkmalen	33
Tabelle 28:	Wechsel der ursprünglichen Studienrichtung(en) in Anteilen an den Studierenden des Vorsemesters (incl. ord. Studien)	34
Tabelle 29:	Vergleich Studienwechsler an der JKU nach sozialen Merkmalen im Zeitverlauf	35
Tabelle 30:	Anteile berufstätiger StudienwechslerInnen an der JKU im Zeitverlauf	35

Tabelle 31:	Wechsel SS99 - WS01 nach Typ des Studiums _____	36
Tabelle 32:	Studienabschlüsse inländischer ord. Studien an der JKU WS98-WS01 _____	37
Tabelle 33:	Studien, Studiendauer und Abschlüsse (incl. ord. Studien) an der JKU nach Studienrichtungen _____	38
Tabelle 34:	Vergleich der AbsolventInnen der JKU nach demographischen Merkmalen pro Semester im Zeitverlauf _____	39
Tabelle 35:	Anteile berufstätiger AbsolventInnen an der JKU im Zeitverlauf _____	40
Tabelle 36:	Ausstieg in Anteilen an den Studierenden des Vorsemesters _____	41
Tabelle 37:	Vergleich der AussteigerInnen an der JKU nach demographischen Merkmalen pro Semester im Zeitverlauf _____	41
Tabelle 38:	Anteile berufstätiger AussteigerInnen an der JKU im Zeitverlauf _____	42
Tabelle 39:	Repräsentativitätsprüfung Grundgesamtheit I _____	44
Tabelle 40:	Repräsentativitätsprüfung Grundgesamtheit II _____	45
Tabelle 41:	Demographische Daten _____	46
Tabelle 42:	Höchste abgeschlossene Schulbildung des Vaters nach Geschlecht der Befragten ____	47
Tabelle 43:	Höchste abgeschlossene Schulbildung der Mutter nach Geschlecht der Befragten ____	48
Tabelle 44:	Höchste abgeschlossene Schulbildung der Eltern nach Studiendauer _____	48
Tabelle 45:	Höchste abgeschlossene Schulbildung Vater nach Geschlecht und Studiendauer ____	49
Tabelle 46:	Höchste abgeschlossene Schulbildung Mutter nach Geschlecht und Studiendauer ____	49
Tabelle 47:	Berufliche Stellung des Vaters nach Geschlecht der Befragten _____	50
Tabelle 48:	Berufliche Stellung der Mutter nach Geschlecht der Befragten _____	50
Tabelle 49:	Berufliche Stellung der Eltern nach Studiendauer _____	51
Tabelle 50:	Berufliche Stellung des Vaters nach Geschlecht und Studiendauer _____	51
Tabelle 51:	Berufliche Stellung der Mutter nach Geschlecht und Studiendauer _____	52
Tabelle 52:	Dauer der Erwerbstätigkeit vor Studiumsbeginn gesamt und nach Geschlecht _____	52
Tabelle 53:	Dauer der Erwerbstätigkeit vor Studiumsbeginn nach Fakultät _____	53
Tabelle 54:	Anteil Erwerbstätiger vor Studiumsbeginn nach Studierendengruppen, Geschlecht und gesamt _____	53
Tabelle 55:	Anteil Erwerbstätiger vor Studiumsbeginn nach Studierendengruppen und Fakultät ____	54
Tabelle 56:	Studienbeginn an der JKU _____	54
Tabelle 57:	Studienrichtung bei Studienbeginn (1. gewählte Studienrichtung) im Vergleich zur Grundgesamtheit _____	55
Tabelle 58:	Gewählte Fakultät und Geschlecht zu Studienbeginn an der JKU _____	56
Tabelle 59:	Motive für Studiumsbeginn an der JKU _____	56
Tabelle 60:	Motive für Studiumsbeginn an der JKU nach Geschlecht _____	57
Tabelle 61:	Motive für Studiumsbeginn an der JKU nach Fakultät _____	59
Tabelle 62:	Mittelwertvergleich Motive für Studiumsbeginn an der JKU StudienanfängerInnen und länger Studierende _____	61
Tabelle 63:	Mittelwertvergleich Motive für Studiumsbeginn an der JKU Nicht-Berufstätige und Berufstätige vor Studiumsbeginn _____	62
Tabelle 64:	Mittelwertvergleich Motive für Studiumsbeginn an der JKU neben dem Studium Nicht-Berufstätige und Berufstätige _____	62
Tabelle 65:	Mittelwertvergleich Motive für Studiumsbeginn an der JKU regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit _____	63
Tabelle 66:	Gründe, nicht mit Universitäts-Studium zu beginnen _____	63
Tabelle 67:	Beurteilung der Studieneingangsphase _____	64
Tabelle 68:	Mittelwertvergleich der Beurteilung der Studieneingangsphase StudienanfängerInnen und länger Studierende _____	65
Tabelle 69:	Mittelwertvergleich der Beurteilung der Studieneingangsphase berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierender _____	65
Tabelle 70:	Mittelwertvergleich der Beurteilung der Studieneingangsphase regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit _____	66
Tabelle 71:	Studienstatus zum Befragungszeitpunkt gesamt und nach Geschlecht _____	67
Tabelle 72:	Studienstatus zum Befragungszeitpunkt nach Fakultät _____	67
Tabelle 73:	Semester bzw. Studienabschnitt der zum Befragungszeitpunkt an der JKU Studierenden _____	68

Tabelle 74:	Semester bzw. Studienabschnitt an der JKU bei Verlassen der JKU	68
Tabelle 75:	Gründe für Studienortwechsel	70
Tabelle 76:	Ursprungs- und Wechsel-Studium von StudienwechslerInnen an der JKU (abs.)	71
Tabelle 77:	Gründe für Studienwechsel	71
Tabelle 78:	Beurteilung der neuen Studienpläne durch "VerbleiberInnen", "UpgraderInnen" und "NeueinsteigerInnen" im Vergleich (Mittelwerte)	72
Tabelle 79:	Gründe für Studienabbruch	74
Tabelle 80:	Mittelwertvergleich der Gründe für Studienabbruch nach Geschlecht	75
Tabelle 81:	Mittelwertvergleich der Abbruchgründe berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierende	76
Tabelle 82:	Einschätzung des Studienabbruches (Abbruchbilanz)	77
Tabelle 83:	Mittelwertvergleich der Abbruchbilanz berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierender	77
Tabelle 84:	Zufriedenheit mit der Studiensituation	78
Tabelle 85:	Mittelwertvergleich der Zufriedenheit mit der Studiensituation nach Fakultät	79
Tabelle 86:	Mittelwertvergleich Zufriedenheit mit der Studiensituation StudienanfängerInnen und länger Studierende	80
Tabelle 87:	Mittelwertvergleich der Zufriedenheit mit der Studiensituation berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierende	81
Tabelle 88:	Mittelwertvergleich der Zufriedenheit mit der Studiensituation nicht-berufstätiger Studierender nach Fakultät	81
Tabelle 89:	Mittelwertvergleich der Zufriedenheit mit der Studiensituation berufstätiger Studierender nach Fakultät	82
Tabelle 90:	Mittelwertvergleich der Zufriedenheit mit der Studiensituation regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit	83
Tabelle 91:	Häufigkeit sozialer Kontakte während des Studiums	83
Tabelle 92:	Nutzen der sozialen Kontakte während des Studiums	84
Tabelle 93:	Mittelwertvergleich Häufigkeit sozialer Kontakte während des Studiums berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierende	84
Tabelle 94:	Mittelwertvergleich Nutzen sozialer Kontakte während des Studiums berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierende	84
Tabelle 95:	Mittelwertvergleich Häufigkeit sozialer Kontakte während des Studiums regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit	85
Tabelle 96:	Mittelwertvergleich Nutzen sozialer Kontakte während des Studiums regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit	85
Tabelle 97:	Beurteilung der Einführung der neuen Studienpläne	86
Tabelle 98:	Mittelwertvergleich der Beurteilung der Einführung der neuen Studienpläne nach Fakultät	87
Tabelle 99:	Mittelwertvergleich der Beurteilung der Einführung der neuen Studienpläne StudienanfängerInnen und länger Studierende	88
Tabelle 100:	Mittelwertvergleich der Beurteilung der Einführung der neuen Studienpläne berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierende	89
Tabelle 101:	Mittelwertvergleich der Beurteilung der Einführung der neuen Studienpläne regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit	90
Tabelle 102:	Persönliche Auswirkung der Einführung der Studiengebühren	91
Tabelle 103:	Mittelwertvergleich der persönlichen Auswirkungen der Einführung der Studiengebühren berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierende	91
Tabelle 104:	Mittelwertvergleich der persönlichen Auswirkungen der Einführung der Studiengebühren regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit	92
Tabelle 105:	Finanzierung des Studiums gesamt und nach Geschlecht	92
Tabelle 106:	Haupt-Finanzierung des Studiums gesamt und nach Geschlecht	93
Tabelle 107:	Finanzielles Auskommen und Hauptfinanzierungsquelle	93
Tabelle 108:	Finanzielles Auskommen der weiblichen Studierenden und Hauptfinanzierungsquelle	94
Tabelle 109:	Finanzielles Auskommen der männlichen Studierenden und Hauptfinanzierungsquelle	94
Tabelle 110:	Erwerbstätigkeit neben Studium und Studienabschnitt	95
Tabelle 111:	Erwerbstätigkeit neben Studium weiblicher Studierender und Studienabschnitt	95

Tabelle 112:	<i>Erwerbstätigkeit neben Studium männlicher Studierender und Studienabschnitt</i>	96
Tabelle 113:	<i>Erwerbstätigkeit neben Studium der Studierenden an der SoWi-Fakultät und Studienabschnitt</i>	96
Tabelle 114:	<i>Erwerbstätigkeit neben Studium der Studierenden an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (Präsenzstudium) und Studienabschnitt</i>	96
Tabelle 115:	<i>Erwerbstätigkeit neben Studium der Studierenden an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (Fernstudium) und Studienabschnitt</i>	97
Tabelle 116:	<i>Erwerbstätigkeit neben Studium der Studierenden an der TNF-Fakultät und Studienabschnitt</i>	97
Tabelle 117:	<i>Beschäftigungsverhältnis gesamt und nach Geschlecht</i>	98
Tabelle 118:	<i>Zusammenhang der Erwerbstätigkeit mit Studium</i>	98
Tabelle 119:	<i>Wesentliche Gründe für die Erwerbstätigkeit neben dem Studium gesamt und nach Geschlecht</i>	99
Tabelle 120:	<i>Auswirkung der Erwerbstätigkeit auf das Studium</i>	99
Tabelle 121:	<i>Mittelwertvergleich der Auswirkung der Erwerbstätigkeit auf das Studium regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit</i>	100
Tabelle 122:	<i>Unterstützung durch den Arbeitgeber gesamt und nach Geschlecht</i>	100
Tabelle 123:	<i>Unterstützung durch den Arbeitgeber regelmäßig Beschäftigter nach Wochenarbeitszeit</i>	101
Tabelle 124:	<i>Allgemeine Meinung zum Thema Studiengebühren</i>	101
Tabelle 125:	<i>Mittelwertvergleich allgemeine Meinung zum Thema Studiengebühren nach Geschlecht</i>	102
Tabelle 126:	<i>Mittelwertvergleich allgemeine Meinung zum Thema Studiengebühren berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierender</i>	102
Tabelle 127:	<i>Mittelwertvergleich allgemeine Meinung zum Thema Studiengebühren regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit</i>	103
Tabelle 128:	<i>Allgemeine Meinung zum Thema Studium</i>	103
Tabelle 129:	<i>Mittelwertvergleich allgemeine Meinung zum Thema Studium nach Geschlecht</i>	104
Tabelle 130:	<i>Mittelwertvergleich allgemeine Meinung zum Thema Studium berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierender</i>	104
Tabelle 131:	<i>Mittelwertvergleich allgemeine Meinung zum Thema Studium regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit</i>	105
Tabelle 132:	<i>Änderungsvorschläge</i>	106
Tabelle 133:	<i>Änderungsvorschläge Studierender der SoWi-Fakultät</i>	107
Tabelle 134:	<i>Änderungsvorschläge Studierender der RE-Fakultät (Präsenzstudium)</i>	107
Tabelle 135:	<i>Änderungsvorschläge Studierender der RE-Fakultät (Fernstudium)</i>	108
Tabelle 136:	<i>Änderungsvorschläge Studierender der TNF-Fakultät</i>	108
Tabelle 137:	<i>Änderungsvorschläge berufstätiger und nicht-berufstätiger Studierender</i>	109
Tabelle 138:	<i>Änderungsvorschläge regelmäßig berufstätiger Studierender nach Wochenarbeitszeit</i>	110

(Danke für Ihre Aufmerksamkeit, wenn Sie den Bericht tatsächlich bis hierher gelesen haben)